No. 26 u. 27. Preis 1 Mk. 20 Pf.

Neudrucke deutscher Litteraturwerke
des XVI. und XVII. Jahrhunderts.

Zwölf Fastnachtspiele

aus den Jahren 1518—1539

von

Hans Sachs.

Herausgegeben von

Edmund Goetze.

Halle a/S.
Max Niemeyer.
1880.

Sämmtliche Fastnachtspiele

von

Hans Sachs.

In chronologischer Ordnung

nach den Originalen herausgegeben von

Edmund Goetze.

I. Bändchen.

Halle a/S.
Max Niemeyer.
1880.

Zwölf Fastnachtspiele

aus den Jahren 1518—1539

von

Hans Sachs.

Herausgegeben von

Edmund Goetze.

Halle a/S.

Max Niemeyer.

1880.

Neudrucke deutscher Litteraturwerke des XVI. und XVII. Jahrhunderts
No. 26 u. 27.

Hans Sachs hat in seinem Generalregister, das jetzt dem Zwickauer Rathsarchiv gehört, eine Aufzählung aller seiner dichterischen Erzeugnisse gegeben, die er eigenhändig in 34 stattliche Foliobände eingetragen hatte. Er sagt, er habe das gethan, auf das man nach meinem dot auch sech das ich nit müessig gangen sey weil meine puecher Etwas in manche hant möchten zerstrewt vnd verzogen werden.

Nach jener Zusammenstellung können wir die chronologische Reihenfolge der Stücke genau erkennen und manche Jahreszahl als irrig erweisen, die bei der Datirung dieses oder jenes Gedichtes sich durch irgend ein Versehen in die erste Folioausgabe eingeschlichen hatte und nachher unbeanstandet blieb. So gehört zum Beispiel der füerwitz mit dem eckhart S. 98 bis 114 bestimmt in das Jahr 1535, nicht in 1538.

Das Register über die Fastnachtspiele befindet sich auf dem 781 Blatte. Zum Verständnis desselben fügt Sachs selbst bei: vnd also ist zv mercken — im anfang ist das puech mit seiner zal verzaichnet wo man ain ides stueck zw finden ist vnd — die hinter zal zaig die zal der reimen in dem gedicht. Vor der letzteren Zahl hat er bei den Spielen die Anzahl der Personen angegeben.

volget das register der fasnacht spil

	puech		person	vers
1.	1	von der liebe streit	4	372
2.		Frau venus hoffgesind	13	216
3.	2	reichtum wider armuet	3	364
4.		Das pos weib mit	5	476
5.	3	pueler spieler vnd brincker	4	494
6.		Der vngeraten sun	3	362
7.		Der milt vnd karg	3	506

	puech		person	vers	
8.	[3]	Der fuerwiz mit dem eckhart	3	422	
9.		Die sechs armen klagenden	6	266	
10.		Die rockenstueben	5	216	
11.		Das narrenschneiden	3	380	
12.	4	Das pachen holn im deutschen hoff	3	384	
13.		Die fünf elenden wandrer	6	326	
14.		Der heuchler vnd war freund	3	390	
15.		Der dolpen fricz (krapffen holen)	3	324	
16.	5	Der schwanger pawer	5	314	
17.		Die laster arzney	5	306	
18.		Der deuffel mit dem alten weiben	4	322	
19.	6	Der kauffman mit dem deufel	5	322	
20.		Der nassentanz	9	330	
21.	7	Der gstolen fasnacht hon	4	312	
22.		Der farent schueler ins paradeis	3	320	
23.		Nicola der jung kauffmon	4	386	
24.		fraw warheit mit dem paurn	3	318	
25.		Der kuedieb mit dem pawern	4	354	[Bl. 78r]
26.		Die zwen purger mit salomo	3	[fehlt]	
27.		Der abt im wildpad	5	336	
28.		Der pös rawch	3	300	
29.		Die drey studenten	5	410	
30.		Der got appollo mit fabio	4	438	
31.		Der halb freunt vnd heuchler	5	396	
32.		Der geizhunger	5	386	
33.		Der podenlos pfaffensack	5	300	
34.		Das kelber pruetten	3	330	
35.		Die spech puelerey	4	378	
36.		Der paurn knecht wil z[w]ay weiber	4	306	
37.		Der farent schueler mit dem deufel	4	316	
38.		Das hais eyssen	3	300	
39.	8	Die ferschwezet pulschaft	17	547	
40.		Der partecken sack	4	400	
41.		Der gstolen pachen	4	332	
42.		Der pawr im fegfewr	6	400	
43.		Die listig puelerin	5	333	
44.		küng alexander mit diogenj	3	322	
45.		Der eyffrer hört sein weib peicht	4	344	

	buech		person	vers
83.	[14]	Der doctor mit der nassen	4	334
84.		Francisca kom zwayer pueler ab	7	468
85.		Esopus mit xanto	8	640

Im genauen Anschluss an dieses Register werden in vorliegender Gesammtausgabe der Sachsischen Fastnachtspiele die Stücke gedruckt, wenn auch einige derselben in der Folioausgabe mit anderen Bezeichnungen, z. B. als Komödien versehen sind. Die Numerirung in unserer Ausgabe geschieht ebenfalls genau nach dem Register, so dass diejenigen Numern in der Zählung berücksichtigt werden, welche nicht mehr auffindbar sind, z. B. Nr. 48.

Als Druckvorlage dient soweit möglich die Niederschrift des Dichters, die einen viel besseren Text bietet, als die gedruckten Sammlungen. Vgl. dazu meinen Aufsatz: Der gedruckte Text des Hans Sachs und die Hilfsmittel zu seiner Verbesserung, in dem 8. Bande von Schnorrs Archiv für Litteraturgeschichte, hauptsächlich S. 306 ff. Leider sind jetzt nicht mehr sämmtliche 34 Manuscriptbände zu erreichen, und gerade Band 1 bis 3, in denen die ersten elf Fastnachtspiele enthalten sind, scheinen verloren. In solchem Falle werden die Stücke nach Einzeldrucken gegeben oder nach der ersten Folioausgabe unter Heranziehung der späteren.

Das Verhältnis derselben zu einander ist folgendes:

Der erste, drei Bände umfassende Druck aus den Jahren 1558, 1560, 1561 (**A**) ist eine durchaus nicht sorgfältig hergestellte Ausgabe der Werke des Dichters, welcher bei der Drucklegung, obwohl dieselbe in Nürnberg geschah, gar nicht zu Rathe gezogen wurde. Daher kommt es, dass seine Niederschrift in Bezug auf Orthographie ganz verschieden ist von der Gesammtausgabe. Der Setzer, die Druckerei kümmerten sich nur um den Sinn der Vorlage und schufen ihr gegenüber selbständig das Bild des Wortes: sie setzten Dehnungs-h und -e ein, liessen Vertauschung der Vocale (i, y, ü u. s. w.) und Verdoppelung in Hülle und Fülle eintreten und tilgten die alten Formen überall da wo sie konnten und bewahrten sie nur im Reime.

Die zweite Ausgabe aus den Jahren 1560, 1570, 1577 (**B**)

stimmt mit A fast Buchstabe für Buchstabe überein. Nur in sehr wenigen Fällen, wo der Fehler ganz deutlich sichtbar, wird er in B gebessert. Ausserdem aber setzt an vielen Stellen B entgegen dem Rhythmus das gerade wegen des Rhythmus ausgefallene e wieder ein.

C, die Ausgabe aus den Jahren 1570, 1590, 1588 fusst auf A. Ihr kommt es zunächst darauf an, die Silbenzahl zu erfüllen, so dass also Verse mit weiblichem Ausgange neun, solche mit männlichem acht Silben haben. In dieser Beziehung stimmt dann C oftmals mit der Handschrift des Dichters (**S**) genau überein. Anderseits stellt C Gleichmässigkeit in der Schreibung einzelner Eigennamen her, die in A vielfach zu vermissen ist. Ferner werden viele Fehler des ersten Druckes mittels Konjektur gebessert. Die grösste Abweichung endlich zeigt die Orthographie, welche in C der Zeit angeglichen ist.

Die späteren Ausgaben bis zur Kemptner vom Jahre 1612 schliessen sich mit verhältnismässig seltenen Ausnahmen an C an, nur Veränderungen in der Orthographie werden vorgenommen.

Bei allen Stücken ist in vorliegender Ausgabe die Interpunktion nach den heute geltenden Regeln hinzugefügt, da sowohl in den Drucken als auch in den Handschriften eigentlich nur Punkte und zwar an das Ende der Reden gestellt sind, Kommata aber ohne System ganz vereinzelt vorkommen, manchmal sogar der Satzlehre zuwider.

Ausserdem sind die Verszahlen zugesetzt worden, die in ihrer Summe manchmal bedeutend von der im Register angegebenen abweichen.

Zu den einzelnen Stücken ist folgendes zu bemerken:

1) Gedruckt nach dem 3. Bande der Nürnberger Folioausgabe (1561). Der Gegenstand ist auch in dem Kampfgesprech: Von der Lieb (1. Mai 1515) behandelt [A 1, 3, 311 = 3. Band der Ausgabe des Litt. Vereins in Stuttgart von Keller S. 406]. Unser Text korrigirt offenbare Druckfehler in A, die sogar B vermieden hat: Vers 234 Zrewlein A; V. 307 Junfrawen A; V. 385, ein bei H. Sachs häufig vorkommender Vers, die nach lieb lässt A weg.

Ferner solche, die von C an nicht mehr vorkommen: Vers 95 leider A, leides C ff.; V. 113 Polixone A, Polixene C ff.; V. 122 falschem A, falschen C ff.; V. 138 Media A, Medea C ff.; V. 248 nach A, noch C ff.; V. 274 getrew A, getrewe C—K. Endlich solche Fehler, die entweder nach C geändert worden sind oder durch Vergleichung des oben genannten Kampfgesprächs sich erkennen lassen: V. 109 solch A—K, selb nach 3 [Keller], 410, 5; V. 209 leider A—C, leides die späteren Ausgaben, V. 214 kamen A—K, kumen nach 3 [Keller], 412, 35; V. 277 ers A—C, es die späteren Ausgaben und 3 [Keller], 414, 30.

2) Als Vorlage diente wie bei Nr. 1 die erste Folioausgabe. Unser Druck ändert:

Vers 29 Franckelandt AB, Franckenland C ff.; V. 55 bei A ist der ausgefallen, der lieb B—K; V. 57 A lässt ist weg, ist die B—K; V. 75 meinem A, meinen B ff.; V. 115 zu Edle Venesin A, zu Du Edle Venusin B ff.

3) Nach dem Einzeldrucke (E):

Klag Antwort vnd vr= | teyl / zwischen Fraw Armut vnd Pluto dem | Gott der reichtumb welches vnter yhn das pesser sey. | Grosser Holzschnitt: Vor dem Waldbruder mit dem Rosenkranz steht Frau Armut, geflügelt; zur Rechten der Reichthum mit Fledermausflügeln, Binde über den Augen und einen Sack Geld im Arm. Auf der 7. Seite am Ende: Niclas Meldeman Brieffmaler zů | Nůrmberg an der Langen= brucken. | MDXXXI. | Monogramm aus N und M. 4 Blätter (letzte Seite leer) 4°. Zweispaltig. Sehr sauberer Druck. — Exemplare in Wolfenbüttel (grosser Sammelband des H. S. Nr. 25); Göttingen Poët. Germ. 2535; British Mus. 11515c; Berlin; München; Kuczynski (Katalog Nr. 2315).

Zu vergleichen A 1, 3, 266 = Kellers Ausgabe 3, 212.

Von dem Originale ist abgewichen: V. 55, wo es Armůt, V. 400, wo es Plutun gibt, und V. 434 Entwerden EAB, End werden C ff.

Die Jahreszahl am Ende ist aus A hinzugefügt.

4) Nach der Gesammtausgabe 1, 5, CCCCLXXVII. Die deutschen Zahlbezeichnungen sind hier und später nur aus

typographischen Gründen gewählt worden. In Kellers Ausgabe 5, 47.

Geändert V. 40 Pfewen AB, Pfawen C ff.; V. 151 mit A, mir B ff.; V. 165 vnd A; V. 178 schleucht AB, schlucht C ff.; V. 182 deinen AB, dein C ff.; V. 227 blinder A, blinden B ff.; V. 273 hah A, hab B ff.; V. 325 Geleger A, Geleget B ff. In Stellen, wie V. 123 (schwatzen marck), wo unser Text von Kellers Ausgabe abweicht, die an der gegebenen Stelle z. B. schwarzen marck liest, ist unsere Lesart die überlieferte.

V. 397 ist durch Konjektur gewiss zu schreiben: holzwanger.

Der Einzeldruck, den Kopisch besass (Verzeichnis seiner Bibliothek 1854 No. 1257), ist nicht zu erreichen gewesen. Auf meine Anfrage nach dem Verbleib desselben im Literaturblatt für german. und roman. Philologie 1880 Nr. 1 S. 44, die sich auch auf Separatdrucke von Nr. 11 bezog, habe ich keine Antwort erhalten.

5) Benutzt ist der Einzeldruck, dessen Titel E. Weller, Hans-Sachs-Bibliographie S. 81 Nr. 180 anführt und der der Königl. Bibliothek in Berlin gehört (Lit. Germ. Yd 7852 Nr. 2). Bei Weller ist durch ein Versehen stehen geblieben: Karpffen statt Krapffen.

Vgl. A 1, 3, CCXXVI d = Keller 3, 45.

V. 7 das zweite bey lässt E weg, bey Potentaten A; V. 112 Solon spricht E, Solon der spricht A; V. 123 Herothodus E, Herodothus A; V. 143 gemacht E, gmacht A; V. 147 keiner in E, keiner hat AB, kein ehr hat C ff.; V. 190 auch fehlt bei E, vnd auch A; V. 200 kinder E, kinden A; V. 355 Anatharsis E, Anacharsis A; V. 366 dort E, doch A; V. 468 Bydetleuten E, Biderleuten A; V. 490 bitgen E, biegen A.

6) Vorlage: E. Weller, H.-Sachs-Bibliogr. S. 82 Nr. 185.

Vgl. A 1, 3, CCXXX d = Keller 3, 61.

Unter der Ueberschrift ist aus dem Register in eckigen Klammern der kurze Titel: Der vngeraten sun hinzugefügt.

Abweichungen von dem Original:

Nach V. 16 ein= | der E, einander A; V. 117 Das E, Da A; V. 122 Welchwein E, welsch Wein A; V. 172 fehlt in E, hinzugefügt aus A; V. 196 Mütterlt E, Mütterla A; V. 236

jugen E, jungen A; V. 283 geschafft E, gesellschafft A; V. 286 gepern E, geparn A; V. 301 heb dir E, hab dir A.

7) Vorlage wie bei Nr. 6.

Vgl. A 1, 3, CCXXII d = Keller 3, 28.

Der Text des nicht sorgfältig redigirten Einzeldruckes ist in folgenden Stellen geändert:

V. 15 gemůts E, gmůts A; V. 23 anfangen E, anefangen A; V. 30 thut E, thu A; V. 56 Es E, Ey A; V. 57 solcher E, solicher A; V. 68 gelts E, geltes A; V. 85 maß recht E, maß ist recht A; V. 88 Nicht E. Nichts A; V. 100 mir E, mit A; V. 127 mein E, meinen A; V. 135 nach E, nacht A; V. 145 haben E, habn A; V. 173 wölffest E, wolfelst A, wolfeilst C; V. 178 andern E, lautern A; V. 179 Geist E, Geitz A; V. 185 also E, al so A; V. 207 tritt E, reibt A; V. 221 mitler E, mildter A; V. 237 henser E, heuser A; V. 268 allezeit E, allzeit A; V. 294 list E, ligst A; V. 296 Gewan auch E, Gewan er auch A; V. 371 schauhn E, schaubn A; V. 388 mir E, mich A; V. 462 dir E, ihr A; V. 472 Soltn E, Soltu A; V. 476 Petracha E, Petrarcha A; V. 491 mitler E, milter A.

8) Original: Der zweite Nürnberger Folioband (1560) = Keller 7, 183.

Unser Text gibt Aenderungen: V. 8 vnglůcks A; V. 34 bald A; nach V. 55 Jüngling A; vor V. 58 fehlt in A die Ueberschrift. V. 140 studierr A; V. 177 fürwitz A; ebenso nach V. 237; V. 274 fürher A; V. 278 haftn ei A; V. 293 Die AB, Dir C ff.; V. 294 Auder A; nach V. 303, V. 313 und V. 407 fürwitz A; V. 340 pracckticirt A; V. 356 Wirtfschafft A; V. 395 für A; V. 413 löbwirdig A.

9) Original wie bei Nr. 8. = Keller 9, 3.

Geändert V. 173 Schiltwachen A; V. 185 laufft AB, lauffst C.

10) Nach dem dritten Foliobande (1561).

V. 127 beui A, bewt B; V. 142 vnbescheiden A, vnbscheiden B ff.; V. 153 stůnpff A, stůmpff B ff.; V. 211 nern A, neern B, nehren C ff.

11) Original: der erste Folioband (1558) = Keller 5, 3.

V. 10 spie A, spiel B ff.; V. 175 einander A, ein ander C ff.; Abweichungen von Keller, wie V. 176 guts, V. 255 packschetzt sind genau nach A gegeben.

12) Nach der Handschrift des Dichters, dem 4. Spruch-

buche (S). Als Einzeldruck in dem bei Nr. 5 erwähnten Unicum der Berliner Bibliothek. Vgl. A 1, 5, CCCCLXXIII[b] = Keller 5, 31.

Nach dem Verse 4 haben die Drucke A—K folgende Stelle:

Macht euch ein weil selb kurtzweil viel
Mit würffel oder karten spiel
Thůt bocken | flossen oder rümpffen
Gwinn einer den peutel zu den stůmpffen
Oder spielt in dem pret der lurtz
Macht auch eynem die zeyt offt kurtz
Wer lurtz wird zal das spiel zwifach
Ziecht mit einander in dem Schach
Darob wirt auch offt eynem haiß
Oder schiest ein weil in den kraiß
Treibt ein weil ghradigkeyt mit springen
Oder thut für die lang weil singen
Oder sagt von seltzamen schwencken
Vnd was jr kürtzweil můgt erdencken
Das selbig můgt jr als anfangen
Frewd vnd kurtzweil mit zu erlangen
Bring eynr dem andern ein starckn trunck
Weins solt jr haben heint genunck
Frenckisch vnd Reinisch was jr wölt han
Das zayget mir nur frölich an.

Sie fehlt in der Handschrift und im Einzeldrucke. Die Versanzahl, welche H. Sachs im Generalregister angibt, stimmt genau mit den in dem Manuscript wirklich vorhandenen Versen.

V. 143 ist nöthig gewesen, nit, das S weglässt, aus A zu entnehmen und V. 228 gaistlich mit A zu lesen, während S gastlich bietet. V. 277 nach S, mit A; V. 279 seissen S, reissen A; V. 285 wird S, wir A.

Von Fehlern sind nachträglich bemerkt worden: S. 59, 157 lies ein mit E; S. 59, 184 wäre nach Wander, Sprichwörter-Lexikon Bd. 4 Sp. 699 das Komma nach Spiel zu tilgen; S. 70 nach Vers 46 lies Der; S. 81, 355 gsellschafft mit A; S. 151, 143 nit mit A.

Dresden-Neustadt. **Edmund Goetze.**

Inhalt.

[A 3, 3, III′]

1. Faßnacht spiel mit 4 Personen:

Von der Eygenschafft der Lieb.

Der Alt gehet ein vnnd spricht:

JCh Alter kumb zu euch herein.
Gott gruß alle, die hinnen sein,
Gott geb euch ein seligen abendt.
Ich bit euch, nit in argem habendt,
Das ich kumb vnberuffen her
In meiner grossen angst vnd schwer,
Die ich an meinem hertzen trag,
Das ich euch hie in trewen klag.
Wiewol es jetzt ist an der zeit,
Das man lebet in frôligkeit,
So steh ich hie in klages weiß.

Der Ritter spricht:

So saget mir doch, alter greiß,
Warumb doch jr bekûmmert seidt?

Der Alt spricht:

Strenger Ritter, ich hab groß leidt.
Wôlt jr das selb wissen von mir?

Der Ritter spricht:

Alter, darzu hab ich begir.
Facht ahn, sagt mir das eigentlich.

Der Alt spricht:

Strenger Ritter, vernemet mich,
In dieser nacht so ist mir heindt
Mein Son gestorben, der best Freundt,
Ein jûngeling bey zweintzig Jarn,
Dem war ein kranckheit widerfarn,
Die jn von keinem Artzt auff erden
Mit nichten kundt gebûset werden,
Biß im der todt sein leben brach.

Der Ritter spricht:

Mein alter Herr, ist das die sach?
Es ist leicht der aussatz gewesen.

Daruon hab ich offt hören lesen,
Wie vom aussatz werdt niemandt rein.

Der Alt spricht:

Ach strenger, Edler Ritter, nein!
Seiner kranckheit ich euch bescheidt.
Sich hat begeben kurtzer zeit,
Das jm sein hertz wart hart verhawen
In lieb gehn einer schön Jungfrawen.
Des ich jm doch nit wolt verhengen,
Das er sie nem, thet das verlengen.
Dieweil gab man jr zu der Eh
Ein Edelman, als ich versteh.
Das krencket meinen Son so fast,
Het darnach weder ruh noch rast.
In solchem sendiglichem leiden
Ist er in dieser nacht verscheiden.
Darzu hat jn die Lieb genöt,
Kein kranckheit er sunst an jm höt,
Das er verlur sein junges Leben.

Der Ritter spricht:

Alter Herr, ich muß antwort geben.
Ja es geschicht gar offt durch dück,
Das in die lieb kumbt ein vnglück;
Wie ich denn jetzundt hab gehört, [A 3, 3, IIII]
Die lieb hab ewren Son ermört.
Da ist die lieb vnschuldig ahn,
Es hats groß vngelück gethan.
Lieb ist meins hertzen auff endthalt,
So mich gens Frewlein wol gestalt
In rechter lieb schlüß in jr hertz,
Ich hofft, es brecht mir kleinen schmertz.
Alter Herr, was halt jr daruan?

Der Alt spricht:

Ritter, mir lieget nichts daran.
Ist euch wol mit der schnöden lieb,
Ich euch leicht mein erlaubnus gieb.
Doch sag ich euch, bey meinem Aidt,
Das kein lieb ist ohn hertzenleidt.
Das sag ich Summa Summarum.

Der Ritter tridt zu der Frawen, neigt sich vnnd spricht freundtlich:

Zart schöne Fraw, zu euch ich kum
Vnd bitte euch durch Weiblich güet,
Wann mein hertz, Seel vnd gantz gemüet
Hat euch erwelt für all auff erden,
Ich mag auch nit mehr frölich werden,
Biß mir ewr mundt auch lieb vergicht.

Das Frewlein neiget sich vnd spricht:

Strenger Ritter, das thu ich nicht,
Vnzimlich ding jr hie begert;
Wo ich das thet, würt mir beschwert
Mein gwissen, Seel, gemüt vnd hertz.

Der Ritter spricht:

Ach Fraw, jr treibet ewren schertz.
Kündt jr mich nit in ehrn lieb han?
Was schad noch bschwerdt kem euch daruan?

Das Frewlein spricht:

O Ritter, wo die lieb ein bricht
In ein hertz, darnach sie durch ficht,
Biß das sie vberwindet gantz
Vnd schlecht leib, ehr vnd gut in schantz.
Drumb ist lieb ein verfluchtes kraut.
Vermaladeit sey, wehr das baut.
Lieb bringet manchs Frewlein in schandt.

Der Ritter spricht:

Zart schöne Fraw, es thut mir andt,
Das jr der Edlen liebe fluchet.
Ich glaub, das jr nie habt versuchet
Der liebe vbersüsse friecht.

Das Frewlein spricht:

Strenger Ritter, ich laugen niecht,
Mein hertz hat nie kein lieb erkendt.
Ich hab es alzeit ab gewendt;
Wann lieb ist nichts, denn bitter leiden,
Vermischet gar mit kleinen freyden,
Darumb hab ich jr nit geacht.

Der Ritter lacht vnd spricht:

Zart Fraw, des het ich schier gelacht;

Jr ſprecht, die lieb ſey leides vol.
Das ſelbig glaub ich nit gar wol,
Seit Thurnieren, tantzen vnd ſpringen,
All Seitenſpiel, hoffieren, ſingen
Vnd was man kürtzweil mag gepflegen
Geſchicht als von der liebe wegen.
Weil all frewdt lieb vnterthan ſein,
So denck ich in dem hertzen mein,
Lieb ſey die höchſte frewdt auff erdt.

Das Frewlein ſpricht:

O das wirt weit anders erklert;
Wann wehn die ſtreng lieb hat behafft,
Dem nimbt ſie ſinn, vernunfft vnd krafft,
Kein rhu er nimmer nit gewinnet,
Tag vnde nacht der liebe dienet [A 3, 3, III′]
Vnd hat doch ſelb kein frewdt daruon,
Gibt offt zu letzt gar böſen lon.
Wurt nit Herr Achili, dem Ritter,
Der liebe dienſt ſawr vnd bitter,
Die er lang Polixene trug?
Sie ſchuff, das jn jr Bruder ſchlug
Felſchlich zu todt den künen helt.
Alſo im mancher auſſerwelt
Ein Lieb vnd dient jr lange zeit,
Die jm zu letzt den lohn auch geit.
Der hat den ſchaden zu dem ſpodt.

Der Ritter ſpricht:

Zart ſchöne Fraw, ja des walt Gott.
Solt ſolche lieb nit bringen ſchmertzen,
Wo ſie geht auß eim falſchen hertzen,
Als auch Dalida Samſon thet?
Von falſcher lieb wirt nit geredt;
Jch mein allein, wo zwey geblüt
Verwandlen ſich in ein gemüt
Vnd ſich in trew binden zuſammen
Vnd gleich brinnen in liebe flammen.
Ein ſolliche lieb hat rechten grundt.

Das Frewlein spricht:

Strenger Ritter, mir ist wol kundt,
Das sich offt zwey hertz vnter winden
Vnd sich in rechter lieb verbinden,
Halten doch das ein kurtze zeit,
Das zwischen jn kumbt heimlich neidt,
Das sie einander werden feindt.
Daruon hab ich gelesen heindt,
Wie Hertzog Jason wardt verbrandt
Von Medea also genandt;
Hetten doch vor viel zeit vertrieben
In rechtem hoch getrewen lieben,
Die zwischen jn wurt gar verkert,
Das jr vntrew sich gehn jm mert.
Lieb hat offt rechten anefang,
Das wert ein zeit, vnd doch nit lang,
So wirt sie gifftig als ein Atter.

Der Ritter spricht:

Ich hab gehört von meim Herr Vatter,
Die lieb wirt offt durch feintschafft zwungen.
Das kummet durch die falschen zungen,
Die solche lieb nit leiden mügen
Vnd hertzlieb gehn hertzlieb verliegen,
Das sie zu grosser feindtschafft kummen;
Als ich von Tristrandt hab vernummen;
Der wurt versagt gehn Fraw Jesalden,
Daruon jr lieb wurt baldt gespalden.
Wo aber rechte liebe leit,
Ob gleich ein klaffer etwas seit,
Dem glaubet sie nit, das es war sey,
Sie wont jm stets in trewen bey
Vnd gieng biß in den todt mit jm,
Wie ich von Piramo vernim;
Da Thißwes jn erstochen sach,
Da kam sie trewer liebe nach
Vnd zog das Schwerdt auß seinem Leib,
Stach das durch sich, das trewe Weib.
Wo lieb ist also starck vnd gantz,
Die tregt der Ehren wol ein krantz.
Der lieb gib ich den höchsten breiß.

Das Frewlein spricht:

O strenger Ritter, merckt mit fleiß,
Wo gleich zwey hertz bleiben verbunden
In trewer lieb zu allen stunden,
Künnen sies doch verbergen nicht,
Daruon jn groß hertzleidt geschicht.
In Cento Nouella man list,
Wie Lorentzo geschehen ist,
Der gentzlich lieb het Lissabeten;
Jr Brüder jn erwürgen theten,
Baldt sie wurden der liebe jnnen.

Der Ritter spricht: [A 3, 3, V]

Ach Frewlein zart, viel kluger sinnen
Vnd scharpffer list die liebe leret,
Darmit sie sich gar lang erneret,
Sie weist verborgen weg vnd straß.
Von Ritter Cainis ich laß,
Het lieb Fraw Gardoleye zart,
Die doch versperret was so hart
In einer Burck an einer Zinn;
Jedoch lert sie die lieb ein sinn,
In wachs trückt sie die Schlüssel ab
Vnd wurff imbs von dem Schloß hienab.
Darnach machet er Schlüssel fein,
Gieng darmit zu jr auß vnd ein.
Vor lieb hilfft weder thür noch thor.

Das Frewlein spricht:

O strenger Ritter, mercket for,
Die lieb gibt so offt kluge lehr,
Des sich mancher wagt in gefehr,
Dardurch er kummet vmb sein Leben.
Das wil ich ein Exempel geben:
Quißgardus der ließ sich hoch
Durch ein eingang in ein wildt loch
Zu Fraw Gismunda in jr kammer,
Dardurch er kam in grossen jammer,
In der höl er gefangen wardt,
Der Fürst ließ in zorniger art
Sein Hertz schneiden auß seinem Leib;

Des auch starb das liebhabendt Weib.
Also wen die Lieb vberwindt,
Der geht hienan als sey er blindt,
Bedenckt trawriges endes nit,
Die jm solliche liebe git.
Darumb ist Lieb steht leides vol.

Der Ritter spricht:

Zart Fraw, ja das geschicht offt wol,
Das lieb durch vnglück wirt verfürt,
Ergrieffen wo man die außspürt.
Jedoch die Lieb sie leren kan,
Das sie durch list kumen daruan,
Als denn gschach Tristrandt mit Isaldt,
Wurden ergrieffen vnd mit gwaldt
Verurteilt beide zu dem Todt;
Jedoch halff jn gelück auß noht,
Das sie beide wurden erledigt;
Ob lieb durch vnglück wirt beschedigt
Vnd einen schaden da entpfieng;
Jedoch macht es die liebe ring,
Lieb machet sues die pittern gallen.

Das Frewlein spricht:

Ritter, eins ist mir eingefallen,
Ob gleich lieb leret solche list,
Darmit sie sich zu aller frist
Vor solchen schaden hüten künnen,
Jedoch sie selten frewdt gewinnen,
Wenn vnglücks ist so mancherley,
Daruon wirt offt jr frewdt entzwey.
Wenn die lieb auff der wage stoht
All augenblick auß frewdt in noht.
Drumb bringt lieb forcht, sorg vnd stets weh.

Der Ritter spricht:

Zart Frewlein, der ding ich besteh,
Das etwan in lieb auch sey leiden,
So zwey einander müssen meiden
Etwan viel zeit, biß sie gelück
Mit frewden zam bring in dem stück,

Da haben sie so lieblich geberden,
Daruon sie dann erquicket werden
In solcher vbersüssigkeit,
Vnd vnaußsprechenlich erfreidt
Wirt all jr hertzen leidt zertrendt.

Das Frewlein spricht:

Strenger Ritter, wenn sie denn sendt
Beide in solchen frewden süssen,
Noch künnen sie jr lieb nit büssen,
Sie mainen, habn jr hertz erquicket, [A 3, 3, V′]
So ist es nur noch baß verstricket
Vnd scheiden sich den also hart
Vnd wissen nit, jr widerfart
Mag offt lang haben nit mehr fug.
Ritter, ist das nit leides gnug,
So viel anschleg gehn hinter sich?

Der Ritter spricht:

O Frewlein zart, vernemet mich,
So vnglück thut den weg beschliessen
Vnd keiner list mügen geniessen;
Jedoch so erfreudt sie hoffnung.

Das Frewlein spricht:

O strenger, Edler Ritter jung,
Wie bitter wirt denn da jr leiden,
So hertzlieb von hertzlieb muß scheiden
Etwan viel meil in frembde Landt
Vnd gentzlich kein hoffnung mehr handt,
Zu samb zu kummen nimmer meh.
O Ritter, da ist hertzlichs weh,
Das ich vergleich dem grimmen todt.
Des kam Lucrecia in noht,
Da Euriolus von jr schiedt
Vnd von jr durch die Stadt auß riedt.
Von stunden verkert sie jr farb,
Darnach vor grossem leide starb,
Als auch sunst ist viel mal geschehen.
Drumb mag ich von lieb scheiden jehen,
Es sey ein schmerz ob allem schmertz.

Der Ritter spricht:

O Frewlein, zwey getrewe hertz
Scheiden sich von einander nit,
Je eines nimbt das ander mit,
Wo es zu wegen bringen kan.

Das Frewlein spricht:

O strenger Ritter lobesan,
Es bleibt aber nit vngerochen.
Paris wardt auch darumb erstochen,
Da er die schön Helena stal.
Jr sind gar viel an dieser zal,
Die verlorn haben leib vnd gut.

Der Ritter spricht:

Frewlein, das bin ich wolgemut
Vnd bin je auch an dieser schar,
Was vnglücks mir halt widerfahr;
Wann ich hab auch gefüret hin
Kürtzlich ein Edle Hertzogin,
Auß Engellandt bring ich sie her;
Da lest sie Adel, gut vnd Ehr
Vnd ist mit mir gezogen baldt
Vnd wart auff mich dauß in dem waldt.
Bey jr ich dauß gelassen han
Ein Edlen Knaben wolgethan,
Auch von Fürstlichem stam geborn.
Nun wolt ich kauffen mir zwen Sporn,
Bin darumb kummen in die Stadt.
Vngfehr es sich gefüget hat,
Das ich bin kummen in das Hauß,
Nun wil ich wiederumb hienauß
Jn Waldt, da ich mein liebste findt.

Das Frewlein spricht:

Strenger Ritter, was mehr das sindt!
Jr spracht, jr het nach mir verlangen
Vnd seidt vorhin mit lieb behangen,
Darbey ich wol gemercken kan,
Das jr mich wolt geeffet han.
Darumb jr Frawen vnd Jungfrawen,

Thut keinem Buler nit vertrawen,
Sie künnen falsch vnd freundtlich sein.
Das ist an dem Ritter wol schein,
Doch sag ich euch bey meinen trewen:
Es wirt euch noch von hertzen rewen,
Habt jr gefüret hin die Fraw. [A 3, 3, VI]

Der Ritter lacht vnnd spricht:

Zart schöne Fraw, ich hoff vnd traw,
Es sol mich rewen nimmer mehr.
Bey jr laß ich Leib, gut vnd Ehr,
Ich dien jr steht mein lebent tag
Mit all dem ich kan vnd vermag.

Der Knab kummet geloffen, treget ein blutigen stauchen, vnd spricht mit auffgeworffen armen:

O strenger Ritter, ach vnd weh
So sey euch heudt vnd jmmermeh!
O weh der grossen angst vnd noht,
Ewr Edle Hertzogin ist todt.
Wie das geschach das mercket eben:
Ein grimmer Löw nam jr das Leben,
Hat sie zurissn vnd tragen hin,
Dem ich auch kaum entrunnen bin.
Diß schleirlein blieb bey der Aychen,
Das bring ich euch zu eim warzeichen.

Der Ritter schlecht sein hendt ob dem Kopff zusamb vnnd spricht trawrich:

Ach weh, ach weh, ach weh mir armen!
Wie hart thut mich der todt erbarmen
Der ausserwelten, so ist verschieden,
Durch meinr Lieb hat den todt erlieden.
Ach weh mir, ach vnd jmmer weh!
Nun wirt ich frölich nimmer meh,
Seidt mein Hertzoginne ist todt.

Der Ritter sincket nider auff die banck. Der alt fecht jn ein den arm vnnd spricht:

Strenger Ritter, tröst euch Gott!
Last euch solch leidt nit vberwinden.
O das ich möcht ein labung finden,
Das ich den Ritter jung erquicket.

Das Frewlein spricht:

Die noht hat er jm selb geschicket.
Nun schawet an, jr strenger Ritter,
Ist euch die süß Lieb worden bitter,
Die jr doch vor mit süssen worten
Versprochen habt an allen orten.
Schaudt, wie thut sich euch jetzt bekrencken.

Der Alt spricht:

Ach Frewlein zart, thut euch bedencken,
Wann wisset selber je gar wol,
Die betrübten man trösten sol.
Wo sich ein Mensch in leidt thut vben,
Sol man jn weiter nit betrüben.
Brecht jr jm dafür ein labung.

Das Frewlein spricht:

So heist es seinen Knaben jung,
Ich wil mit jm vngemüt sein.

Der Alt spricht:

So geh hin, Edler junger mein,
Bring her getranck, laß mich jn laben.

Der Edel Knab gehet zum tisch, nimbt ein geschier vnnd spricht:

Thet man mir nit für vbel haben,
So nemb ich hie ein frischen trunck,
Das man erquicket den Ritter junck
In seiner aller grösten noht,
Eh jm alhie der grimme todt
Sein junges Leben angewin,
Auff das er nit verzag darin. [A 3, 3, VI']

Der Alt entpfecht die Schalen, reichet sie dem Ritter vnnd spricht:

Schlacht das hertzleidt auß ewrem sin,
Strenger Ritter, vnd nemet hin
Diese labung die ist vast gut
Vnd nembt an euch ein Mannes mut,
Auff das euch nit geschech alhie,
Wie meinem Son geschach auch ye,
Den solliche lieb ermörden thet.
Entpfacht die labung an der stedt.

Der Ritter richtet ſich auff, trincket, darnach ſprichet er:

O weh, o weh der groſſen noht!
Nützer wer mir der grimme thot,
Denn das ich hie ſol ellendt ſein,
Leben ohn die hertzliebſte mein
Vnd biß an mein endt ſein betrübet.
Alſo geſchicht manchem, der liebet,
Der nimbt zu letzt ein trawrig endt.

Das Frewlein ſpricht:

Ritter, habt jr euch jetzt bekendt,
Was ſolche ſtrenge liebe thut,
Die jr mich vor habt angemut?
Jr Frawen vnd Jungfrewelein,
Secht, wie die lieb bringt groſſe bein,
Spardt ewr lieb biß in die Eh,
Denn habt ein Lieb, ſunſt keine meh,
Die ſelbig Lieb die iſt mit ehrn,
Wie vns die Heylig ſchrifft iſt lern.

Der Alt kummet vnnd Beſchleuſt:

¶ Jr erbern Herrn vnd zuchting frawen,
Zu euch ſindt wir kummen auff trawen,
Seidt das man dieſe Faßnacht vil
Vbet kurtzweil vnd ſchöne Spiel.
Alſo hab wir vns auff gut trawen
Auch bey euch hiennen laſſen ſchawen
Vnd das Spiel von der Lieb verbracht.
Darmit alde zu guter nacht!
Das nit auß freudt ein vnmuht wachs,
Nembt von vns vergut, wünſcht H. Sachs.

Die Perſon inn das Spiel:

Der Ritter	1	Der Alt	3
Das Frewlein	2	Der Edel Knab	4

Anno M. D. XVIII. Jar Am VIII. Tag Januarij.

[A 3, 3, I] 2. Faßnacht spiel.

Das Hoffgesindt Veneris, vnnd hat XIII. Person.

Der Ernholdt tridt ein, neiget sich vnnd spricht:

GOtt grüß euch, all jr biederleudt,
Als jhr den hie gesamlet seidt!
Her kumbt mit mir ein kleines Heer,
Die wöllen euch allen zu ehr
Ein kurtzes Faßnacht spiel hie machen,
Wer denn lust hat, mag sein wol lachen.
Doch wirt in diesem Faßnacht spiel
Geredt zu wenig oder zu viel,
So bitten wir euch all vorahn,
Jr wölt es in gut hie verstahn
Vnd vns zu dem besten auß legen.
Nun will ich euch stellen entgegen
Ein in eim langen, groben bart,
Der selbig heist der drew Eckart,
Der kumbt her auß dem Venus perck,
Wirt euch sagen groß wunderwerck.

Der gedrew Eckardt spricht:

Gott grüß euch alle hie gemein,
Jn gut kum ich zu euch herein,
Wenn ich hab auch gar wol vernummen,
Wie mehr gest hernach werden kummen,
Vor den ich euch hie warnen muß.
Es wirt sein die Küngin Venus,
Die wirt mehren jr Hoffgesindt

Mit manchem scharpffen Pfeil geschwindt,
Vnd wehn sie trifft, der kumbt in noht.
Hüt euch vor jr, das ist mein roht.

Der Donheuser spricht:

Herr Donheuser bin ich genandt,
Mein nam der ist gar weit erkandt,
Auß Franckenlandt was ich geborn;
Aber Fraw Venus außerkorn
Hat mich in jrem dienst bezwungen,
Jr Pfeil hat mir mein hertz durch drungen.
Darnach da hat sie mich gefangen
Vnd an jr starckes seil gehangen.

Fraw Venus spricht:

Jch bin Venus, der lieb ein hort,
Durch mich wardt manig Reich zu stort;
Jch han auff Erden groß gewalt
Vber Reich, arme, Jung vnd alt,
Wen ich wundt mit dem schiessen mein,
Der selbig muß mein diener sein.
Als denn jetzundt auff spanne ich;
Darumb wer fliehen wil, der fliech.

Der Ritter spricht:

Hör zu, du Küngin außerkorn,
Jch bin ein Ritter wolgeborn,
Nach Rennen, stechen steht mein sin,
Vor deim schiessen ich sicher bin.

Der getrew Eckardt spricht:

O fleuch baldt, fleuch, du strenger Ritter,
Venus macht sonst dein Leben bitter.

Fraw Venus spricht:

Ritter, dich hilfft dein fliehen nicht,
Mein Pfeil ist schon auff dich gericht.

Der Ritter spricht:

O weh, Venus, was zeuchst du mich,
Das du mich scheust so hertiglich?

Mein Rennen, stechen hat ein endt,
Ich gib mich in dein Regimendt.

Der Doctor spricht:

Hör zu, Venus, der lieb ein gart,
Ich bin ein Doctor wol gelart,
Mein wolust ist, die bucher lesen,
Vor dir traw ich wol zu genesen.

Der getrew Eckardt spricht:

Fleuch, wolgelerter Doctor,
Das Venus kumb nit auff dein gspor.

Fraw Venus spricht:

Doctor, du magst mir nit entweichen,
Mein Pfeil geht auff dich schnelligleichen.

Der Doctor spricht:

Ach weh, Venus, der hertzten wunden,
Der gleich mein hertz nie hat entpfunden!
Nun laß ich liegen alle kunst
Vnd gib mich gentzlich in dein gunst.

Der Burger spricht:

Venus, du Küngin wunigleich,
Wiß, das ich bin ein Burger reich,
Mein sin der steht auff Gelt vnd gut,
Dein schiessen mir kein schaden thut.

Der getrew Eckardt spricht:

Ach fleuch, du reicher Burger,
Das dich Venus nit bring in schwer.

Fraw Venus spricht:

Burger, durch fliehen bist betrogen,
Mein Pfeil ist schon auff dich gezogen.

Der Burger spricht:

Ach weh, Venus, des meinen hertzen,
Wie ist es jetzt verwundt mit schmertzen!
Auff gut vnd Gelt acht ich nun nicht,
Zu deinem dienst bin ich verpflicht.

Der Bawer ſpricht:

Hör, Venus, ich gib dir kein lob,
Wiß, das ich bin ein Bawr grob,
Hewen vnd dreſchen iſt mein werck,
Ich wil nit in den Venus berg.

Der getrew Eckardt ſpricht:

O fleuch nur baldt, du armer Bawr,
Venus macht ſunſt dein Leben ſawr. [A 3, 3, II]

Venus ſpricht:

Bawer, was hilfft dein fliehen dich,
Seidt mein Pfeil iſt ſo ſchnelliglich?

Der Bawer ſpricht:

Weh mir, Venus, zu dieſer ſtundt,
Wie haſt du mich ſo hart verwundt!
Mein driſchel die wil ich auffgeben,
In deiner Handt ſo ſtedt mein Leben.

Der Landtzknecht ſpricht:

Hör, Fraw Venus, du ſchönes bildt,
Wiß, das ich bin ein Lantzknecht wilt,
Zu ſtürmen, Kriegen han ich luſt,
Dein ſchieſſen iſt gehn mir vmb ſuſt.

Der getrew Eckardt ſpricht:

Fleuch, fleuch, du ſtoltz friſcher Lantzknecht,
Das du durch Venus nit werſt gſchmecht.

Venus ſpricht:

Lantzknecht, dich hilfft dein fliehen klein,
Mein Pfeil dringt durch dein harniſch ein.

Der Lantzknecht ſpricht:

Ach weh, mort vber alles mordt,
Wie iſt mein ſinn ſo gar zu ſtordt,
Das ich kein luſt mehr hab zu kriegen!
Venus, zu dir wil ich mich ſchmiegen.

Der Spieler ſpricht:

Hör zu, Venus, der lieb ein roß,
Wiß, das ich bin ein ſpieler groß,

Wurffel vnd Karten ich stets trag,
Nach deinem schissen ich nit frag.

Der getrew Eckardt spricht:

Fleuch, fleuch baldt von dannen, du spiler,
Venus ist deins hertzen durch zieler.

Venus spricht:

Spieler, der flucht magst nit geniessen,
Dein hertz das wir ich dir durch schiessen.

Der Spieler spricht:

Ach weh mir, du edle Venus,
Wie weh thut mir dein herter schuß!
Mein spielen nun ein ende hat,
Ich gib mich gantz in dein genadt.

Der Trincker spricht:

Hör zu, du Edle Venusin,
Wiß, das ich ein Wein trincker bin,
Zu Essen, Trincken hab ich lieb,
Auff dein Schiessen ich gar nit gieb.

Der getrew Eckardt spricht:

Fleuch, fleuch, Weintrincker, fleuch mit eil,
Das dich nit rhür Fraw Venus pfeil!

Venus spricht:

Trincker, dein fliehen ist ohnnütz,
Dich erreicht meines Pfeiles spitz.

Der Trincker spricht:

Ach weh mir, Venus, immer meh,
Dein harter schuß thut mir so weh!
Nun laß ich sthen den külen Wein,
Dein diener wil ich fürbaß sein.

Die Jungfraw spricht:

Venus, ich bin ein Jungfraw frum,
Ich acht mich nit der Welte dum.
Ich wil behalten meinen krantz,
Darumb fahr hin mit deinem dantz.

Der getrew Eckardt spricht:

Fleuch, fleuch, du zart reine Jungfraw,
Das dich Fraw Venus pfeil nit haw.

Venus spricht:

Jungfraw, dein flucht die ist zu spadt,
Mein Pfeil ereylet dich gar drat.

Die Junckfraw spricht:

Ach glück, wie hast du mich verlossen,
Das mich Fraw Venus hat geschossen!
Nun hat ein endt mein heil vnd glück,
Seit ich kumb an Fraw Venus strick.

Das Frewlein spricht:

Hör zu, Venus, der lieb ein Kron,
Wiß, das ich bin ein Frewlein schon,
Behalten so wil ich mein ehr,
Auff dein schiessen acht ich nit sehr.

Der gedrew Eckardt spricht:

Fleuch, fleuch, du junges Frewlein,
Das dich Venus nit bring in pein.

Fraw Venus spricht:

Frewlein, dein flucht ist viel zu spadt,
Mein scharpffer stral schon auff dich gat.

Das Frewlein spricht:

Ach weh mir, Venus, weh vnd ach,
Auff erd mir nie so weh geschach!
Mein zucht vnd ehr hast du gefalt,
Ich gib mich gar in dein gewalt.

Der getrew Eckardt spricht:

Ach Venus, edle Künigein,
Ich bit dich durch die güte dein
Vnd val zu fuß dir auff mein knie,
Das du niemandt mehr wellest hie
Schiessen mit dem scharpffen geschoß.

Fraw Venus spricht:

Eckardt, dein bit ist schwer vnd groß,
Jedoch wil ich dich darin ehren,
Niemandt mehr auff dißmal versehren.

Der Donheuser spricht:

Ach Venus, wie sey wir so kranck,
Ach wie ist vns die weil so lanck,
Ach wie han wir so dieffe wunden,
Ach wie sein wir so hart gebunden!
Laß vns ledig, das bit wir dich.

Fraw Venus spricht:

Herr Danheuser, vernime mich,
Von mir wirt niemandt mehr erlöst;
Seit jr mir jetzundt seit genöst
Vnd euch mein Pfeil berüret hat,
So ist all ewr hoffnung todt,
Jr wert vnter mein Regimendt
Beleiben biß an ewer endt.

Sie sprechen all:

Ach weh vns, ach vnd jmmer weh!
Werdt wir denn ledig nimmer meh?

Der getrew Eckardt spricht:

Jch han euch vor gewarnet all,
Jr solt fliehen Fraw Venus stral,
Jr wolt mein worten nit begnaden,
Seidt jr ellendt, habt euch den schaden.

Fraw Venus spricht:

Secht an, jr Herrn vnd Frawen all,
Wie euch mein Hoffgesindt gefal.
Ritter, Doctor, Burger vnd Pawer
Kan ich machen jr leben sawer;
Lantzknecht, spieler, Trincker noch mehr,
Reinen jungfrawen, Frawen Ehr,
Der jedes kan ich durch mein Pfeil

Bald bringen an mein langes seil:
Ich kann jn nemen sinn vnd witz. [A 3, 2, III]
Ir vorig frewdt mach ich vhnnitz,
Die denn jr jedes gantz verlat,
Vnd volgt mir nach an dieser stat,
Als jr denn secht auff dieses mal.
Darumb hůt euch vor diesem stral,
Der manig Mensch bringet zu sorgen
Tag vnde nacht, abendt vnd morgen,
Als ich jetz diesen hab gethon,
Die also trawriglich hie sthon.
Doch eh das sie verzagen gantz
Pfeiff auff, Spilman, mach jn ein dantz.

Man Dantzt.

Darnach spricht Venus wider
zu jm:

Wolauff, wolauff, mein Hoffgesin,
Wolauff, wolauff mit mir dahin!
Ich wil euch fůren, da ich han
Vorhin gefůrt manigen Man,
Auch manch Jungfraw vnd schöne Frawen.
Da wert jr grosse wunder schawen
Von einem Thurnieren vnd Stechen,
Manich Ritterlich sper zu brechen,
An meinem Hoff fechten vnd Ringen,
Dantzen, Hoffieren vnde Singen,
Auch manig sůsses Seiten spiel,
Sunst ander kůrtzweil ohne ziel,
Die hie von mir sindt vngenandt,
Dergleich man findt in keinem Landt.
Darumb wolauff mit eil vnd iach,
Wer mit vns wil, der kumb hernach!
Wir wöllen in Fraw Venus Berg.
So spricht Hans Sachs von Nůrnberg.

Die Person inn das
Spiel:

Der Ernholdt	1
Der getrew Eckardt	2
Der Danheuser	3
Fraw Venus	4
Der Ritter	5
Der Doctor	6
Der Burger	7
Der Pawer	8
Der Lantzknecht	9
Der Spieler	10
Der Trincker	11
Die Jungfraw	12
Das Frewlein	13

Anno M. D. XVII. Jar
Sambstag vor der Herrn
Faßnacht.

3. Klag, Antwort vnd vrteyl zwischen Fraw Armut vnd Pluto,

dem Gott der reichtumb, welches vnter yhn das pesser sey.

EIns mals mich in dem Hornung kalt [Bl. 1']
Mein weg trůg durch ein dicken walt,
Mit schne bedecket uberal.
Die Eychen waren worden Fal,
Die Fiechten waren all betufft
Nach Reyffes art, durch kalten lufft.
Mit kalten streymen schyn die Sunn.
Ein end hett alle Summer wunn.
Die waltfogelein alle schwigen.
Auch waren allenthalb versigen
Die quellprunnlein vnd klaren pechlein.
Verfroren waren Hůl vnd Lechlein.
Auch hört ich schreyen die stock Ewlen,
Von ferren sehr vil wolffe hewlen.
Des ich erschrack jm hertzen mein
Vnd gieng ein engen holtzweg ein,
Mich von der rechten straß abschlůg,
Der mich weyt in dem holtz vmb trůg,
Ye lenger ungepanter wůr,
Biß ich zu letz in gar verlůr.
Also jm holtz ich mich vergieng.
Angst, sorg vnd schmertzen mich vmb fieng.
Mit dem gieng auch die Sonn zu rast.
Auff gieng der Mond mit hellem glast.

Der abendt ſteren glantzend ſchein.
Ich weſt nicht, wo auß oder ein,
Doch ſah von ferren ich ein rauch,
Dem ſelben ich zů eylet auch.
Im ſchne wůt ich biß an die knye.
Zů letz ich doch vor mir er ſye
Ein waltprůder in einer Clauſen.
Den pat ich ſehr, mich zů behauſen.
Der mich gewert vnd ließ mich ein,
Doch het er weder prot noch wein.
Der wůrtzel lebet diſer man.
In dem klopffet ein anders an,
Das war ein weyb in eym klagſtůrtz,
In klaidung ſchwartz, böß, ſchlecht vnd kůrtz.
Zwen tauben flůgel ſie auch het.
Der waltprůder die Zell auff thet.
Er ließ ſie ein, fragt, wer ſie wer,
Von wann ſie kem ſo ellent her.
Mit wainen dyſes weyb durch prach.
Mit ſewfftzender kelen ſie ſprach:

Fraw Armůt ſprach:

Ich bin Fraw armůt, mein waltprůder!
In groſſen trewen kumb ich zůder
In meiner trůbſal, angſt vnd not,
Darein mich bringt Plutus, der Got,
Der ein Got aller reichtumb iſt,
Vnd mich Fraw Armůt alle friſt
Vmb treybet auff der gantzen erdt,
Macht mich bey yederman vnwerdt.
Ich pit: Sag du mir herberg zů,
Ob ich bey dir möcht haben rů,
Wann du biſt ainfeltig vnd frum!

Der Waltprůder ſprach:

Fraw Armůt, biß mir gottwilkum!
Sprach er. Heint mir ein Engel zart
Dein zůkunfft hat geoffenbart.
Der gleich hab ich von im vernomen,
Wie auff die nacht zů mir werd kumen

Der Gott Plutus, dein gegenveint,
Vnd ich ſol euch vergleichen heint,
Das yhr in freündtſchafft lebt fortan.
In dem klopffet ein anders an,
Das war Plutus, gieng in die Claus,
Het flügel als ein fledermaus.
Sein augen yhm verpunden waren,
Was ſayſt vnd thet prenckiſch geparen.
Ein gelt ſack er am arme trůg
Vnd ſprach zů yhm mit worten klůg:

Plutus ſprach:

Plutus, ein Gott, bin ich genant.
Reichtumb vnd ſchetz ſeind mir bekant.
Durch glück kum ich in dyſe Clauß,
Fraw Armůt hie zu treyben auß.
Mich duncket ye, ſie won hie jnnen.

Fraw Armůt ſprach:

Fraw Armůt ſprach: Hie thůſt mich finnen
Eben an einem rechten ort,
Da man hör wort vnd gegenwort,
Warumb du mir doch ſetzeſt zů, [Bl. 2]
Seyt ich bin gleich als gůt, als du,
Von allen weyſen werdt gehalten.
Sag an vor dyſem frommen alten!
Der ſol zwiſchen vns ſein ein richter.

Reichtum ſprach:

Reichtumb ſprach: Du biſt vil entwichter,
Dann das ich reden ſolt mit dir.
Groß vnterſchayd iſt dein vnd mir,
Wann wo du biſt, iſt angſt vnd not.

Fraw Armůt ſprach:

Armůt ſprach: Wie biſtu ein Got?
Betrübeſt manig můter kindt.
Du biſt jnnen vnd auſſen plindt
Vnd haſt des geytzes waſſerſücht
Bey menſchen vnd götten verflůcht,
Gantz raubiſch als ein Fledermauß.

Reichtum sprach:

Reichtumb sprach: Armut, weich hinauß,
Du ellende, on traw vnd glauben!
Du parfůsse gleich einer tauben,
Du hayloß vnd krafftloses weyb,
E ich mit gwalt hinauß dich treyb,
Du scheutzlich, plaicher, dúrrer palck!

Armůt sprach:

Armut die sprach: Du fayster schalck,
Was bistu pesser? zaig es an!

Reichtum sprach:

Reichtumb sprach: Dyser alter man
Sol vrtaylen wer pesser sey.
Ich bin pesser, dann deiner drey.

Der Waltprůder sprach:

Der Waltprůder sprach: Seyt euch das
Gefelt auff baydem tayl, der mas
So leget hie an dysem ort
Hinweck all spitzige stich wort
Vnd redet mit einander frydlich
Mit wortten klar vnd vnterschydlich,
Darauß ich euch denn alle bayde
Ein vrtayl sprich nymandt zu layde!
Vnd Plute, du heb an dein klag!

Reichtum sprach:

Reichtumb sprach: Wil auff dysen tag
Fraw Armůt sich geleichen mir,
Groß vnterschayd ist mein vnd yhr
Wann wer mich hat, der ist schon sellig,
Den gótten vnd menschen gefellig,
Vnd wer dich hat, der hat die hell,
Layd, jamer, angst vnd vngefell
Vnd weder fryd, gemach noch ru.

Fraw Armůt sprach:

Fraw Armut sprach: Hie felest du,
Wann wem du bist groß reichtum geben,
Der gewint erst ein anfechtent leben.

Außwendig hat er grosses gůt,
Inwendig hat er aremut.
Durch geytz ist sein vernunfft erplint
Vnd nymmer forth kain rů gewint
Mit faren, reytten, gen vnd lauffen,
Mit rechten, fechten vnd verkauffen,
Wie vil er gwint vnd gůttes hat,
Dannoch wirdt er dar von nicht sat.
Ich Fraw armůt laß mich genůgen
An dem, das mir Got zu ist fügen;
Wie wenig vnd das ymmer sey,
Enthalt ich mein natur dar bey
Vnd leb also in stiller rů.

Reichtumb sprach:

Der Reichtumb sprach: Was sagestu?
Wo ist grösser mů vnd arbeyt,
Dann bey dir, armůt, alle zeyt?
Du tregest schwerer arbayt last,
Hast weder tag noch nacht kain rast.
So hab ich kain handt arbayt nicht.
Durch meine knecht ichs als außricht.
Zu nacht lig ich bedecket warm.

Armůt sprach:

Armůt sprach: Arbaiten mein arm
Vnd werden můd mein hend vnd füß,
Zu nacht ist mir der schlaf doch süß
Vnd schlaff durch auß an alles sorgen,
Biß das her pricht der helle morgen. [Bl. 2']
So ligestu vnd thůst dich nagen,
Yetz hat man etwas dir entragen,
Yetz steckt dein handel vnd nicht geht,
Etwan ein schiff pruch dir zů steht,
Dein wägen werden auffgehawen,
Yetz hast zu rechten vnd zu pawen;
Da ligstu dann vnd frist dich sehr.

Der Reichtumb:

Reichtumb sprach: Das geschicht dir mehr,
Wann du verschlemst offt auff ein nacht,

Das du lang haſt zu wegen pracht.
Dann ſorgeſt, was du frů ſolt eſſen.
Der geltſchuld kanſt auch nit vergeſſen.
Vmb zynſt vnd ſtewer můſtu ſorgen.
Etwan wil man dir nymmer porgen.
Dein werckſtat wil zu drůmmern fallen,
Jch aber bin vor diſem allen.
Jch halt gůt ordnung in meym hauß
Mit einnemen vnd geben auß.
Jch hab vil gůlt, zinſt, erb vnd eygen.

Die Armůt.

Armůt ſprach: Thů der red geſchweygen!
Jch kan gering vnd meſig zehren
Vnd nach dem wind den mantel keren
Vnd halt gedult in allen ſchwerden
Vnd hoff ſtets, es ſol peſſer werden.
Das tregt mich hin abendt vnd morgen.
So bſitzt du dein reichtumb mit ſorgen
Vnd fürchteſt ſtet mich Aremůt
Vnd thůſt auch deinem leyb kain gůt.
Wie vil vnd dir reichtumb zů fleüſt,
Mit ſorgen du yhr weng geneüſt
Vnd ſpareſt, biſt filtzig vnd karck.

Der Reichtumb:

Reichtumb ſprach: Dein red iſt arck.
Sag an! finſt nicht an meinem tiſch
Gůt wein, wilpret, vögel vnd Fyſch?
Jch hab heuſer von ſtainen quader.
Mein wendt getäflet ſind mit flader.
Jch hab luſtgärten, Roſenſtöck,
Köſtlich ſchawben vnd Marder röck,
All freüd vnd die du magſt genennen,
Mit thůrnieren, ſtechen vnd rennen,
Mit ſingen, ſpringen vnd hofieren,
Mit tantzen, Jagen vnd půrrſchieren,
All ding mit follem überfluß,
Das Fraw Armůt geraten muß,
Wann du, Armůt, kanſt nichſen geben,

Dann ein ellendt hartſelig leben.
Blaſen in henden gibſt den mannen,
Das weyb vnd kind vor hunger zannen,
Ein hültzen hauß vol ratzen, meüß,
Zu riſſen gwandt, vol flöch vnd leüß,
Ein ſtröen pedt, ein kleyen prot.

Die Armůt:

Armůt ſprach: Eytel angſt vnd not
Folgt dir auß deinen freüden da,
Der Zipperlein, das Podagra.
Mit arbait thůſtu nichts verdeyen.
Vil laſter ſich einmüſchen seyen,
Als hochfart, vnkeüſch, müſſig gang,
Aller vntugent anefang.
In gůtten ſitten wirſt ableſſig.
Ich Armůt aber pleyb ſein meſſig,
Nüchter, geſundt, keüſch vnd demüttig,
Vernünfftig, weyß, beſchayden, güttig.
Tugent die iſt mein freüd vnd ſchatz.
Bey dir, Reichtumb, hat ſie kain platz
Vnd ſchmechſt mich doch an allen ortten.

Der Reichtumb:

Reichtum ſprach: Schweyg von diſen wortten!
Ich pleyb erber, löblich vnd wirdig,
Vor ſchanden behüt, tugent girdig.
Du aber machſt vil übelthäter,
Dieb, rauber, mörder vnnd verräter,
Auffrürer vnd vil fauler ſchlüſſel,
Grob, neydiſch, vngehobelt püffel.
Wie kanſt dann tugenthaffter ſein?

Die Armůt:

Armůt ſprach: Das gſchicht allein,
Das ſie auch wöllen werden reich,
Schlemmen vnd faul ſein dir geleich. [Bl. 3]
Mit arbayt ich mich allzeyt nehr,
Darburch mir Got mein narung bſcher.
Du aber mehreſt deinen hauffen

Mit schynden, schaben vnd fürkauffen
Vnd ander grosser missethat.

Der Reichtum:

Reichtumb sprach: Neydest meinn vorrath,
Den ich erlangt hab durch mein gůt
On dich, du liebe Fraw Armůt?
Darumb schweyg still! du schaffst kain nutz.

Die Armůt:

Armůt sprach: We deines hochmůts!
Du sagst, dein vorrath komb von dir;
Wie, wenn er aller kompt von mir?
All ding ich dir zu wegen bring,
Wann ich die handtwercker bezwing,
Das sie dir weben, schneyden, neen,
Mawren, zymren, schmyden, dreen,
Vnd was du můst zu notturfft han.
Deinthalb můst du sunst nacket gan.
Silber, Goldt ich jm perckwerck haw.
Das pring ich dir herauß genaw.
Bist mir dennoch allzeit gar hert.
Dein milte handt ist mir verspert.
Sag an! wer pawt koren vnd wein?
Thůt es Fraw Armůt nicht allein?
Sunst můst du faren selbs gen acker.

Der Reichtumb:

Reichtumb sprach: Du machst dich gar wacker.
Paw ich nit schlősser, mărckt vnd stet?

Die Armůt:

Armůt sprach: Wenn ichs selbs nit thet,
Du legest warlich kainen stain.
Pawten nicht Rom die hirten klain?
Stet, reich vnd landt du wol zu stőrst,
Wie du des vil Hystorj hőrst.
Weißhait ist edler vil, dann goldt.

Der Reichtumb:

Reichtumb sprach: Ich bin weyßhayt holdt,
Wann ich vermag wol zu studieren,

Zu lesen vnd zu Doctorieren.
Du aber pleybest vngelert,
Ein pöfl, das sich mit arbayt nert.
Du kanst nicht trachten auf weyßheyt.

Die Armůt:

Armůt die sprach: Du felest weyt.
Sag an! wer hat all künst erfunden
Vnd noch zu den hewtigen stunden?
Sag an! hab ichs nicht alles than?
Wenn reichtumb yrrt ein weysen man.
Socrates warff sein gelt jnns mehr,
Das er anhieng der weyßhait lehr.
Darum bin ich an weyßhait erlicher.

Der Reichtumb:

Reichtumb sprach: So bin ich dest herlicher.
Den vorgang hab ich vmb vnd vmb.
In allen dingen, wo ich kumb,
Zu aller herrschafft man mich welet,
Dich armůt man für nichte zelet.
Du můst hinder der thüre stan.

Die Armůt:

Armůt sprach: Was hilfft Zepter, kron,
Das du můst landt vnd lewt regieren,
Mit grossen sorgen Gubernieren
Vnd bist darjnnen nůr mein knecht?
Wo du anderst regierest recht,
Da hab ich aber besser rhů.

Der Reichtumb:

Noch hab ichs besser vil, dann du.
In herrschafft, reichtumb vnd gewalt
Hab ich der freůndt gar manigfalt,
Die mir gepůrlich ehr erzeygen,
Mir dienen vnd sich gen mir neygen.
Du aber wirst gentzlich veracht,
Kein freůndt sich gen dir freůntlich macht.
Wer wolt dir dann nicht werden feynt?

Die Armůt:

Fraw Armůt sprach: Du hast vil freynt
Vmb nutz willen mit schmaichlerey,
Hast auch der neyder vil darbey, [Bl. 3']
Die dir gar heymelich zu setzen,
An ehren, leyb vnd gut zu letzen
Mit stelen, rauben vnd vergeben;
So bin ich still vnd sicher leben,
Man lat mich gen an allen neydt.

Der Reichtumb:

Reichtumb sprach: Hat es den bescheydt,
Mag ich mich an meinn feinden rechen,
Mit krieg in gweltiglich abprechen,
So must du dich doch allzeyt schmigen,
Deym feindt vnter den füssen ligen
Vnd schweygen an als wydersprechen.

Die Armůt:

Armůt sprach: Gott wirdt mich wol rechen,
Der alle mal gewint den Sig.
So aber du wilt füren krig,
Muß ich armut ligen zu felt
Vnd dir auff schlahen deine zelt
Vnd für dich stúrmen vnde streyttenn.
Auch so begeyt sich mengen zeytten,
Das du verkriegest all dein gut,
Hilfft dir nit wyder Fraw Armut,
Die dir geyt zinst, rent vnde stewer
Vnd pawt dir dein brochen gemewer.
Wenn ich nit wer, was wolstu thon?

Der Reichtumb:

Dennoch must mir den vorgang lon,
Wann herrlich, sprach er, ist mein namm.
Mein kinder sind von hohem stamm,
Durch die mein hab dann wirdt besessen.
So wirdt dein hie vnd dort vergessen,
Als ob du nie gewesen werst.

Die Armůt:

Fraw Armůt sprach: Wo du begerst
Gedechtnus haben von deym pracht,
Wirdt dein in argem offt gedacht.
Dein kind yhr gelt verprassen than.
Ein sparer muß ein zerer han.
Daran erlangst dann wenig ehren.
Mein kindt lern ich mit arbayt nehren.
Die tugent ist gedechtnuß wirdig,
Der ich dann bin allzeyt begirdig.
Die selben laß ich hinter mir.

Der Reichtumb:

Reichtumb sprach: Eins hab ich vor dir,
Das ich entweichen mag dem todt.
Der gleich hab ich in kranckhayt, nodt
Gůt Artzney vnd gute wardt.
In solcher noth leyt es dir hardt.
Du must verpfenden, was du hast,
Vnd bist gar ein vnwerder gast.
Du must verzadlen vnd verderben,
On labung, warth gar ellent sterben,
Das du verzagen möchst an Got.

Die Armůt:

Fraw Armut sprach: Du fürchst den todt,
Wann er macht, deiner freůd ein ent,
Dein gwalt, macht, ehr vnd gut zu drent.
Dich hilfft kain flucht noch artzeney.
Nenn mir eynn, der endtrunnen sey!
Waist auch nit, wie dir dort geschicht.
Ich aber fürcht des todes nicht,
Wann er macht meiner angst, ellent,
Trawrigkait, trůbsal gar ein ent
Vnd machet meiner arbeyt rhu.
Des bin ich besser vil dann du.
Ich hoff dort ewig wol zu leben.
Nun sol der allt ein vrtayl geben,
Wer vnter vnns das pesser sey.

Der Reichtumb:

Reichtumb sprach: Ich bin willig frey.
Ich hoff, zu gwinnen hie den preyß.

Der Waltprůder:

Da antwort in der alte greyß:
Nach grechtigkeit ein vrtayl pűret,
Bey dem zu pleyben hie anrűret,
Das yhr von mir an kain gericht
Wőlt weytter appellieren nicht.

Der Reichtumb:

Reichtumb sprach: Meinn gwalt hastu gůt.
Vnd meinn der gleich, sprach fraw Armůt. [Bl. 4]

Der Waltprůder:

Der Waltbrůder sprach: Nun hőret zů,
Wie ich ein vrtayl fellen thů!
Nun hőr, Reichtumb! so deinen můt
Der geytz besitzt, mit gellt vnd gůt,
Mit recht vnd vnrecht, wie das sey,
Vnd bist genaw vnd karck darbey,
Oder mit prassen gar vnmessig
Vnd fraw Armůt veindt vnd gehessig,
Stoltz, prechtig vnd gantz überműttig,
Tyrannisch, rachgirig vnd wűttig,
Vnd du, Armůt, so du nach lust
Dein gůtlich vnordlich verthust,
Pist faul vnd fleyst dich bőser tűck
Vnd richtest an als vngelűck
Durch ungehorsam vnd auffrur,
Durch freuel, můtwil vnd vnfůr;
Wa yhr bayd lebt also auff erdt,
Seyt yhr bayde nicht ehren werdt.
Du aber, Plute, so dir gůt
Gerechtigklich zu fallen thůt
Vnd henckest nicht dein hertz daran,
Sonder zerst gleich mesig dar van,
Pist tugentlich, milt in erbarmen
Vnd bist gutwillig gen den armen,

Holtſelig, beſchayden vnd gůttig,
In regierung weyß, ſenfftmůttig,
Der gleich dich, Armůt, wo dich drůck
Mangel, hartſel vnnd vngelůck
Vnd pleybſt gedultig dyſe zeyt,
Standthafft in tugent, redligkeyt
Vnd arbaytteſt in trewem můt
Vnnd heltzt Plutum on neyd vergůt,
Wo yhr alſo lebt mit einander,
Seyt yhr zu preyſen baydeſander;
Ein yeder tayl in ſeinem ſtandt
Wirdt von mir erwirdig genandt,
Wann kains des andren graten kan.
Du, Reichtumb, můſt Fraw Armůt han,
Das ſie dir waſch, koch, ſpůl vnd pach
Vnd dir all ding zu notturfft mach.
Der gleich můſtu, Armůt, verderben,
Wer nit reichtumb mit ſeinn gewerben,
Der dich můß ordnen vnd beſchůtzen.
Alſo můß eins das ander nůtzen.
Eins möcht ans ander nicht beſtehn,
Es můſt in kůrtz zu drůmmern gehn.
Darumb gebt mir her baydeſam
Die ewren hend in Gottes nam
Vnd ſeyet eins vnd nymer veindt!
Du, Reichtumb, ſey yhr milter freyndt!
Du, Armůt, vnterthänig ſey!
Vnd wont einander freůndtlich bey
In dyſem vnd in allem ſtůck!
Des wůnſch ich euch von Gott gelůck.
Alſo beſchloſſen wardt der fryt.
Wie lang er werdt, das wayß ich nit.
Die nacht wir in der Clauſen lagen
Biß morgens frů, da es wolt tagen.
Vnd als die Sunn auffgangen was,
Gieng Reichtumb vnd Armůt yhr ſtraß.
Der Waltbrůder ward hertzlich fro
Des frydes, ſprach zů mir alſo:
Wo dyſer fryd pleybet beſtendig

Bey in jm hertzen vnd außwendig,
So hats kain not mer auff der erdt,
Ent werden nemen vil beschwerdt,
Des die zwen tayl sint ein anfang,
Das nun geweret hat gar lang
In landen weyt vnd in der nech.
Got wöll vnd das es pald geschech,
Das fryd vnd freündtligkait auff wachs!
Das wünschet von Nürmberg Hanns Sachs.

[Anno salutis 1531.]

4. Ein kürtzweylig fasnacht Spiel von einem bösen weib, hat fünff Person.

Der Jung Gesell tritt allein hinein vnd spricht:

Glück zu, jr Herrn vnnd Gsellen mein!
Ich bin beschayden worden herein,
Diesen abendt hinnen zu zeren
Bey euch in züchten vnd in ehren.
Wiewol hie nur sein erbar leut,
Doch hab ich mir fürgnommen heut,
Ich wöll einen guten mut haben,
Dieweil ich nechten eym Reuters knaben
Hab sieben Batzen abgewonnen
Auff dem Rossmarck bey der Kronen.
Die will ich gleich bey euch verzeren
Gantz tugentlich in zucht vnd ehren
Mit andern ehrlichen gesellen,
Die wir ein weil kürtzweylen wöllen
Mit bossen, rauschen vnd mit bocken,
Biß man leutet die abend Glocken.
Nun tragend auff vnd schencket ein
Vnd last uns alle frölich sein!

Die Magd geht auch hin nein mit eyner Kannen, sicht hin vnd her vnnd spricht:

Ein guten abend! wo ist der Keller?
Ich sölt holen ein Muscadeller,
Ob ich anderst bin gangen recht.
Hat nicht mein Meister hinnen gezecht
Mit seynem Nachbaur diesen abendt?

Der Gesell geht zu der Magd vnd spricht freundlich:

Ja jr geht recht, sie beyde habend
Hierinn gezecht an diesem ort.
Hertz liebe Elß, ich het ein wort
Mit euch vor langer zeit zu reden.
Ist doch so gut worden vns beden
Noch nie ins Maisters hauß die zeit,
Zu sagen euch mein haymligkeyt,
Das ich euch geöffnet het mein hertz.

Die Magd redt jmmer zu spötlich:

Ich sorg, es sey nur ewer schertz.

Der Gsell:

Es ist mein ernst fürwar, wolan!

Die Magd:

So geht vnd legt ein Pantzer an!

Der Gsell:

Mein hertz will mir vor lieb versincken.

Die Magd:

So helfft vnd lasts nicht gar ertrincken!
Leget es ehe auff zwo Sew blasen!

Der Gesell:

Ich muß mein ye wol spotten lassen.
Noch ist mein Hertz mit wee besessen.

Die Magd:

Jr habt viel leicht ein Pfawen gessen.

Der Gesell:

Ach nain, mein hertz ist gar gehn euch verwundt.

Die Magd:

Vnnd wenn jr seyd so vngesundt,
So last euch in das Spital tragen!

Der Gsell:

Ach Junckfraw, last mich nicht verzagen!
Mit ewer güt, so thut mich laben,
Dieweil ich sonst kein trost mag haben!
Kert euch nicht an die falschen hasser!

Die Magd:

Hett ich ein schaff mit kaltem Wasser,
Ich wolt euch bald damit erquicken.

Der Gsell:

Ach durch holdselig augenblicken
Machet jr mein sehnend hertz heyl.

Die Magd:

Jetzt aber hab ich nicht der weyl.
Warrd vnd setzt euch ein weile nieder
Oder kompt morgen frů herwider!
So můst jr mir ein thůr anhencken.

Der Gesell:

Ach wie mǒgt jr mein Hertz bekrencken!
Laßt mich doch meiner trew geniessen
Vnd thut mir ewer hertz auffschliessen!

Die Magd:

Ey botz ich hab den schlůssel verlorn.

Der Gsell:

Nun hab ich euch ye außerkorn
Vor ander all, die mir gefelt.

Die Magd:

Es hat euch leicht sonst keine gwelt.

Der Gesell:

Ey euch allein hab ich ergeben
Mein ehr vnd gut, leib vnd auch leben.
Vmb keiner anderen huld ich bitt.

Die Magd:

Ich mag doch warlich ewer nit.
Versuchts an eynem andren ort!

Der Gsell:

O dieses eynigs strenges wort
Macht mich langweilig ob den dingen.

Die Magd:

So will ich euch ein Pfeiffer bringen,
Der euch pfeiff einen affen dantz.

Der Gsell: [A 1, 5, 478]

Wenn jr mir macht darzu ein Krantz,
So sprüng ich frölich an den reyen.

Die Magd:

Ein leicht ding mag ein Kind erfrewen.
Noch mag ich ye kein Esel krönen.

Gsell:

Jr thut mit spott mich vberhönen.
Halts da vor schimpff vnd hoff, mir armen
Werd jr euch miltigklich erbarmen.

Magd:

Wisset jr nicht? hoffen vnd harren
Das hat gemacht viel grosser narren.
Ich würd euch noch lang lassen sitzen.

Der Gesell:

Vor grossem sehnen thu ich schwitzen.
O theilt mir mit ewer Genad!

Magd:

Ihr schwitzt viel leicht im Narren bad.
Bin ich doch nicht der Babst zu Rom!
Kein gnad, ablaß nye von mir kom.

Gsell:

So laßt mich doch sunst ewer sein!

Magd:

Zu dem do sprich ich aber: Nein.
Ich mag nicht solch prügel aufflauben.

Gsell:

Ihr thut mich aller freud berauben.
Wie mögt jr mich so lang auff halten?

Magd:

Nun muß ewer der jar ritt walten!
Hab ich euch doch nicht her bestelt!
Jr mögt gehn, wenn jr selber wölt.

Gsell:

Ich weiß: jr könd mich nit verlassen.

Magd:

Ach lieber, geht nur ewer strassen!
Jr habt vollen gewalt von mir.

Gesell:

Ach meines hertzen eynige zier,
Mein ausserwelte schöne Elß,
Jr seyd viel herter, denn ein Felß.
Last euch mein freundlich bitt erweichen!

Magd:

Nein, jr solt hie kein Schaf erschleichen.
Derhalb dörfft jr mir armen Diern
Mit schmeichel worten nicht hofiern.
Jch merck den schalck, ich mag nit lecken.
Jr last mich inn den brendten stecken,
Wie offt geschicht mannicher Mayd.

Gsell:

Ach schönes lieb, nein, auff mein ayd.
Zu ehren ich ewer beger.

Magd:

Ja wenn dieses ein Warheyt wer,
So glaub ich, jr schwürdt noch viel baß.

Gesell:

Hertz liebe Elß, vertrawt mir das!
Jch main es mit euch gut vnd treulich.

Magd:

Jch bin gewitzigt worden newlich.
Der Traw wol ritt mir das Pferd dahin.
Derhalb ich nun gewitzigt bin,
Das ich so leichtlich nicht mehr traw.
Botz leichnam fliecht! es kombt mein fraw.

Das böß weib trit in die stubn, sicht sawer vnnd setzt den stul zwischen sie mit einem liederin Küssen vnd spricht:

Stell dich ein weil hieher vnd bul!
Seh hin, du vnflat! nimb den stul
Vnd setz dich zu dem Narren nieder!
Nun bist du ye gestanden sider

Veſperzeyt an dem ſchwatzen marck.
Du werſt zu eym Schuldheis nit arck.
Du bſtůndſt ye gern vnd werſt ein bott
Gar gut, zu ſchicken nach dem Todt.
Du kumbſt nit bald. Haſt du es vernomen?

Die Magd ſpricht trutzig:

Wie bald ſol ich noch wider kommen?
Hab ich doch keine flůgel nit!

Die Fraw ſpricht zornig:

Ey das vergelt dir der Jar ritt!
Warumb ſtelſt du dich da herein?

Die Magd:

Muß ich nit warten auff den wein,
Den man herauff tregt in der flaſchen?

Die Fraw:

Du haſt auch viel Hoſen zu waſchen.
Dich ſticht der fůrwitz ſpat vnd frw.
Haſt auch kein fried, biß das doch du
Den bauch vol buben vberkůmbſt,
Denn du allzeit darnach růmbſt.
Ich kan dir die Buben nicht erwern.

Der Gſell:

Ach fraw, wir ſtehn doch hie mit ehren!
Darumb thůt gmach vnd faret ſchon!

Die Fraw ſpricht zum Geſellen ſchreyend:

Du Ginmaul, was geht es dich an?
Geh hin vnd ward deiner werckſtat!
Der Meiſter dir geliehen hat,
Das du ſolt zalen den gwandſchneyder.
Kein Montag haſt gearbeyt ſeyder.
Du biſt geleich als faul als ſie;
Vnd ſoltſt du anderſt bleyben hie,
Ich will dich wol zum paren bringen.

Der Gſell:

Fraw, kůmmert euch nit mit den dingen!
Der Meiſter gibt mir koſt vnd lon.

Mit euch ich nichts zu schaffen hon.
Jr seydt ein rechte hadermetz.

Die Fraw:

Ey des hab dir die welschen kretz!
Du leugst mich an, du nasser schalck!

Der Gesell:

Du leugst selber, du gelber balck!
Du hast schier all knecht hin nauß bissen.

Die Fraw:

Du lecker, laß mich vnbeschissen!
Oder ich wils dem Meister klagen.

Die Magd:

Fraw, wenn jr wölt die Warheit sagen,
So werd jr nicht viel dran gewinnen.

Die fraw kert sich zu der Magd vnd spricht:

Sich, bubensack! bist du noch hinnen?
Heb dich nur, du vnflat, du gelber!

Die Magd:

Fraw, ir seyt vielleicht an euch selber. [A 1,5,479]
Was dürfft jr mich sacken vnd balgen?

Die Fraw:

Heb dich nauß an liechten Galgen,
Ehe ich dir schlag die zeen in halß!

Der Gsell fert vndter:

Fraw, jr werds ye nicht fressen als.
Geh hin, mein Elß, vnd klags dem pfender!

Die fraw:

Was gehts dich an, du frawen schender!
Du spielgurr vnd du Galgen drüssel!

Zur Magd:

Vnd du vnflat, lang her mein schlüssel
Vnd komb mir nimmer inn mein hauß!

Die Magd gibt jr den schlüssel vnd spricht:

Secht! gebt mir auch mein lon herauß!

Die Fraw:

Was?

Die Magd:

Das,
So ich verdienet hab das Jar.

Die Fraw:

Mein liebe schlucht, ists aber war?
Du hast mir mehr haußrat zu brochen,
Denn du verdient hast mit deym kochen.
Du würst mir herauß schuldig sein.

Die Magd:

Des leugst du in dein hals hin nein.

Die Fraw:

Du leugst.

Die Magd:

Du treugst.

In dem rumpelt der Man hinein vnnd spricht:

Ey was habt jr für ein geschrey,
Als ob der Teuffel hinnen sey?
Ich bin für gangen on gefer
Vnd dacht, was do geschehen wer.
Da ich höret ein groß rumor,
Stund ich fast auff ein vierteil vhr,
Gedacht mir, es wer ein auff lauff.
Nun so ich komb zu euch herauff,
So schreyt mein Fraw, magd vnd Gesell,
Als ob man die Wölff jagen wöll.
Ey schembt euch für den biderlewten,
Die euchs nicht zu dem besten deuten,
Das jr so gegen einander schreyt,
Als ob jr all vnsinnig seyt!
Geht heym ins ridte nam! es ist zeyt.

Die Fraw spricht weinendt zu jrem Mann:

Schaw, lieber Man! dein schöne Maid
Vnd auch dein gsell, sie alle bayd
Haben mich geschmecht vnd geschend,
Des mir die Leut all zeugen send,
Als sey ich gantz vnd gar entwicht.

Du aber fragest darnach nicht,
Wie sie mir armen Frawen thon.

Der Gesell:

Maister, jr solt also verston!
Die Fraw vns bayde hat entsetzt
An vnsern ehren, vnd zu letzt
Haben wir auch herwider bissen
Vnd hat sich also eingerissen,
Biß jr selbst seyt kommen herein.

Der Mann segnet sich:

Ey botz mist, das soll nit sein.
Magd, du bist viel zu Maister gscheffti g,
Vnd du, mein alta, bist zu hefftig,
Wiewol du es selten thust geniessen.
Wir wöllen yetzt ein wein drein giessen,
Auff das ein end nemb ewer strauß.

Die Fraw schreyt:

Thu mir die Magd bald auß dem hauß!
Ich mag jr nimmer vor mir sehen.
Wolt sie mich an mein ehrn schmehen!
Ist selbst verlogen vnd vernascht,
Mist faul, vnd was sie heimlich erhascht,
Das ist vns abgetragen als.

Die Magd stürtzt beyde hend in die seyten vnnd spricht:

Das ist erlogen in dein halß.
Von erst war ich ein gute Diern,
Do ich dir kund die blinden fürn,
Das du stets haimlich hetst zu schlauchen
Vnd dir vermerckelt goller vnd stauchen.
Jetz so ich dir wil nimmer heuchlen
Vnd du auch hast nimmer zu meuchlen,
So wilt du mich nimmer han.

Die Fraw schreyt:

Weist nit mehr, du waschmaul? sag an
Vnd thues auch in den Meister tragen!

Die Magd:

Ich wüst dir noch wol eins zu sagen,
Das dem die augen müst außpeissen.

Die fraw schlecht inn die hend vnd greynet mit den zeenen vnnd spricht:

Du yltes, das ich dich solt zureissen!
Nun hast du ye ein eyßn verrend,
Wie du mir selber hast bekendt!
Solchs hab ich dennoch nye begangen.

Die Magd:

Wir trůgn wol wasser an einer stangen
Mit einander; das glaub du mir!

Die Fraw:

Du balck, wer sol tragen mit dir?

Die Magd:

Gleich du.

Die fraw:

Sag wu?

Die Magd:

Mit jhenem, du weist selber wol.
Wilt, das ichs Teutscher sagen sol?

Die fraw dringt auff die Magd vnd spricht:

Solt ich mein hertz nicht an dir kůlen
Vnd dir dein böses Maul erknůllen?
Ey lieber, laßt vns doch zusamen!

Der mann stest sie hinder sich vnd spricht:

Ey schembt euch in des Henckers namen,
Das jr einander hie außricht!
Mir ist der Hund offt vor dem liecht
Vmbgangen dieses gantzes Jar,
Weil Fraw vnd Magd so aynig war,
Das doch ist inn meym hauß nicht sitt.
Ich aber habs verstanden nit,
Das dieser butz dahinder steckt.
So find es sich inn dem außkeren,
Das jr bayd seyd geleich an ehren,
Gantz rain, recht wie mein lincker schu.

Die fraw ſchreit:

Wie? legſt du dem ſchlepſack zu?
Ja, ja, ja, ja, vnnd iſt das war.
Es hat mich wol gedaucht das jar,
Du habſt die Magd lieber denn mich. [A 1, 5, 480]

Der Man:

Schweig der wort! oder ich blew dich.

Die Fraw:

Woltſt du mich von jrent wegen ſchlagen,
So wolt ichs meynen freunden klagen.
Die müſten dir dein golder lauſen
Vnd dich, du alter bößwicht, zauſen,
Trutz das du mir halt thůſt ein laydt.
Du ſchalck, du hangeſt an der Maid,
Dieweil ich nechten hab gefunden
Dein brůch inn jrem pettſtro vnden.
Du vnendlicher bub, du lecker,
Ich wolt, du legeſt inn dem Necker
Mit deinem Balg, du Galgen drüſſel!

Der Man reiſt dem Weib die ſchlüſſel von der ſeyten vnd ſpricht:

So gieb du mir bald her mein ſchlüſſel!
Lauff hin! ich muß mich doch dein ſchemen.

Die Fraw:

Wie? woltſt du mir mein ſchlüſſel nemen
Vnd wolſt mich ſtoſſen von dem mein?
Nein, das will ich nit warten ſein.
Du biſt doch ſelb ein hayloß Man,
Haſt mir mein Heyrat gut verthan.
Ja wens mit ſauffen wer außgericht!
Im pett aber biſt gar entwicht.
Ich will es gan dem richter klagen.

Der Man zuckt die fauſt vnd ſpricht:

So wil ich dir dein maul zerſchlagen.

Die fraw:

Wem? mir?

Der Mann:

Ja dir.

Die Fraw:

Da bhüt dich der Teuffel daruor!

Der Man zuckt aber vnd spricht:

Schweig! oder ich schmaiß dich ans ohr.

Die Fraw:

Wen? mich?

Der Mann:

Ja dich.

Sie zaigt jhm die Feygen, spricht:

Seh, Pfaff! sey dir morgen als heut!

Der Man:

Ja schont ich nicht erbarer leut,
Ich wolt dir wol dein boßheit vertreyben.

Die Fraw:

Wie wirst mir ein grilln im loch verkleiben!
Du hast vor siben Mann erschlagen,
Die hewer holhüppen vmbtragen.
Du darffst mir an kein sporen greiffen.
Du kanst wol einziehen dein pfeiffen,
Wo du deines geleichen sichst.
Ich waiß wol, das du kein Bern stichst,
Weil ein pratwurst drey heller gilt.

Der Mann schlecht auff sie vnnd spricht:

Ey schweig, du wüster hawenschilt!
Oder ich schlag dich zu eynem krüppel.

Die Fraw schreyt:

Ich beut dirs recht, du grober düppel!
Jr frommen leute helfft mir do!
O Mordio! o reddio!

Der Nachbaur thut die stubnthür auff vnnd laufft hin nein:

Ey was habt jr do für ein strauß?
Ich meint fürwar, es brend das hauß.
Wie habt jr mich so hart erschreckt

Vnd mir mein kleines Kind erweckt!
Was habt jr für ein gugelfur?
Mein lieber Nachbaur, sag mir nur,
Wie das ich dich so zornig find
Mit allem deynem Haußgesindt
Inn dem Wirtshauß auff diesen abend!

Die Fraw spricht wainend:

Mein lieber Nachbaur, secht! sie habend
All drey, mein Mann, mein magd vnd knecht
Mich armes Weib so hart geschmecht,
Samb ich die ergste Bübin sey
Vnd haben sich auch alle drey
Geleget da vber mich armen.
Es möcht ein harten stain erbarmen,
So trewlich helt mein Mann ob mir.

Der Man:

Mein lieber Nachbaur, vns ist von jr
Alln dreyen nach einander worn
So hübsch gezwagen vnd geschorn,
Das ich das vierdt thail nit künd sagen.
Man soll die Biderleut hie fragen,
Die haben gehört alle wort.
Nun schreyt sie vber vns das mordt,
Samb hettn wir jr groß laid gethan.

Der Nachbaur:

Mein liebe Nachtpewrin, secht an!
Die schuld ist ewer vnd nicht jr,
Wie der geleichen sehen wir
Nachbaurn an vnser Gassen teglich,
Das jr seyt hefftig vnuertreglich,
Habt stets viel Hader vnd viel zenck,
Das man euch offt büß an die benck,
Habt alzeyt vor dem Richter zu handlen.
Jr solt aber frey sittigklich wandlen,
So ließ man euch auch wol zu frieden.

Die Fraw:

Hat dich der Teuffel rein beschieden,
Du klaffer, schwatzer vnd du doderer,

Du gatzer, ſtatzer vnd du ploderer?
Jch darff dein zu keinem fürſprecher.
Du trunckenboltz vnd du Weinzecher!
Jnn all ſchlupffwinckel du vmbſchleuffſt.
Mit meinem Mann du friſt vnd ſeuffſt
Vnd leſt mich armes Weib dormaulen,
Das ich möcht hungers halb verfaulen,
On was jr dückiſch ſunſt verſpielt
Vnd yeder inn ſeym hauß abſtilt,
Das er verſetzet vnd verpfendt
Mit bübin vnd andrem on end.
Das müſt jr noch mit ewrem hauffen
Bayde ſampt auß der Stat entlauffen,
Alſo du mir mein Man verfürſt.

Der Man:

Schaw an, mein nachbaur! yetzund ſpürſt,
Das kein ehr iſt in meynem Weib.
Teglich ſie peynigt meinen leib
Mit kneuffeln, zancken, greynen vnd nagen,
Das ich yetz kaum die haut kan tragen:
Jch bin ſo dürr vnd mager worden.
Vnd wenn ich trüg Kartheuſer orden,
So het ich dennoch beſſer rhu,
Wiewol ich dir verſchweygen thu
Meiner Frawen haimliche dück,
Meinſt nit, ob mich das ſelb auch drück,
Das trag ich haimlich groſſe angſt?

Der Nachpawer:

Jch habs gemercket wol vor langſt,
Das du der Narr im Hauß muſt ſein,
Wiewol dues auch nit biſt allein.
Jch wüſt dir noch viel her zu nennen
Mit namen, die du wol magſt kennen,
Die auch förchten jr Frawen ſcharff,
Das jr auch keiner holen darff
Jm teudtſchen Hof den ſchweinen pachen. [A 1, 5, 481]

Die Fraw:

Ey das sein möcht ein Saw lachen!
Ist dir nit auch der bauch zu schwer?
Bist ye so wol der Narr als er,
Weil dich dein Weib auß deinem hauß
Nun jaget mit eim prügel auß.
Mich dunckt, du seist der gröste Narr,
Den ich weiß in der gantzen Pfarr,
Vnnd wolst mich dennoch auch vexiern.

Der Gesell:

Also last euch auch fein balbiern
Vnd haist euch diesen Han meer kreen.
Jetzt wist jr, wie vns ist geschehen.
Sie hat vns pfiffen auff der Trummen,
Ein hund kein brot het von vns gnummen.
Noch hab wir sein darzu geschmutzt.

Die Fraw:

Wie hats der Gsell so wol erbutzt?
Bist auch ein helwanger meins Manns
Vnd dunckest dich ein grosser Hans?
Ja auff der gassen spat vnd frü,
Aber inn der werckstat ists müh.
Da vertrittst du noch kaum ein Junger.

Magd:

O wie hat mich peinigt der hunger,
Wann sie versperrt mir den brotkalter!
Laß mir auch offt darzu den Psalter,
Als ob ich het ein Dorff verbrend.
Fro bin ich, das es hat ein end.
Sie sicht nit gern mit den zänen tantzen.

Die Fraw:

Ey schweyg vnd hab dir alle frantzen!
Wolt jr euch wieder vber mich betten
Vnd wolt mich alle viere fretten?
Jr haylosen lausing vnfletter,
Jr vntrew, diebischen verretter,
Ich will euch machen wol gerecht,

Nachbauren, Magd vnd auch Knecht
Vnd dich, du onmechtiger tropff,
Das du dich krawen must am kopff.
Du must noch sitzen auff eym rat.
Ich will dich füren inn ein pad,
Darinn dich muß der Hencker krawen.

Der Nachpaur:

Mein lieber Nachbaur, halt dein frawen!
Schaw! wie thun jr die augen glitzen!
Wie thut jr angsicht sie anspitzen!
Schaw, wie grißgrambt sie mit den zänden!
Sich, wie sie bibend mit den henden!
Schaw, wie sie mit den füssen stampff,
Als ob sie hab den Esels krampff!
Ich förcht, sie sey wütig vnd wünnig
Oder vielleicht doll vnnd vnsinnig,
Laß in ein finster kammer sperren!

Der Mann:

Was wilt du mich doch immer kerren!
Sichst nit? sie hat Sanct Vrbans plag.
Des wesens treibt sie vbern tag.
Du solst zwar in deym hauß wol hören.
Noch wilt du mich jmer bethören.
Sichst nit, das es jr boßheyt thut?

Nachpaur:

So nimb an dich eins Mannes mut!
Sie würd zu letzt gar auff dir reyten
Vnd würd dir noch in kurtzen zeyten
Bruch, daschen vnd das Messer nemen,
Das müssen wir vns für dich schemen.
Des laß jr nicht zu lang den zügel,
Sondern nimb einen aichen prügel
Vnd schlag sie waidlich zwischn die ohren!

Die Fraw:

Du böߟwicht, bist der Teuffel woren
Vnd wilt mein Man auff mich verhetzen?

Ich will mein leib auch daran setzen,
Euch viere halten in eyner schantz.

Der Nachpaur:

Ey laß dich nit verachten gantz,
Sonder hilff vns die Manheit retten,
Weil sie vns alle samb will fretten!
So ist es gleich der rechte wedel.
Schlag jr gleich den stul an den schedel!
Schlag zu! schlag zu! gieb jr der Nüß!

Da reissen sie sich all fünff vmb den stul, vnd das Weib begreifft das küssen, schlecht vmb sich vnd spricht:

Ey ir vnfleter, ich hab das küß.
Her, her, her, jr haylosen tropffen,
Vnd last euch wol den leymen klopffen!

Da entlauffen sie alle zu der thür hin nauß. Darnach tritt der Gesell wider hin nein vnnd spricht:

Mein lieben Herrn, es ist mein bitt,
Jr wölt vber mich zürnen nit,
Das sich der hader hat angefangen.
Ich bin ja nicht drumb rein gegangen,
Sondern in fried vnd eytel gut,
Bey euch zu han ein guten mut.
So kam der Sieman in das hauß,
Vnd hat vns all geschlagen auß,
Das ich mich für vns all muß schemen.
Doch wölt das im besten an nemen,
Dieweil es dann der Jargang ist,
Das jr on zweyfel selbst wol wist,
Das die weiber wölln maister sein!
Vnd hat so hart gewurtzelt ein
Hie vnd dergleichen anders wa.
Doch sagt vns die new Practica,
Es werd sich auf das jar verkeren.
Denn will ich greiffen auch zu ehren.
Hewer will ich vnuerheyrat bleyben,
Das ich mich nit thu vberweyben
Vnd müst auch den ölgötzen tragen,

Das ich würd auß dem hauß geschlagen,
Dardurch ich in schand vnd vnglück kumb.
Gott bhüt euch alle vmb vnnd vmb!

Volgen hernach die Personen dieses Spiels:

Der Jung Gesell.
Die Magd.
Die Böß Fraw.
Ihr Man.
Der Nachbaur.

Anno salutis M. D. XXXIII. Am VIII. Tag Octobris.

5. Ein Fasnacht spil mit vier Personen,

Nemlich ein Richter, ein Buler, ein Spiler vnd ein Trincker. [Bl. 1']

Der Richter trit ein vnd spricht:

Heil sey den Ehrsam weisen Herrn!
Ich komm zu euch hieher auß fern
Griechischen Landen von Athen,
Ob mir bey euch hie möcht zustehn
Das Richterampt in Teutschem landt,
Weil vil gezencks nimpt vberhand
Bey Fürsten vnd bey Potentaten,
Bey Geistling, glerten vnd Prelaten,
Bey Burger, bawern vnd Handwercken,
In Stetten, schlössern, Dorff vnd märckten,
Bey man vnd weib, bey meid vnd knechtn
Ist auch ein jmmer werend fechtn.
Darzwischen ist sich nit gut zu legn.
Nun, ob etwa hie wer entgegn

(Hie sitzt er nieder)

Mit zanck behafft, der tret herbey
Sampt seiner gegentheil parthey,
Da jeder theil sein sach erkler,
Mit gnugsamer zeugnus bewer.
Dem wil ich fellen den Sententz
Auß beider art experientz,
On arglistig einklenck vnd renck,
On lieb, on neid, on forcht vnd schenck,
Ob ich Teutschland in allen dingen
Zu fried vnd einigkeit möcht bringen. [Bl. 2 bz. Bij]

Alle drey, Buler, Spieler vnnd Trincker, tretten für den Richter, vnd der Buler redt jn das wort:

O Richter, wir drey bitten dich,
Vns zuuerhören günſtigklich,
Drey recht brüder, Lux, Marx vnd Hans,
All drey ehelich Sön eines Manns,
Der vns an ſeinem letzten endt
Gemachet hat ein Teſtament,
Darinn er vns ſein hab verſchreibt. —

(Hie zeigt er das Teſtament)

Doch ein Artickel eingeleibt
Macht vns ein ſpan an diſem ort.
Der laut alſo von wort zu wort,
Das der ergeſt Son auß vns dreyen
Enterbt ſol werden von den zweyen.
Marx iſt ein Trincker vnd ein praßler,
Lux iſt ein Spiler vnd ein raßler,
So bul ich ſchöne Frewelein.
Nun wil keiner der ergeſt ſein.
Der zwytracht halb ſoltu, o Richter,
Zwiſchen vns ſein ein weiſer ſchlichter.

(Er gibt jm den Beutel)

Weil doch das brüderlich geblüt
Inn zoren viel grimmiger wütt,
Denn ein frembdes, darumb vns ſtill!

Richter: [Bl. 2']

Iſt diſes ewer dreyer will?

Sie ſprechen alle drey:

Ja.

Der Richter reckt jn ſein hand, ſpricht:

Hie rürt an, das jr in dem klagn
Wolt on betrug die warheit ſagn!

Trincker rürt an, ſpricht zum Spiler:

Ich wil dir zwar dein wappn pleſimirn

Spiler rürt an, greifft an sein wehr, spricht:

Vnd wenn du mich wolst seer stumpffirn,
So wolt ich dir dein maul zerbern.

Der Buler rürt an, spricht zu jn beden:

Ich wil euch beid die flöh abkern.

Richter spricht:

Jr Brüder, das gzenck ist verlorn.
Wenn jr wolt poldern vnd rhomorn,
So gib ich euch kein audientz.
Wolt jr nicht abscheyden vnentz,
So handelt ewer sach fein friedlich,
Einer vmb den andern vnterschiedlich!
Als dann ich euch bescheiden mag.

Buler:

So heb ich an für mich vnd sag,
Wiewol ich treib groß bulerey,
Das ich nit gar verwerfflich sey,
Weil Gott das werck der Liebe pur
Selbst hat gepflantzt in die natur.
Auß der fleust die fruchtbar gebärung. [Bl. 3 bz. Aiij]
Durch die hat für vnd für sein werung
All Creatur durch Gottes segen.
Mein Brüder aber sind verwegen,
Der inn Spil, der in Trunckenheit.
Der Laster keins kein nutz nit geit.
Derhalb jr einen describiert
Vnd mich frey, quit, loß absoluiert
Weil Bulerey ist nutz vnd löblich.

Trincker:

O Buler, hie fehlest du gröblich.
Der Ehelich standt hat fug vnd recht,
Zu mehren das menschlich geschlecht.
Die Hurerey dir Gott verbott
Bey todtes straff; darumb auch Gott
Ließ sterben in Israel zur plag
Drey vnd zweintzig tausent auff ein tag;
Vil tausent man verlorn den leib

Von wegen des Leuiten Weib.
Sodom ward mit fewer verzert,
Von wegen der vnkeuſch vmbkert.
Derhalb dein laſter iſt nit klein.
Jch aber, ſo ich trinck den Wein,
Den vns Gott gab, wie Dauid deut,
Das er des menſchen hertz erfrewdt,
Den Noe, der fromm Patriarch,
Erbawt, als er gieng auß der Arch,
Bachus, der Gott, jn darnach fand [Bl. 3′]
Erſtlichen in dem Griechen Landt,
Hat jn alſo gebracht herfůr,
Darumb, O Richter, mich quittier!
Thu meiner Brůder ein enterbn,
Die mit den laſtern ſich verderbn,
Weil gar vnſtreflich iſt mein wandel!

Spieler:

O Richter, ſchaw recht in den handel!
Du rhůmbſt den wein von Got erſchaffn,
Der iſt gantz gut vnd nicht zu ſtraffn,
Wo der wird braucht zimlich vnd meſſig.
Der fůll aber iſt Gott geheſſig.
Eſaias ſpricht: Wee dem hauffen
Der Helden ob jrem Weinſauffen!
Vnd Joel ſpricht: Jr ſolt inn gmein
All heulen, die jr trincket Wein.
Den Leuiten im Gſetz auch Gott
Den Wein zu trincken gar verbot.
Chriſtus ſpricht ſelbs: Saufft euch nit vol!
Dergleich Paulus verbeut dirs wol.
Solon der ſpricht, es ſey von nöten,
Ein trunckneu Fůrſten gar zu tödten.
Pitacus ſpricht: Die ſtraff zwyfach
Der truncken vbel thetter empfach!
Die Römer verboten den Frawen
Den wein. Darbey kanſtu wol ſchawen,
Das du biſt erger, wann ich, vil, [Bl. 4 bz. Aiiij]
Ob ich geleich oblig dem Spil,

Das zu kürtzweil menschlichem lebn
Von weisen Heyden ist gegebn.
Xerxes erfund das Spil im Schach,
Herodothus Bretspil darnach.
Derhalb ich je so arg nicht bin.
Ich stell im Spil nur nach gewin.
Mein Brüder wern das jrig an
Vnd werden beid kein Erb nit han,
Spricht Paulus, in dem Gottesreich.
Auß dem, Richter, schleust du geleich,
Das du enterben solt jr einen!

Buler:

Spiler, das muß ich dir verneinen.
Dein Spilerey ist gar verschmecht,
Verbotten in Keyserlichen Recht,
Auch beyn alten verechtlich gwesen,
Wie wir das im Plutarcho lesen.
Als nun Chilon, der weiß, wurd gsandt
Auß Lacedemonier Landt
Gen Corinth außzurichten vil,
Vnd als er sie fandt ob dem Spil
Die Herrschafft, vngeendter sachen
Wolt er kein bündnuß mit jn machen,
Zog heim, das man nicht sagen kundt,
Er hett mit Spilern gmacht ein bundt.
Auch schickt der Parther König do [Bl. 4′]
Zwen gülden Würffel Demetrio,
Dem König, jm zu einer schandt.
Dein Spil kein er hat in dem Land.
So ist dein gwin als vnrecht gut.
Aristoteles sagen thut:
Derhalb dein gut mag faßlen nicht,
Wie man bey allen Spilern sicht.
Eim Buler offt ein glück zufelt,
Das jn ein schöne Fraw außhelt,
Kleid, putzt vnd schmuckt, das er mag ehrlich
Bey Gsellen leben frölich vnd zehrlich.
Weist nit? der Buler Carmelius

Nam zweyhundert pfund für einen kuß.
Mein bulen tregt mehr, denn dein Spil.

Spiler:

Kein gwin ich mit dir theilen wil,
Ehe du erbulst ein Fazilet.
Ein gantze Schaubn es dich gesteht.
Ein Hur ist ein grundloses Meer,
Die dir verschlickt leyb, gut vnd ehr,
Die niemand nicht erfüllen kan.
Vnd dir, Trincker, sagt Salomon,
Wer Wein lieb hat, der wird nit reich.
Des seit jr alle beyd geleych
Zur armut: zwo Hosen eins tuchs.

Trincker:

O Spiler, was darff ich deins fluchs? [Bl. 5 bz. Av]
Ich sitz bey gutem speyß vnd tranck,
Das ich dem Wirt bezal zu danck,
Der mich nit zu betriegen gert.
Darumb mein gut am lengsten wert.
Jr aber werd all beyd betrogen.
Du wirst von Huren außgezogen,
Dergleich von den Spitzbuben du.
Fürt man euch gelt auff Kärren zu,
Kleckt es doch nit, nem als ein endt.

Spiler:

Mir gilt es sehen auff die hend.
Ich kan gar schwind die würffel knüpffn,
Die Kartenbletter merckn vnd krüpffn.
Kan einer das, ich kan das ander.
Offt bscheiß wir beide an einander.
Darumb spricht man: Spil, wart des munds.

Buler:

Sich, Bruder Luchs, bistu des Hunds,
So soltu wol das Erb verliern.

Spiler:

Schaw dich an! wiltu mich vexiern?
Betreugst nit offt durch list vnd renck,

Kuppplerey, schmeichlerey vnd schenck
Frawen vnd auch Junckfrawen mehr
Vmb reinigkeit vnd Weiblich ehr,
Die du bringst in die schnurr hinein?
Der Hencker sol dein lohner sein, [Bl. 5′]
Wo dich das alt Gsetz thet erdappen!

Trincker:

Jr gebt einander alte kappen.
Jch merck, das ich der erberst bin.
O Richter, merck hie vnter jn!
Das Erb wirst mir allein zu eigen.

Buler:

Dein vntrew wil ich dir wol zeigen,
Das du von weib vnd kinden schleufft,
Jr Hab verfrissest vnd verseufft,
Verleurst dein handel, gwerb vnd gwin
Geht sampt dem hauptgut als dahin.
Entlehest vil auff borg vnd bitt,
Machst groß geltschult vnd zalst jr nit,
Bringst dich vnd sie an Bettelstab.

Trincker:

So wiß doch, das ich darumb hab
Bey külem Wein ein guten mut!
Wie Epicurus lehren thut:
Wein macht mich als vnmuts vergessn.
Wenn ich die halb nacht bin gesessn,
So schlaff ich denn mit rhu die nacht.
Von dir wird die gantz nacht durchwacht
Jnn schrecken, sorg verwickelt gantz.
So du verleurst vil grosser schantz,
Möcht dir vor leid dein hertz zersspratzn.
Wie offt thustu im kopff dich kratzn! [Bl. 6]
Wie kleglich seufftzest nach dem glück!
Diß sind dein frewdenreiche stück.
Gwinst ein schantz, so verleurst jr drey.
Dergleich du mit deiner Bulerey
Hast auch das bitter heimlich leydn.

Dich krenckt die ſehnſucht vnd das meydn.
Der Klaffer bringt dich offt ind flucht.
Etwan reit dich die Eyferſucht.
So lauffſt du vmb wie ein Statfarr.

Buler

Ey halt dein maul, du voller Narr!
Iſt das dein groſſe freud, das du
Dich füllest wie ein Treber kuh,
Den wein vnmeſſig in dich ſchütſt,
Dardurch ſinn vnd vernunfft zerrütſt,
Leiſt on vernunfft, recht wie ein Viech,
Gantz vnſinnig frey williglich?
Meinſt, dein frewdt ſey der meinen gleich?
Mein Bulerey iſt frewdenreich.
Ein vmbfange erfrewd mich baß,
Denn ſo inn dir ſteck ein Weinfaß.
Ir augenblick vnd roter mund
Mich baß erfrewt, denn tauſent pfund.
Wie möcht ich höher frewd erwehln?

Spiler:

Mein frewd muß ich dir auch erzeln,
Wenn mir das glück ſcheint mit ſeim glantz, [Bl. 6']
Zeuch ein ſchantz nach der andern ſchantz
Vnd hab gut ſilber vnd gut gelt!
Was meinſt, das mir an freuden fehlt?
Dein freud ind leng nicht weren kan,
Weil von Huren ſagt Salomon,
Ir lefftz ſey Hönig ſüß vnd gut,
Wird endtlich bitter wie Wermut;
Wie man ſpricht: Fuchs vnd Hurn liſt
Wol hundert tauſentfaltig iſt;
Als Samſon hat mit ſchaden erfarn
Vnd onzal vil bey vnſern Jarn.
Dergleich des Trinckers frewd iſt klein,
Weil Salomon ſpricht von dem Wein,
Er ſey lindt, glat in dem eingang,
Darnach ſo ſey er wie ein Schlang
Mit kopffwee vnd vnördig weſen,

Wie du wol magst vom Nabal lesen.
Dein füllerey dir kürtzt dein lebn.
Auch steht Prouerbiorum ebn,
Der Wein vnd Weiber nemen hin
Des menschen krefft, vernunfft vnd sinn,
Gedechtnuß, tugent vnd vernunfft.

Buler:

Sag, wenn du in der Spiler zunfft
Sitzt, fantasierst vnd abentheurst,
Wie offt du selbst dein sinn verleurst!
Als Künig Larces ob dem Spiel [Bl. 7]
Der Würffel also wolgefiel,
Hieß er sich tödten ob dem glück.
Sag! wenn dirs glück denn wend den rück,
Sitzest vnd all dein Gelt verlemerst,
Wie du heimlich wunderst vnd gemerst,
Gott lesterst, fluchst vnd dich gremest,
Wo bleibt dein freud, der du dich rhümest?
Ewer vil thun sich dem Teuffel ergebn,
Oder nemen jn selbs das lebn,
So sie der grimm reit mit den sporn.

Trincker:

Dergleichen auch neid, haß vnd zorn,
Verzweiflung, vngedult im kopff.
Da sitzt der Teuffel dir im schopff,
Das jr einander lämbd vnd mörd,
Wie man teglichen sicht vnd hört,
Wieuil jr ob dem Spil auff fliegn.

Spiler:

Hie darff ich mich allein nit schmiegn,
Weil es bey dir auch ist der sitt.
Salomon spricht vergebens nit:
Wo sind wee vnd on vrsach wundn?
Nemlich da man sitzt vnd trinckt vndn
Halb vnd volle, was man schenckt ein,
Da trincken etlich Beren wein,
Die darnach an einander zausn,
Zerwerffen Kandel, Gleser vnd Krausn, [Bl. 7′]

Hawen einander lam vnd krumb.
Hamon kam also truncken vmb.
Holofernes wurd abgethon
Inn füll, dergleich Priester Simon.
Benedab in trunckenheit starb,
Mit zwey vnd dreissig König verdarb.
Cyrus durch füll on speiß vnd tranck
Mit all seim Heer nam vntergangk,
Vnd was soll ich alter geschicht
Erzelen vil, weil man doch sicht
Teglich der Füller haderey?

Trincker:

Buler, du stehst vns auch wol bey.
Wer wolt erzeln der Buler summ,
Die durch jr Hurweiß kommen vmb?
On die sich selbst haben entleibt,
Von den man noch singt, sagt vnd schreibt?
Ir stecken schier all Bücher vol.
Du weist es zwar auch selber wol.
Wo du eim andern gehst zu gnaw,
Bulst vmb Maid, Tochter oder Fraw,
Wie du rückling gehst dstiegen ab.
Offt erdapt dich ein voller Knab
Oder dein neyder, die dich hassn,
Zu nacht die Schergen auff der gassn,
Denn kompt dein Bulerey an tag
Vnd schembst dich, das mans von dir sag, [Bl. 8]
Das du auch seist ein Huren jeger.

Buler:

Du voller zapff, es ist mir weger,
Man sag, ich sey ein Buler stoltz,
Dann so ich wer ein Trunckenpoltz,
Ein Spielgurr oder Lotter gar.
Weil Jupiter auch ein Buler war,
König Dauid vnd Salomon.

Spiler:

Ist es der sitt auff disem plan,
Das grosse leut dein laster schmuckn,

So wil ich jr auch fürher ruckn.
Keyser Augustus, der großmechtig,
Hieng an dem Bretspiel so andechtig,
Auch spilt Keyser Claudius viel
Vnd macht ein buch von dem Bretspiel.
Die zwen machen mich auch wol gut.

Trincker:

Herr Richter, wenn das gelten thut,
So hat Tyberius, der Keyser,
Gesoffen offt, das er wurd heyser.
Keyser Vitellius der gleich.
Schaw jetzt inn alle Königreich
Vnd Fürstenhöff des Teutschen Lands
Des zutrinckens kunst vnd wolstands!
Wer wolt denn mich darumb verschmehen?

Buler: [Bl. 8']

O Trincker, wer dich an thut sehen,
Wie du her zeuchst mit grossem bauch,
Mit wein treuffst wie ein weinschlauch,
Stinckent, vnlustig, gröltzet vnd speyent,
Gspöttig, gschwetzig, grob vnd schreyent,
Vnzüchtig, dorcklent toll vnd wild,
Bleich, zittrent, sehr ein greulich bild!
Die von Sparta hetten ein recht,
Das sie mit wein füllten jr Knecht,
Liessen jr Sön sehen mit fleiß
Der vollen Knecht schendlich abweiß,
Die füllerey mit zu verschmehen.
So thut auch Anacharsis jehen,
Wer trunckenheit wöll müssig gan,
Der hab acht auff ein truncknen Man,
Wie er mit halbem wind her segel.
Vnd du, Spieler, hast auch vil Egel.
Du schütst den kopff vnd drest den Bart,
Gehst verwegen, dückischer art,
Bübischer gstalt, in bösem kleid.
An ewrm gfider kent man euch beid,
Das jr seit arger Schandvögel zween.

Des ist man ewer müssig gehn.
Ich geh doch her gekleydet lüstig,
Geschmucket gar sauber vnd rüstig,
Für euch alle beid Erbar vnd herrlich.

Der Spieler: [Bl. 9 bz. B]

Schaw zu! wie ist der Gsell so ehrlich!
Solt man dir in dein hertz nein schawen,
Man fünd darob eim wol möcht grawen:
Vnkeusch, vnlust, vnreiner gedancken.
Was sol ich mit euch beiden zancken?
Weil jr mit lastern seyt behafft,
Darob ir verliert sinn vnd krafft,
Seel, leib, ehr, gut, darinn jr klebt,
Vnd last nicht ab, dieweil jr lebt.
Dich, Trincker, dürst je lenger meh,
Darauß dir volgt kranckheit vnd wee,
Gschwollen schenckel vnd Wassersucht;
Vnd du, Buler, wirst gar verrucht.
Der weiß man sagt, es sey on schertz
Nichts vnkeuscher, denn eins alten Mans hertz,
Hört auch nit auff in diser welt.
So aber ich hab nimmer Gelt,
Muß ich des spilens wol auff hörn.

Trincker:

Dein wort sollen mich nit bethörn.
Es hört nit auff des Spilers hand,
Hat er nit Gelt, so setzt er pfandt.
Hat er nit pfandt, so braucht er dück
Vnd machet sehr vil böser stück
Mit stelen, rauben vnd abtragn.
Dergleich mag ich vom Buler sagn,
Den bringt sein Hurweiß offt ann stranck, [Bl. 9′]
Wie euch beyd trifft doctor Freydanck,
Spricht: Würffel spil vnd Huren lieb
Macht manchen Man zu einem Dieb;
Wie es sich denn findt vber tag.
Darumb, o Richter, auff mein klag
Sprich ledig mich! verdamb die zwen!

Buler:

Hör, volle ſaw! bleib bey vns ſtehn!
Als was du ſagſt von jm vnd mir,
Steckt alles zwyfeltig inn dir,
Wann dir wont in der füll auch bey
Sein Spilſucht vnd mein Hurerey,
Vnd alle Laſter in gemein
Die keren alle zu dir ein,
Das man dich nennen möcht vil baß
Aller laſter ein volles Faß.
Des wirſt offt ſtreflich, henckermeſſig
Vnd wird dir freund vnd feind geheſſig.
Weiſt nit? Loth in Trunckenheit tieff
Sein eigne Töchter beid beſchlieff;
Wein die zwen Sön Eli darzu treib,
Das ſie beſchlieffen frembde weib.
Alexander zu ſeiner zeit
Erſtach ſein Freund inn Trunckenheit.
Als auch Herodes truncken ward,
Ließ er tödten den Tauffer zart.
Noe vergaß truncken ſeiner zucht, [Bl. 10 bz. Bij]
Wie man on zal ſolch arger frucht
Teglich bey euch Weinſchleuchen ſpürt.
Haſt nit fert auch ein Schiff verfürt?
Des iſt auff dich zu bawen nichs.
Hab ich nit war, ſo widerſprichs!
Wie? ſchweigſt? Iſt dir die Red verlegn?
So müſt man dir den Harniſch fegn.

Der Trincker torckelt, ſpricht:

Hör auff! mir wil der kopff vmbgehn.
Mich dunckt, es ſein der Richter zwen.
Wie trüb ſind mir die augen mein!
O hett ich einen Wermut wein,
Wie wolt ich mich ſo fein erfriſchn!

Spieler:

Wir thun mit gülden Netzen fiſchn,
Das wir einander ſo außſecken.
Vnd vnſer ſchand ſo bloß auffdecken.

Wer weiß, was eim möcht ſchaden noch?
Sind wir je alle Brüder doch!
Heb auff den zanck! ſein iſt genug.

Der Buler zum Richter:

O Richter, fürſichtig vnd klug,
Mach diſem kampff ein frölich endt!
Aller gwalt ſteht inn deiner hend.
Wer auß vns dreyen erger ſey,
Den zeig uns an! da bleib es bey!

Der Richter beſchleuſt vnd ſpricht: [Bl. 10′]

So ich euch gründlich nach bin trachtn,
Seit ir all arg vnd zu uerachten.
Kein Pfenning euch da werden ſol,
Wo jr euch nit bekeret wol
Von ewrem leſterlichen wandel.

(Sie kratzen ſich im kopff)

Du, Buler, haſt ein böſen handel,
Vnd du, Spiler, geleichſt dieſen,
Wie dirs dein Brüder han bewiſen.
Doch du, Trincker, der aller gröſt
Vnd auß vil vrſachen der böſt.
Doch weil ewr Vatter nit hat gwolt,
Das man ewr ein enterben ſolt,
Weil jr ſeit ſein natürlich Erbn,
Bgert er ewer kein zu uerderbn,
Hat den Artickel hinein gelegt,
Das jr all drey würd abgeſchreckt
Von Hurweiß, Trunckenheit vnd Spil.
Darauff ich nun beſchlieſſen wil,
Nemblich du, Buler, ſolt dich ſchemen
Der Hurweiß! thu dir ſelber nemen
Einen Gemahel zu der Ehe!
Die hab denn lieb vnd keine meh!
Vnd du, Spiler, laß von deim Spil,
Oder halt darinn maß vnd zil!
Mit Byderleuten geht es hin,
Doch on groſſen verluſt vnd gwin.
Vnd du, Trincker vnbeſunnen, [Bl. 11 bz. Biij]

Trinck fürbaß auß eim Wasserbrunnen,
Oder trinck Wein zimlich vnd messig!
Der ist dir auch von mir zulessig.
Vnd wo jr folget meiner lehr,
Werd jr erlangen gut vnd ehr.

(Der Richter gibt jn den Beutel wider.)

Nempt ewers Vatters hab vnd gut!
Inn drey gleich theil außbeuten thut,
Das ewer jedem wert ein theyl!
Darzu wünsch ich euch glück vnd heyl.

Der Richter steht auff, redt ad speculatores:

Hiebey mercket, jr erbarn Alten,
Das jr solt ewre Kinder halten
Vnter der Ruten, die mit schmertzn
Des Kinds thorheit treib auß dem hertzn,
Auff das nit wüstling darauß werdn,
Die nach ewerem tod auff Erdn
Ewr gut verspilen vnd versauffn,
Verbulen vnd zum thor auß lauffn!
Sonder auffziecht sie in der jugent
Auff Gottes forcht, sitten vnd tugent!
Biegt sie, weil sie zu biegen sindt,
Weil auß eim wolgezognen Kindt
Wird auch ein fromb, redlicher Man,
Der solcher Laster ist müssig gan.
Das leib, ehr, gut sich mehr vnd wachs,
Wünscht euch von Nürnberg H. Sachs.

[Bl. 14]

6. Ein schön Faßnacht Spiel mit dreyen personen:

Nemblich ein Vatter, ein Son vnd ein Narr.

[Der vngeraten sun.]

Der Vatter geht ein vnd spricht:

EIn guten abent, jr Erbarn leut!
Der Herr im hauß der lud mich heut,
Wie er würt heint ein gastung haltn
Von Erbarn leuten, jung vnd altn,
Auch würdt er etlich pursch einlassn.
Nun komm ich auch diser massn,
Mein Pfenning heint mit zuuerzehrn
Vnd wil das widerumb verehrn,
Weil ich von einem hab vernommen,
Mein Son werd auch heint rein komen.
Dem wil ich heimlich schawen zu,
Wie tüglich er sich halten thu
Bey andern leuten, vnd vorab,
Was er für ein gesellschafft hab! [Bl. 14']
Derhalb habt vor mir keinen scheuch!
Verargt mirs nit, des bit ich euch.

Der Narr vnd Son gehen mit einander ein. Der Narr spricht:

Frantz, hie finden wir die frölichen leut,
Da ich dir frü von saget heut.
Da finden wir tantzen vnd spil,
Dergleichen ander kürtzweil viel,
Was erfrewen mag ein Jung blut,

Ob es gleich wee dem Beutel thut;
Dein Vatter thut dir gnug gewinnen.

Der Son:

Ey, solt ers von mir werden jnnen,
Ich wolt nit ein par gülden nemen;
Er würd sich wol acht tag drumb gremen;
Er meint, ich lig daheim vnd schlaff.

Der Narr:

Ey, du bist je ein thörichts Schaff,
Du fürchst dein alten gar zu sehr.
Folg mir, ich wil dir geben gut lehr.
Dein alter ist vast reich vnd mechtig;
Drumb halt dich auch kostfrey vnnd prechtig
Bey guten gsellen, mein lieber Frantz.
Sehin, ich bring dir ein mumschantz, [Bl. 15]
Welcher heint dem andern zalt das glog.

Der Son:

O ich darff nicht. Aber jedoch
Was schads, ob ich ein tücklein wag?
Ich sih kein, ders meim Vatter sag.
Wirff her, der minder der ist knecht.
Du hast eins, es ist eben recht.

Der Narr:

Vnd du hast drey, mein lieber Frantz.
Ich bin knecht, das ist dein schantz.
Seß es, dein schantze die ist gut.
Schaw auch, was meine sechste thut,
Es gilt dir ein par Taler darneben.

Son:

Würff her, ich wil kein zagen gebn.

Dar Narr wirfft vnd singt darzu:

Sechse vnd sieben
Haben mich vertrieben
Auß meinem gewandt,
Das thut mir ant.
Eins drein, potz Velta! zwey drauß!

Halta! schaw da kompt quatter dauß.
Ja sechse, das ist gleich mein schantz.
Die schantz ist gwunnen, lieber Frantz. [Bl. 15′]

Der Narr spricht:

Wilt mehr?

Der Son spricht:

Noch eins.

Der Vatter schleicht herfür vnd spricht:

Hör, Juncker, wer hat dich lern spiln?
Das hett ich nicht geglaubt von viln,
Wenn ichs nicht selber hett gesehen.

Der Narr:

Botz marter, was wil sich dort aufdrehen?
Frantz, es ist warlich dein alter.
Wann kömpt er her, der karg haußhalter?
Hat jn nit der Teuffel rein gfürt?
Wie hat er dich so fein außgspürt,
Ein alter Luchs, vor listen graw.

Der Son fert auff, spricht:

Wie, wie, wie? Jst mein Vater da?
Botz Velten, was sol ich nur jehen?
Jch wil mich zu der thür außdrehen,
Wie ich morgn halt ein außred erdicht.

Der Narr:

Bleib da, mein Frantz, vnd förcht dir nicht.
Du bist der ruten schon entwachsn.
Helt dich der Alt so vngelachsn, [Bl. 16]
So thu jhm fluchen vnd widermurrn
Vnd thu jhn mit worten anschnurrn
Vnd rede jhm nur trutzig zu,
Zum nechsten lest er dich mit rhu.

Der Vatter:

Hör, Juncker, wer hat dich spiln glert?
Hab ich dirs nicht trewlich gewert,
Du solt des spilens müssig gon,
Weil so viel vnraths kömpt dauon,

Als Gottslesterung vnd scheltwort,
Haderey, auch zoren vnd mordt.

Son:

Ey, Vatter, ich bin sein nicht allein,
Das spil ist jetzundt gar gemein
Bey alten vnd jungen deßgleichen
Beide bey armen vnd den reichen,
Bey geistlich, weltlich, fraw vnd man.

Der Vatter:

Dasselbig geht mich gar nichts an.
Wilt du geheissen sein mein Sun,
So solstu mir kein spiel mehr thun
Vmb kein Gelt. Vermerckst du das?

Der Son:

Vatter, so verzeich mir nur das, [Bl. 16']
Kein spil wil ich mehr thun fürbaß.
Das ich gespilt hab auff die nacht,
Da hat mich gsellschafft hinder bracht;
Nach spil thet mich nie fast verlangen.

Der Narr:

Ey, gib dich nit so bald gefangen!
Wiltu bey andern leuten sitzn,
Für alle kürtzweil linsen spitzn,
Gleich wie ein Kind bey einem Jar?

Der Son:

Ja, Vatter, es ist dennoch war;
Solt ich haben kein kürtzweil gar?

Der Vatter:

Daheim ließ, da hastu Bücher viel,
Oder lehrn etwas auff seytenspiel,
Als gradigkeit, fechten vnd singen,
Welsche dentz oder springen!
Einer solchen kürtzweil hast du ehr.

Der Son:

Es ist wol war; doch bitt ich sehr,
Erlaube mir doch, das ich spiel

Mit Biderleuten, nicht vmb viel,
Wo ich in einer gastung bin. [Bl. 17 bz. C]

Der Vatter:

Ein pfund oder zwey das geht wol hin,
Das hab ich dir gewehret nie.

Der Narr:

Wolauff, was wöll wir machen hie?
Du stehst doch da in engsten noch.
Wolauff, ich weiß ein besser gloch,
Da wir die fordern nacht auch wasen.
Da funden wir gut gepraten Hasen
Gute Forhen vnd gute Esch
Vnd auß dermassen gut genesch:
Reynfal, Pinol vnd Maluasier,
Vernetz, Welschwein vnd Rumenier.
Da wöll wir einander zutrincken,
Das wir vnter die penck sincken.
Was wöll wir an der Predig stehn?

Der Son:

Verzeuch, ich wil gleich mit dir gehn!
Alde, Vatter, ich geh von dir.

Der Vatter:

Wo wiltu hin? bleyb da bey mir
Vnd zech da mit den Biderleuten,
Kehr dich nit an deins Gsellen deuten.
Mich dünckt, dein Gsell sey ein voller zapff, [Bl. 17′]
Tritt nicht in solcher leut fußstapff.
Füllerey schwechet leib vnd gut,
Bringt kranckheit, todt vnd armut.
Darumb hüt dich vor füllerey.

Der Son:

Vatter, was meinstu das es sey,
Wenn ich gleich geh auff ein schlafftrunck?

Der Vater:

Ey, des trinckens hast du genungk,
Darumb bleib da, das ist mein will.

Der Son:

Wolan ſo wil ich ſitzen ſtill,
On dein willen geh ich nit auß.

Der Narr:

Ey ſo ſper dich in ein Vogelhauß
Vnd thu ein weil an kloen ſaugen,
Trinck öpffelwein, weißbier vnd laugen,
Da du nichts lernſt noch erferſt,
Wie wol du je nicht biſt der erſt,
Der nichts kan, denn das er ſpar,
Mit guten Gſellen kein zech trincken thar.
Billich wird er von jn veracht. [Bl. 18 bz. Cij]

Der Son:

Vatter, daſſelb hab ich auch betracht,
Man wird mich heiſſen ein kargen filtz.

Der Vatter:

Ey potz kröß vnd potz miltz,
Ich wehr dir nit zimlich zu zehrn
Mit deines gleichen in züchten vnd ehrn;
Ich wehr dir nur die loſen geſellen,
Die alle gfreß auß ludern wöllen
Vnd füren dich in ſchand vnd ſchadn
Vnd laſſen dich darnach drinn badn
Vnd zeigen dir darnach die feygn.

Der Narr:

Wolauff, mein Frantz, ich wil dir zeign
Den aller ſchönſten Jungfrawhoff,
Darinnen ſteht der gülden Off,
Da wöllen wir den ſchönen docken
Die agen abſchütten von den rocken
Vnd wöllen mit Veneri Jubilirn.

Der Son:

Vatter, ich wil ein weil ſpatzirn,
Wil kommen wider bald zu hauß.

Der Vatter:

Bleib mir da; wo wolſtu heint nauß?

Ja, in die Tayber vnd Hurnecken, [Bl. 18′]
Zu den Iltes belgen vnd schlepsecken,
Das sie dir raumen deine Taschen.
Bleib da! das dich der ritt muß waschen!
Du weist, sie geben bösen lohn,
Schandt vnd schaden bringt man dauon,
Wie du das hörest vber tag.

Son:

Mein lieber Vatter, ich kan vnd mag
Mich doch nicht an den Himel halten.

Der Vatter:

Ey, des muß sein der Jarrit walten!
So nimb dir ein Weib zu der Eh,
Dieselb hab lieb vnd keine meh.
Dieselbig lieb die ist mit ehren.

Der Narr:

Mich nimmt wunder, das dich thut lern
Dein Vatter, der alt Dockmeuser,
Das du solt werden ein Cartheuser,
Solst in den Orden werden gsteckt,
Darinn man geflickte Hosen tregt,
Da du hast weder frewd noch mut,
Erstickst in deinem Jungen blut.
Tus nit, thu deiner jugent baß nitn,
Halt faßnacht nach dem ferting sittn.
Morgen wöllen wir alle beyd [Bl. 19 bz. Ciij]
Einlegen auff ein newes Kleyd
Vnd wöln auch mit im schönpart laufn.

Der Son:

Du sagst mir wol von kleyder kauffn;
Wenn ich gelt auff zu treiben west!

Der Narr:

Ey, das alt Mütterl thut noch das best,
Das sie auch hab ein schönen Son.

Der Son:

Sie hat es vor eim Jar wol thon,
Aber ich kumb zu offt herwider,

Das sie abhieb den Kessel sider
Vnd heist mich ein verthonen buben.

Der Narr:

So mach dich in die Schreibstuben!
Da verdeumel etlich scharnützel,
An grosser meng da spürt mans lützel,
Oder bring etlich Geltschult ein!
Vnd wil denn der weg keiner sein,
Entlehen ein Marck oder zwu,
Biß der alt thut die augen zu.
Weil bleibt es an der wand geschriebn.
Der tück hab ich viel mehr getriebn;
Thu es auch, das du nur gelt aufftreibst, [Bl. 19']
Die Faßnacht bey guten gsellen bleibst.
Mein Frantz, folg meinem trewen rath.

Der Son:

Ja wol, du kommest vil zu spat,
Ich hab mich lang zeit damit beholffn,
Man raumpt vor mir auff wie vor rabn vnd Wolffn,
Das ich kein beut kan mehr erdapn.

Der Vatter:

O mein Son, volg nicht den lappn,
Die sich zu loser gsellschafft schlagen
Vnd jrn Eltern heimlich abtragen
Vnd sie offt in den grund verderben!
Vnd wenn sie ein mal sollen erben,
So ist nichts da denn Fraw Armut.
Von mir aber hastu ehr vnd gut
Zu gewarten nach meinem todt,
Das du dich kanst vor aller not
Bewarn vnd wol ein Herr sein.

Der Son:

Ach du hertzenlieber Vatter mein,
Vergib mir was ich je hab thon!
Ich wil thun als ein frommer Son;
Des hab dir da mein trew zu pfandt.

Der Vatter: [Bl. 20 bz. Ciiij]

Mein Son, so hab dir in dein hand
Zweintzig gůlden, da kleyd dich vmb
Vnd halt dich nur redlich vnd frumb
Vnd laß solch loß gesellen farn,
Die dich verfůrn in jungen Jarn
Auff eitel lauter bôß bubenstück.

Der Narr:

Was sol einer sagn von Vnglück!
Ist mir der Vogel auch entflogn,
Von dem ich hab gar lang gesogn
Durch kuppel, spilen, list vnd renck
Vil gutes geltes, kleyder vnd schenck.
Ich hett mir jn erst fein abgricht.

Der Vatter:

Hôr, mein son, was dein gsell dort spricht.

Der Son:

Mein gsell der geht mich nichs mer an.

Der Narr:

Lieben Herren vnd freund, secht an,
Es ist der Son wie der Vatter.
Du finsinger vnd du Birenbratter,
Ich wils allen guten gsellen sagn,
Das du dich in dein jungen tagn
Lest als ein Eychhoren einsperrn, [Bl. 20′]
Den alten Scheisser also kerrn
Vnd lest gar ein Nonnen auß dir machn.

Der Son:

Ey Vatter, rath zu diesen sachn,
Das ich nicht werd also verschmecht!
So bin ich auch ein junger Knecht,
Der auch gehôrt in diese Welt.
Ey, so hast doch kein mangel an gelt.
Was schats? laß mich auch Faßnacht haltn.

Der Vatter:

Ja wenn es zugieng wie bey den altn!
Da hatt man vmb die Faßnacht vil

Schöner kürtzweil vnd Ritterspil
Mit rennen, thurnirn vnd stechen,
Zu nacht mit faßnachtspil vnd sprechen;
Da möcht die jugent etwas lehren.
Die gastung hielt man auch in ehren,
Mit ringer kost, on groß gepracht,
Die Kleidung war fein erbar, schlecht.
Wer es noch, wies zur selben zeit was,
So wolt ich dir vergönnen baß,
Das du auch Faßnacht mit mögst leistn.

Der Narr:

Botz angst, wie hat der alt ein kreistn! [Bl. 21 bz. Cv]
Er wil vns nur sagn von den altn
Vnd weiß nit, das wir vns müssen haltn,
Wie es jetzundt ist der Welt brauch.

Der Vatter:

Mein lieber Narr, das klag ich auch
Den grossen vnkost vnd vberfluß.
Das bringt mir heimlich den verdruß.
Der arm dem reichen nach wil farn,
Das jm offt springt das Roß in parn,
Ich gschweig die meng der Mummerey,
Zutrinckens vnd ander büberey,
Das in der gesellschafft mit hauffn
Teglich mit ist vnter gelauffn.
O das war warlich nit bey mein Jarn.

Der Narr:

Ey wie hat der alt ein geparn,
Sam hab er nie kein wasser betrübt.
Wie viel schalckheit hat er geübt,
Biß er sein junge tag hat vertribn!
Stünd es dir an der stirn geschribn,
Es gieng auff eine Kühhaut kaum.
Mein lieber Frantz, er leyt dir im zaum
Vnd wil dich erst sperren ein.
Wolauff du solst je kein Münch sein. [Bl. 21′]
Wir wölln haben ein guts mütlein.

Der Vatter:

Heb dich an galgen, du ſtreußgútlein,
Du ſchmorotzer vnd Galgen Hun!
Wolſtu mir verfúren meinen Son,
Mit Bubenſtúcken fúren an,
Das er mir auch kein gut ſolt than?
Heb dich vnd hab dir als vnglúck,
Oder ich miß dir vbern rúck
Mein ſtecken, das du den ritten haſt.

Der Son:

Ey Vatter, wol ein vnrúwiger gaſt
Biſtu einem frembden in ſeim hauß.
Ich wil gehn, fúren mein gſellen nauß,
Das nicht darauß werd ein vnwil.

Der Vatter:

Ey, laß jhn gehn vnd ſitz du ſtill!
Jetzundt muſtu mit mir heim gehn,
Das du morgen kanſt frú auff ſtehn,
Du weiſt wol, was wir habn zſchaffen.

Der Narr:

Botz marter, Frantz, biſt du wordn zu eim Pfaffn?
Du muſt leicht morgen Frúmeß leſn;
Ich fahr dahin zum frólichn weſn, [Bl. 22]
Da ich noch weiß ein abent tantz.
Wilt mit? Wolauff, mein lieber Frantz!

Der Son:

Vater, ich wil meim gſelln das gleit gebn.

Der Vatter:

Bleib mir da, es iſt mir nicht ebn.
Dein Gſell der iſt ein Nachtrab,
Fleugt ein gaſſen auff, die andern ab
Vnd geht die halben nacht hofirn
Im ſchnee, wind, regen, thut erfrirn,
Treibt vil ſchalckeit vnd bricht ſein ſchlaf.
Zu morgens geht er wie ein toll ſchaf
Oder ſchleffet auff mittag hinein.
Wolſtu auch ein ſolcher ſchlúſſel ſein?

Der Son:

Wie thust? Wil ich doch bald wider komen.

Der Vatter:

Bleib da, hast du nicht vernommen,
Das die nacht ist niemandts freund?
Bleib bey mir ins ritten namen heint!
Es möcht am leib dich einer letzn.

Der Narr:

Ey der muß so viel daran setzn. [Bl. 22′]
Sein wir doch nit zwey alte weib!
Ich wer mich, weil nur wert mein leib
Trutz einem, der vns bede tratz.

Der Vatter:

O ist dein Gsell auch ein haderkatz,
So fleuch, du bist warlich verlorn.

Der Narr:

Ey, wie hat der alt ein rumorn!
Geh, mein Frantz, laß den alten scharrn!

Der Vatter:

Bleib da vnd hab dir drüß in Narrn!
Frantz, Frantz! bleib da, mein lieber Frantz!
Ey geht, habt euch beidn S. veits tantz!

Der Narr vnd der Son lauffen zu der stuben auß.

Der Narr spricht:

Gute nacht! Kumb wir nicht wieder,
So ziegt euch ab vnd legt euch nider.

Der Vatter steht auff vnd beschleust:

SChawt zu, jr Erbarn Biderleut!
Das hat mein hertz geandet heut,
Mein Son hang böser gselschaft an.
Weil ich nun das erfaren han, [Bl. 23]
Bin ich mit hertzenleid vmbfangen.
Wen solt nach kindern jetzt verlangen,
Ob mans gleich in Kindlicher jugendt
Auffzeucht in Gottes forcht vnd tugent,
Werdens doch jünglings weiß verfürt

Durch böß geselschafft, wie man spürt.
Bald sie böser gesellschafft gewonen,
So hilfft kein straffen noch vermanen
Von jren frommen Eltern meh;
Vnd wenn sie kommen in die Eh,
So kommens ind vorige art.
Was man gewont, das lest man hart.
Vnd werden lauter wüstling drauß,
Wie ich denn leider hab ein im hauß.
So bald ein Son kompt zu den Jarn,
Sol man jhn fleissiglich bewarn
Vor loser gsellschafft, wo man kan,
Wie vns lert der weiß Salomon.
Das er in rechter zucht auffwachs,
Wünscht euch mit guter nacht H. Sachs.

7. Ein schöne Comedia mit dreyen Personen:

Nemblich von einem Vatter mit zweyen Sönen. Vnd heist

Der Karg vnd Mildt. [Bl. 2 bz. Aij]

Der Vatter tritt ein mit dem einen Sohn vnd spricht:

SEit mir wilkumb, jr erbern Herrn!
Ich hab euch günstiglich von fern
Zusammen bracht her in mein hauß,
Ein handel heint zu richten auß.
Weil mir nahet mein letztes endt,
Wil machen ich mein Testament
Vnd bestetten mein letzten willn
Vil haders nach meim todt zu stilln.
Weil eben gleich mein Sön beidsand
Sind kommen, der auß dem welschland
Vnd der ander her auß Franckreich;
Nun sind sie etwas vngeleich
Mit sinnen gewest vor viel Jarn,
Nun wil ich heint sampt euch erfarn,
Was gmüts jetzundt ein jeder sey,
Das ich abnemen mög darbey,
Was jedem dien zu seinem wandel,
Barschaft, zinst oder kaufmanshandel.
Das wil ich im geschefft verleiben
Vnd jedem seinen theil beschreiben [Bl. 2']

Des ſolt jhr alle zeugen ſein.
Geh, Carges, heiß dein Bruder rein,
Das wir den handel anefangen.

Der Carges:

Nach eſſens iſt er heut außgangen.
Was weiß ich, wo er noch vmbſtreunt.

Der Vatter:

Wie iſts ein ding, jhr lieben Freund?
Wo geht er heut ſchalatzen vmb?
Geh, lauff vnd ſuch jhn, das er kumb.
Sollen die Erbarn leut auff jn harrn?

Der karg Son:

Jetz kumbt er ſelb; thu mit jm ſcharn!

Der ander Son kompt vnd ſpricht:

Ein guten abent! ſeyt mir willkumm
Jr Erbarn Herrn in einer ſumm!

Der Vatter ſpricht zu jm:

Mein Merten, wie komſt ſo ſpat heim?
Sagt ich dir nicht heut frů in gheim,
Ich wolt heint mein geſchefft copirn?

Der Merten:

Vatter, ich gieng nach Tiſch ſpatzirn;
Da fand ich meiner gſellen ein, [Bl. 3 bz. Aiij]
Den fůret ich zum Welſchen Wein,
Hat mir zu lohn bezalt manch gloch.
Zeyt hab wir zu dem handel noch.
Weil iſt verſamlet jederman,
Mein lieber Vatter, fach nur an.

Der ſpricht zu jn allen beden:

Hört zu, ihr lieben Söne, nun!
Carges, du biſt mein Erſter Sun;
Du haſt die wal, was iſt dein wandel?
Sol ich dir ſchaffen den kaufmanshandel
Oder wiltu heuſer, rend vnd zinſt,
Darinn du jårlich nutzung findſt?
Nun anwort, welchen theil du wilt.

Der erste Son Carges spricht:

Vatter, mein Bruder ist zu mildt;
Derhalben so vermerck mein mut!
Ich wolt, das du mir all dein gut,
Ligents vnd farents, machst vnterthenig
Vnd schaffest dem Merten ein wenig,
Weil er sein Erb doch wirdt verthon.

Der Vatter spricht zornig:

Ey, das geh dich das hertzleid an!
Bist du ein solicher geitzwurm? [Bl. 3′]
Ein solch geschefft hat gar kein furm;
Er ist mein Son als wol als du.

Carges spricht zum Vatter:

Vrsach mein Vatter hör doch zu!
Das Gelt ist mir je also lieb.
Vnd ehe ich ein Pfenning außgib,
So schaw ich jn wol dreymal an;
Not ich darbey wol leiden kan.
Ich weiß es fein zusam zu halten.

Der Vatter ist zornig, spricht:

Ey nun muß dein der Jarrit walten!
Der weiß Man spricht: Wer gelt lieb hat,
Der wird des geltes nimmer sat.
Derhalb wer reychthumb lieb ist hon,
Derselb kein nutzung hat dauon.
Epimenides sagt gar fein,
Das Gelt dem Geitzigen sey ein pein,
Dem milden aber ists ein zier.

Merten spricht zum Vatter:

O Vatter, so gebürt es mir.
Schaff mirs bargelt, obt anders wilt!
Wann ich bin ehrentreich vnd mild.
Mit meinem teil wil ich mich halten [Bl. 4 bz. Aiiij]
Kostfrey bey jungen vnd bey alten.
Das gelt sol gar mein Herr nit sein.

Der Vatter spricht:

Das taug auch nit. O Sone mein,

Weil Salomon spricht: Gutes vil
Wird weng, wo mans verschwenden wil;
Wie man das vbertag wol sicht,
Wie manchem streußgütlein geschicht.
Ein mittel maß ist recht vnd gut.

Der Carges spricht zum Vatter:

Vatter, ich hab ein kargen mut
Jn meinem hauß mit meinem zern.
Nichts laß ich zu vnnütz anwern,
Halt mich gering in speiß vnd tranck,
Wie es denn lert Doctor Freydanck.
Der spricht: Mit vil helt man oft hauß,
Mit wenig kömmt man auch wol auß.
Dein gut wil ich dir nicht zerstrewen;
Jn jener welt wirst dich mein frewen,
Das ichs also zusammen spar.

Merten spricht:

Ecclesiasticus saget war,
Das Gott gibt manchem grosses gut
Vnd darbey so ein kargen mut, [Bl. 4′]
Das er seins guts selb darff nit gniessen.
Das wird mit Tandalo bewisen,
Dem die öpffel hingen für dem mund
Vnd jr doch nicht geniessen kund.
So bistu auch filtzig, gnaw vnd karg.
Du sparst das gut vnd frist das arg,
Dergleich dein eygen weib vnd Kind,
Knecht, magd vnd alles haußgesindt
Das muß am hungerthuch dir neen.
Vmb sonst ist Salomon nicht jehen:
Der Geitz sein eygen hauß verwirt.
Also die kargheit dich vexiert,
Du bist vnd bleibst ein Nagenranfft,
Jch aber leb zehrlich vnd sanfft;
Wann ich kauff ein mit vollem rath,
Das jederman gnug vmb mich hat,
Weil ich auff erd nichts bring dauon,

Denn essen, trincken vmb vnd on,
Wie vns der Weyß Man thut beweisen.

Carges spricht:

Ich dörfft dir dfaust ins Maul wol schmeisen,
Du voller zapff! ich weiß gleich wol,
Das du schier alle nacht bist vol,
Zwar wer wein libt, der wird nit reich, [Bl. 5 bz. Av]
Spricht Salomon; des bist du gleich
Ein streußgut, der sein gut verthu,
Schaffst dir selb kranckheit vnd vnrhu.
Ich hab mein rhu allein darin,
Das ich spar vnd viel gelts gewinn
Vnd meinen Erbtheil mehren kan.

Merten spricht:

Weist nicht, es saget Salomon:
Einer theilt auß vnd wird doch reich,
Einer ander karget dir geleich,
Welcher doch jmmer ermer wirdt.
Derhalb die sorg dich hart vexirt,
Vnd wo dir denn ein schad zusteht,
Etwa ein pfenning dir entgeht,
Da liegst du denn die nacht zu wemmern,
An rhu zu seufftzen vnd zu gemmern.
Du wirffst dich vmb im Bett allein,
Als ob dich reiß der Harmstein.
Wer vil hat, der muß viel sorgen.
Ich schlaff biß an den hellen morgen;
Ein kleiner schad ficht mich nicht an;
Vorab wo ichs nicht wenden kan,
Laß ich es gehn, gleich wie es geht.

Der Vatter spricht zum Merten: [Bl. 5′]

Mein Merten, dabey man versteht,
Ich meint, ein Adler habn erzogn;
So bist ein wüstling abgeflogn,
Nachlessig, vnachtsam, verwegen.

Der Carges spricht zum Merten:

Ich wil den Harnisch dir baß fegen,

Weil gar nachlessig ist dein wandel
Im haußhalten vnd kauffmans handel.
Weist nit? Esopus schreibt ein fabel
Vnd lobt die Ameis im Parabel,
Die arbeitsam war vnd fürsichtig,
Veracht den Grillen faul vnd nichtig.
Ich thir mich mit reiten vnd lauffen,
Mit stechen, kauffen vnd verkauffen,
Ich laß mich keiner müh verdrissen
Wo ich eins gwins hoff zu geniessen;
So sitzt du wartent, treg vnd faul,
Biß dir ein pratens hun fleugt ins maul.
Du wirst nit reich, merck vnd erfars.

Merten spricht:

Ich glaub, du würffst eim stein in ars,
Das du nur mehr gelts vberkembst;
Du reist vnd scharst, dich gar nit schemst,
Du arbeist die nacht zu dem tag; [Bl. 6]
Jedoch dir nicht mehr werden mag,
Denn was Gott gibt, sagt der psalmist.
Eim anderen Gott geben ist
Schlaffent groß reichtumb durch sein segen.
Des hoff vnd traw ich Got allwegen,
Er werd auff Erd mich nit verlassen.

Carges spricht:

O Gsell, ich weiß ein andre strassen:
Auffs wölfeilst kauffen vnd thewrst gebn
Vnd ander geschicklikeit darnebn.
Das füllt mir truhen, seck vnd kasten.

Der Vatter spricht zum Carges:

O Son, du gfelst mir nit am basten;
Ich meint, ich het ein Sammat gwebn,
So hats mir ein lautern Filtz geben.
Der Geitz der hat dich gar verblendt.

Merten spricht:

Vatter, setz mich ins Testament!
Ich gib gut Pfenbert, gute Eln,

Bin trew im rechnen vnd im zeln,
Bin schlecht vnd gerecht im geltlösen.
Wil Gott, er mag mirs wol ersprösen.
Wann al, so eylend reich zu werden,
Bleiben nit vnschuldig auff erden, [Bl. 6']
Spricht der weiß, vnd Paulus verkünd,
Geitz sey ein wurtzel aller sünd,
Vnd wer sucht reychtumb groß vnd dick,
Der felt in versuchung vnd strick.
Derhalb treibt dich des Geitzes tück
Auff an zahl tausent böser stück,
Auff wucher, fürkauff vnd finantz,
Auff arglist, renck vnd alafantz:
Aller Practick steckest du vol.
Ein gelbes Ringlein stünd dir wol,
Du nembst es Gott von füssen rab,
Das du nur kömbst zu grosser hab,
Vnd nemst dir darumb kein gewissen.

Carges spricht:

Wie ist der gsell der frömmkeit gflissen?
Sag, wenn du deins handels nit achtst,
Dem gwin fürsichtiglich nachtrachst
Vnd thust dein erbteil gar verschwendn,
Verkümmern, verkauffen vnd verpfendn,
Meinst, böse tück werdn dir denn feln,
Als liegen, triegen, rauben vnd steln,
Wenn dich zu letzt die armut reidt?
Vor der aber bin ich gefreyt;
Ich hab ein groß gewonnen gut. [Bl. 7]

Merten spricht:

Ob mich gleich reytet Fraw Armut,
Bleib ich dennoch redlich vnd frumb,
Weil mein hertz nit henckt am reychtumb;
Wann ich laß mich an dem benügn,
Was mir Gott teglich ist zufügn;
Vnd henck den mantel nach dem wind,
Den Sack zum halben theil zubind.
Hab ich nimmer vögel, so jß ich kraut.

Auch iſt der ſpital den genſn nit baut.
Ob ich gleich werd in armut kranck,
Doch tröſtet mich Doctor Freydanck,
Spricht: Kein recht milter nie verdarb,
Kein karger auch nie lob erwarb.
Die milten auch nit all verderben,
Die kargen nit all ſchetz erwerben.
Haſt auch kein Bürgen vor armut.
Viel vnraths dir nach ſtellen thut,
Als dieb, mörder, lantzknecht vnd rauber,
Lieger, triger vnd federklauber.
Schifpruch, prunſt, geltſchult enttragn;
Was du erkargſt in langen tagn,
Geht offt in einer ſtund an galgen;
Denn thut die armut mit dir palgen
Vnd liegt dein hoffnung gar ernider. [Bl. 7′]

Carges ſpricht:

Leyd ich ein ſchaden, ſo ſpar ich wider,
Ich ſchind vnd ſchab, ich krümb vnd kratz,
Biß das ich groß mach meinen ſchatz;
Denn kauff ich heuſer, rent vnd zinſt.

Der Merten:

Wem iſt es nütz, das du vil gwinſt,
Weil du ſein ſelbert nit geneuſt,
Auch andern leuten das beſchleuſt?
Mir arbeit man gern, man dient mir gern;
Dich fleugt man, kan man dein empern,
Weil du niemandt keins guten ganſt.
Du fortheilſt die Leut wo du kanſt,
Das niemandt geren iſt vmb dich.
Ich aber bin frey miltigklich
Mit kauffen, zaln, borgen, leihen,
Mit ſchencken, geben vnd ſchult verzeyen,
Arm vnd reich mein gniſen kan;
Des hat mich auch lieb jederman.
Dir aber iſt jederman gram;
Feindſelig iſt dein karger Nam;
Den leuten du ein ſprichwort wirſt,

Weil du so scharpff vnd hefftig schirst,
Als ob du gantz bodenloß seyst. [Bl. 8]

Der Carges:

Du narrets schaff, sag an, vnd weist
Du nit, das glück hat allweg neyd?
Ob ich gleich heimlich feintschaft leid,
Das kümmert mich nit gar ein meytel;
Mein besten freund hab ich im beutel.
Damit kauf ich mir freundschafft vil,
Was nur mein hertz begert vnd wil.
Aber bald du hast gar auß pachen,
Werden sich dein freund bald von dir machen,
Dich schlagen auf die haberweid.

Der Merten ist zornig, spricht:

Schweig des vnd hab dir das hertzleyd!

Der Vatter:

Son, hat man dir das lebendig troffn?

Der Merten:

Mein peutel steht mir allzeit offn
Zu kürtzweil, frewden, schimpff vnd schertz;
Ich bin ein mildt, frölich lebhertz
Mit singen, springen vnd hofirn,
Mit Mummerey vnd panckatirn,
Mit schlittenfarn, schissen vnd spiln,
Jagen vnd schönen Frawen ziln, [Bl. 8′]
Leutselig frembden vnd nachbawrn.
Du aber leist in sorg vnd trawrn,
Weil dein reichtum sind scharfe dorn,
Die dir dein gmüt vnd hertz durchborn:
Du neidst vnd wirst wider geniden;
Derhalb du selten kombst zu friden.
Du liegst lebendig in dem grab,
Ein hütter deiner schetz vnd hab,
Gleich wie ein hund an einer Ketten.

Carges spricht:

Du fantast! Was darfstu mich fretten?
Wenn all mein Gelt ist angelegt

Vnd ein pfenning den andern tregt,
Thut mich mein samlen baß erfrewen,
Denn dich dein anwern vnd außstrewen.
Du streunest vmb wie ein Statfarr.

Merten spricht:

Schweig, du viereckter Gelt Narr!
Allein zu Gelt hast lieb vnd gunst,
Du achtst weder weißheit noch kunst.
Der Geitz hat dich gar vberwunden;
Am Narrensayl ligst angebunden.
Als König Mydas reich was woren,
Gewan er auch zwey Eselohren. [Bl. 9 bz. B]
Socrates warff sein gelt ins Meer,
Da es jn jrrt an weißheit, lehr.
Bias hielt sein kunst vnd weißheit
Für alle Güter dieser zeit.
Derhalb ich auch keins gutes acht,
Sonder nach kunst vnd weißheit tracht,
Nach guten sitten vnd der tugent;
Derhalb mich alter vnd jugent
Gar scheinbarlich vnd ehrlich helt.

Der Carges spricht:

Schawt, wie der gsell nach ehren stelt,
Wie die Katz nach dem Wasserbad.
Der weißheit, kunst hab ich kein gnad;
Es gbürt allein den Glerten zu.
Hab ich nur gelt, darauff merck du,
Man neigt mir, greiffet an den hut,
Man steht auff vnd mir weichen thut,
Mich ehrt des gantzen volckes hauff.

Merten spricht:

Das gschicht nach der tollen welt lauff:
Die ehr dem pfenning wird gethan,
Dich sech man durch ein zaun nit an.
Ecclesiasticus sagt frey,
Nichts schendlichers auff Erden sey, [Bl. 9']
Denn ein Geitziger; darbey melt,
Nichts bösers, denn lieb haben gelt.

Cicero lobt den milten mehr,
Spricht, der mensch hab kein grösser ehr,
Denn gelt verschmehen in seim lebn
Vnd das frey miltigklich außgebn.
Crassus wurd durch sein Geitz veracht,
Búsa die Königin hoch geacht,
Da sie auß milt speist die außlender,
Zehen tausent flüchtiger menner.
Fabius Quintus wirdt getröst,
Der vmb sein Erb die gfangen löst.
Des ist jhr miltes lob beschriebn
Vnd biß auff vnser zeit belibn;
Derhalb gebürt je mir ehren mehr.
Deinr kargheit hast du kleine ehr,
Du wirst viel ehe veracht darob.

Der Vatter:

Ey wie seyt jhr all beid so grob,
Das jhr einander hie vexirt?
Wer weiß, was einem schaden wirt?
Thuts an eim ander ort außtragn.

Carges spricht: [Bl. 10 bz. Bij]

Vatter, ich muß jm noch eins sagn.
Hör, Merten, durch dein geudisch lebn
Thustu verzehren vnd vergebn,
Du wirst verfortheilt vnd betrogen
Vnd all dein hab dir abgesogen.
Denn bleibest du dein lebenlanck
Hinter der thür, vnter der banck.
Ich aber weiß noch hie auff Erdn
Gewaltig vnd mechtig zu werdn.
Ich komm zu hohem ampt vnd stenden,
Zu Räthen vnd zu Regimenten
Gewinn ein hohen ehrlichen namen,
Ein grossen Tittel gantz edlem stammen.
Heist das nit kommen zu hohen ehrn?

Der Merten:

Da thut sich erst dein vnrhu mehrn.
In gwalt vnd macht da ligt verborgn

Ein jmmer werent forcht vnd ſorgn.
Prouerbiorum vns vermant,
Ein geitzig König verderb das landt.
Reichtumb vnd gwalt hat manchen ebn
Bracht vmb ehr, gut, ſeel, leib vnd lebn,
Des du gewarten muſt allmal.
Des iſt dein höch ein tieffer fal, [Bl. 10′]
Den Julius vnd Nero lidten.
Des ſitz viel ſicherer ich herniden
Jn einem gantzen ringen ſtandt.

Carges ſpricht:

Dein red iſt mir ein lauter thandt.
Meinſtu denn, ich ſitz auch nit wol?
Jch hab kiſten vnd Keller vol,
Verſichert vnd verſorgt auffs beſt,
Ein hauß erbawet ſchön vnd veſt,
Ein pferd am paren, gut zöbln ſchaubn,
Kleinot, ſilbrgſchirr vnd mardre haubn.
Wie könt ein man ſein baß geſeſſen?

Merten ſpricht:

O Carges, du haſt eins vergeſſen.
Merck, bruder, vnd ſchaw auff den gew!
Das graß grundt heut, iſt morgen hew.
Alſo wirds dir auch endlich gehn.
Wenn du am beſten meinſt zu ſtehn,
So wird man dir den ker ab pfeiffen;
Der grimmig tod wird nach dir greiffen;
Denn wirſt bloß nacket hingenommen,
Spricht Job, wie du auff dWelt biſt kommen.
Am tag der rach nicht helffen thut,
Spricht Joel, all dein hab vnd gut. [Bl. 11 bz. Biij]
Wie ſchwerlich wird es dir denn ſein,
So ſchnell zu ſcheiden von dem dein,
Daran dein hertz iſt lang gehangen!
Ob mich gleich auch der tod iſt fangen,
So mag er mich doch nit beſchwern.
Sag, wenn du ſcheideſt von der Erdn,
Wem nutzt dein groß erkargtes gut?

Der Carges:

Wenn ſich mein leben enden thut,
So erbt es denn auff meine Kinder.
Die leben darnach deſte linder
Vnd werden groß Herrn vnd Frawen.
Bey den mag jedermann wol ſchawen,
Wie groß reichthumb ich hab beſeſſen.
Das wird in ehren zugemeſſen
Zu löblicher gedechtnuß mir.

Merten ſpricht:

O Bruder Carges, wie? wenn dir
Dein Kinder deines guts nit dancken,
Sonder darumb hadern vnd zancken,
Rechten, fechten vnd Eydſchwern
Oder es vnnützlich verzern?
Wie ein Sprichwort hat jederman:
Ein ſparer muß ein zehrer han. [Bl. 11′]
Als denn geht dein gut gar zu ſcherbn.
Oder deine Kinder alle ſterbn,
Das dein gut kompt in frembde hand;
Denn haſtu deines guts ein ſchand.
Man ſpricht, er kund nie werden vol,
Er hat mich auch betrogen wol,
Jetzt hat jhn auch der Teuffel hin.
Ob ich ſo reich am gut nicht bin,
So ſpricht man doch nach meinem tod:
Ein milter Man, genad jhm Gott!
Er hat mir auch viel guts gethan.
Im leben vnd todt, bruder ſchaw an,
Bin ich viel ehrlicher denn du.
Mir ſteht das Erb wol billich zu;
Durch mich wirdt manich Menſch erfrewt.

Der Vatter:

Mich rewen nur die Erbarn leut,
Das ichs gemüt hab in den ſachn.
Kein gſcheſt weiß ich mein Sön zu machn.
Ich denck ſie all beid zu enterbn.

Der Carges:

Vatter, warumb wolst mich verderbn?
Ich bin doch gschlagen in dein art.
Du hast dein tag auch vil erspart; [Bl. 12 bz. Biiij]
Warumb hast du denn mirs für vbel?

Der Vatter spricht, ist zornig:

Du leugst, hab dir das fallend vbel!
Ich hab frey auffrichtig gehandelt,
Gleich eim Erbarn Mann gewandelt,
War nicht wie du ein karger Filtz.

Der Merten:

Schaw zu, du Nagenranfft, was gilts?
Ich bin doch der liebst Son im hauß.
Ich gib mein gelt fein ringklich auß,
Gleich wie mein milter Vatter thut.

Der Vatter:

Merten, dein sinn ist auch nicht gut;
Du bist zu geudisch vnd verthon;
Dein gut ind leng nicht wehren kan.
Ich aber hab bey meinen tagn
Die sach an örtrn eingeschlagn;
Ich wer sonst zu der hab nit kommen.

Der Merten:

Hab ich doch wol von dir vernommen,
Das du in deiner jugent viel
Gewesen seist in allem spiel;
Warumb wilt mich denn jetzt enterbn? [Bl. 12′]

Der Vatter:

Du thest ein gantz geschlecht verderbn.

Carges spricht:

Schaff mirs, Ich bin doch je der best.

Der Vatter:

Ja wenn ich deine dück nicht west!
Geitzig vnd karg ist sünd vnd schand.

Der Merten:

Schaff mirs, ich hab ein milte hand.

Der Vatter:

Du bheltst sein nit; des wil ich heut
Zu Erben einsetzen frembd leut.

Der Merten:

Ey lieber Vatter, sag vns doch,
Wie solt wir vns denn halten noch?
Ich bin zu mild, mein bruder zu karg.
Sind wir denn alle beyd so arg?
Ist kein gnad mehr bey dir zu finden?

Der Vatter:

Was gnad sol ich mich vnterwinden?
Ewer wesen ist mir im hertzen leyd.
Des rechten wegs fehlt ihr all beyd,
Weil Stapolenses saget frey, [Bl. 13 bz. Bv]
Die miltigkeit im mittel sey.
Du bist zu milt vnd der zu karg;
Des steckt jhr beyd in laster arg.
Du dörffst eins Zaums, vnnd der zwen sporn;
Du bist zu eigennützig worn,
Mein Carges, hast das gelt zu lieb.
Du solt thun wie Dauid beschrieb:
Hastu reichtumb von Gott empfangen,
Soltu dein hertz nicht daran hangen,
Sonder gneuß das zu aller zeit
Mit Gottes ehr vnd danckbarkeit!
Gott sorgt für dich, wie er selbs spricht.
Dergleich Petrarcha dich bericht,
Dein zeyt sey kurtz, dein Leib sey klein.
Des laß dein gut dein Herrn nicht sein,
Sonder gib auß mit milder hand
Zu ehr vnd nutz nach deinem stand,
Vnd handel mit jederman auff richtig,
So wird dein nam erbar vnd wichtig.
Vnd Merten, du bist gar zu milt,
Wenn dus also verschwenden wilt
On not, on nutz, zum vberfluß,
So sagt dir Marcus Tullius:
Es sey kein rechte miltigkeit,

Sonder ein lauter verwegenheyt,
Erschöpff den schatz vnd bring armut. [Bl. 13′]
Du aber solt brauchen dein gut
Fürsichtig, ordnlich, mitler maß
Schaw wie, warumb, wem vnd vmb was
Du dein gut gibst! denn mag sich mehrn
Dein gut in wolfart vnd in ehrn.
Wolt jr euch haltn nach dem bescheyd,
So gebt mir drauff ewer hend all beid.

Carges der rürt an vnd spricht:

Ja Vatter, ich wil volgen dir.

Merten rürt auch an vnd spricht:

Vnd ich; hab dir mein trew von mir!

Der Vatter stehet auff vnd beschleust:

Jr Erbarn Herrn, es wer mein beger,
Jr kempt morgen zu nacht wider her,
Da wir das gschefft beschliessen wöln.
Wann ich hoff je, mein Són die sölln
Mir volgen. Das jhn heyl erwachs,
Wünscht euch mit guter nacht Hanns Sachs.

[A 2, 2, 47]

8. Ein Spil mit dreyen Personen vnd heyst der Fürwitz.

Der trew Eckhart tritt ein, neigt sich vnd spricht:

Seyd all gegrüßt! ich komb daher
Auf guten trawen ohn gefer,
Wiewol villeicht mich keiner kent,
Weil ich verachtet vnd Ellendt
Vmb fahr in Landen weit vnd ferren,
Wiewol ich bey Fürsten vnd Herren
Vor jaren war gar angenem.
Meins vnglücks ich mich selber schem,
Das ich bin worden so vnwerdt
Bey allen Stenden auff der Erd.
Des bin ich auff Gnad zu euch kommen,
Das ich bey euch, als bey den frommen,
Möcht haben schutz vnd auffenthalt
Vor Freuel, vnrecht vnd gewalt.

Der Fürwitz laufft hinein, stößt den trewen Eckhart vnd spricht:

Wer ist der alt, der hinnen greint?
Heb dich hinauß ins Ritt nam heint
Mit deinem gran, du alter Götz!

Der trew Eckhart spricht:

Hör auff! was darff ich deins gespöts?
Weil mich der Herr in disem Hauß
Sambt seinen Gesten nit treibt auß.
Was Gwalts nimbst dich gegen mir an?

Der fürwitz spricht:

Schaw! weistu nit? ich bin der Man,
Der schier in jedem Hauß ist Herr.
Darumb weich bald vnd troll dich ferr!

Der trew Eckhart spricht:

Ey, last mich gehn! ich beut dirs Recht.

Der Fürwitz spricht:

Du bist ein seltzam alter Knecht.
So bleib gleich da! doch schweig stockstil!

Der trew Eckhart spricht:

Bequemer zeit ich reden wil.

Der Jüngling kombt, neigt sich vnd spricht:

Seit all gegrüßt, jr erbarn Leut!
Der Herr im hauß der lud mich heut,
Das Nacht mahl heint mit jhm zu essen.
Nun bin ich seyd daheim gesessen
Vnd hab gedacht hin vnd auch her,
Was mir doch an zufahen wer,
Wie ich mein Leben möcht verzern,
Das ich bstünd vor der Welt in ehrn.
Nun bin ich jung vnd vngeniet.
Derhalben ist an euch mein bit:
Ist einer hie, der mich das lehrt?
Für den zal ich, was er verzert,
Vnd folg jm, wo ich mag vnd kan.

Der Fürwitz trit zu jm vnd spricht:

Hör, junger Gsell! hie findst den Man,
Nach dem du fragst. Gelaub du mir,
Weil alle Welt fast volget mir [A 2, 2, 47′]
Vnd lebet fast nach meiner Kunst!

Der Jüngling spricht:

Zu deiner lehr trag ich jnbrunst.
Ich bitt dich: sag mir, wie du heyst!

Der Fürwitz spricht:

Ich glaub, das du es vor wol weist,
Wie ich heiß vnd wer ich auch bin.

Ich glaub wol, es sey keiner hin,
Der mich nit aller ding wol kenn.

Der Jüngling spricht:

Ich bit, dich Freundtlich mir auch nenn!

Der Fürwitz spricht:

Bethulancia, hast dus gehört?

Der Jüngling spricht:

Ey sag mirs Teutsch! ich bin nit glehrt.

Der Fürwitz spricht:

So wiß! ich bin der Fürwitz.

Der Jüngling spricht:

Ey, lieber, bist du der Fürwitz?

Der Fürwitz spricht:

Ja, eben gleich der Fürwitz.

Jüngling:

Wie kanst mich lehren jens vnd ditz?
Du ghörst allein ins Frawenzimmer.
Bey den hastu dein wonung jmmer.
Den Mannen bist ein spot vnd schandt.

Der Fürwitz spricht:

Erst merck ich: klein ist dein verstandt,
Weil mir, Fürwitz, durch alle Länder
Jetzt fast anhangen alle Mänder,
Vil König, Hertzog vnd vil Fürsten.
Edl vnd vnedel thut nach mir dürsten.
Ich machs berhümbt in grossen ehren;
Thu jn jr Freud vnd wollust mehren.
Drumb wil ich nit fast neigen dir.
Gfall ich dir nit, so geh von mir.

Der Jüngling spricht:

Fach an dein lehr! die sach ist richtig.

Der trew Eckhart tritt hinzu, spricht:

O Jüngling, sey klug vnd fürsichtig!
Vertraw jm nit! er ist schalckhafftig!
Seine Wort sind lind, süß vnd safftig,

On allen grundt vnd gar erlogen.
Eua, Adam hat er betrogen,
Gantz menſchlich geſchlecht bracht in not:
Bringt wol all ſein Schuler in ſpot.
Drumb hüt dich vor jm! iſt mein Rhat.

Der Fürwitz ſpricht:

Ich mein, das dich der Teuffel hat
Zu vns gefürt in diſes Hauß.
Du alter Bertling, troll dich nauß,
Eh ich dir thu dein Haut erbern!

Der trew Eckhart ſpricht:

Fahr ſchon! ich ſteh auch hie mit ehrn,
Wann mir ſteht gute warnung zu.

Der Fürwitz ſpricht:

So ſag bald an! wer biſt denn du?

Der trew Eckhart ſpricht:

Ich bin der getrewe Eckhart,
Der auff das heil der Menſchen wart,
Das niemandt veruntrewet wer.

Der Jüngling ſpricht:

Geh du nur wegk! vnd ſag du her,
Wie ich auff Erd mich halten ſol!
Droll dich, du Alter! du biſt vol.

Fürwitz:

Haſt gelt?

Jüngling:

Gelts gnug. [A 2, 2, 48]

Fürwitz:

Das iſt gut.
Erſtlich muſt du dich halten Prächtig,
Als ſeiſt du Edel, Reych vnd Mechtig.
Was kleidung nur auff kommen kan
Seltzamer art vnd faction,
Das laß dir auff das ſcherpffeſt machen!
Wenn du verfürwitzt an den ſachen,
Verkauffs vmb halb gelt, wie du magſt,

Darmit du all new trachtung tragst!
Auch was du sichst für new manier,
Ring, Ketten, schmuck vnd ander zier,
Das trag! so gwinst du ein ansehen.

Der Jüngling spricht:

Ja, Fürwitz, das sol gwiß geschehen.
Mir lieben vor all newe Fünd.

Der trew Eckhart spricht:

O Jüngling, das ist schandt vnd Sünd,
Sich kleiden nach des Fürwitz sitten,
Also zerflammet vnd zerschnitten
Vnd souil gutes Tuchs verderbt.
Nach der Hoffart die Armut erbt,
Wie Salomon gesaget hat.
Kleid dich erbar (das ist mein rhat)
Nach deinem Stand, das zierdt dich baß.

Der Jüngling stößt jn vnd spricht:

Weich, Alter, vnd droll dich dein straß!
Ich kleyd mich nit wie ein Carthenser.

Der Fürwitz spricht:

Ja, ja, Gsell! sey nur kein Dockmeuser!
Volg mir vnd thu dir ausserwelen
Gut frölich, frisch vnd weydlich gseln!
Vnd was kurtzweil sie fahen an,
So sey du all mal vornen dran!
Sey leichtfertig vnd vnuerdrossen!
Reiß seltzam schwenck, zotten vnd bossen!
So wirst den Leutten angenem.

Der trew Eckhart spricht:

O Jüngling, dich des fürwitz schem!
Still vnd einmütig dich einzeuch!
Leichtfertige Geselschafft fleuch!
Wann gutter gsellen in der not
Gehn vier vnd zweintzig auff ein lot.
Schentlichen lohn geben böß Gselln.
Thu einen Freundt dir ausserweln,
Auffrichtig, Erbar, Tugenthafft,

Der dich lehrt, weißt vnd trewlich ſtrafft,
Wie Cicero lehrt! der iſt dir nütz.

Der Jüngling ſpricht:

Eckhart, deiner Wort bin ich vrdrütz.
Sag weitter! wie ſol ich zeyt vertreyben?

Der trew Eckhart ſpricht:

Petrarcha thut dir das beſchreiben.
Die müſſig zeit leg auff ſtudiern!

Der Jüngling ſpricht:

O ſchweig! es zerreißt mir das Hirn.
Meinſt leicht, ich ſol ein Prieſter wern?

Der trew Eckhart ſpricht:

Jüngling, ich rhiet dir trewlich gern.
Leßt in der Jugent, wer das beſt,
Das du im alter etwas weſt.
An kunſt vnd weißheit tregſt nit ſchwer.

Der Fürwitz ſpricht:

Du ſagſt von Bücher leſen her?
Sag! haben jr auß der Geſchrifft
Nit vil geſogen lautter gifft,
Auff bracht jrrung vnd Kätzerey?

Der trew Eckhart ſpricht:

Darzu hat ſie getrieben frey [A 2, 2, 48′]
Du, Fürwitz, mit dein ſchnöden ſünden,
Der ſchrifft nach grübeln vnd durch gründen,
Darnach wider die warheit kriegen.

Der Fürwitz ſpricht:

O Gſell, laß nur die Bücher ligen
Vnd nimb ein langen Spieß int handt!
Wann du muſt bald in das Welſchland.
Wenn du dich dapffer werſt eins Mans,
So wirſtu bald ein groſſer Hans.
Im Krieg magſtu etwas erfarn,
Das du darnach in alten jarn
Auch etwas daruon ſagen kanſt.

Der Jüngling spricht;

Ich merck, das du mir gutes ganst.
Ich wart schon auff Gelt vnd bescheid.

Der trew Eckhart spricht:

Jüngling, es wirdt dir werden leyd.
Im Krieg sichst vnd hörst nit vil guts,
Raub, brand, vergiessung menschen bluts,
Warten selb vnzeitiges Todts.
Hastu vergessen Gottes gebots:
Du solt nit töden, niemant nichts nemen!

Der Fürwitz spricht:

Ins Henckers Namen, thu dich schemen!
Vnd sol er denn ein Badmeid bleiben,
Sein zeit in Rockenstubn vertreibn,
Dem Feind nit lehrn than widerstandt?

Der trew Eckhart spricht:

Wenn dich dein Obrigkeit vermant,
So zeuch! das ist ehrlich vnd fein.
Durch Fürwitz gib dich nit hinein!
Weil niemandt hat gewissen Sieg.

Der Fürwitz spricht:

Gsell, ob du gleich nit zeuchst in Krieg,
So treib hie Ritterspil mit springen,
Kempffen, Fechten, Lauffen, Ringen!
So vberkombst du auch ein Namen.

Der trew Eckhart spricht:

O Fürwitz, die stück alle samen
Sind vnnütz, bringen neidisch dück,
Leibs schäden vnd ander vnglück.
Schimpff on schaden geht wol hin.

Der Jüngling stößt jn vnd spricht:

Geh wegk! dein Schuler ich nit bin.

Der Fürwitz spricht:

Du must auch mit dem Armbrust schiessen.

Der trew Eckhart spricht:

Es wird des rüstens dich verdriessen,
Ob du gleich den verlust nit klagst.

Der Jüngling ſpricht:

Es geht mir nit ein, was du ſagſt.
Dein Predig magſt anderſt wo ſparn.

Der Fürwitz ſpricht:

Auch richt zu Waidwerck hundt vnd garn,
Zum Haſen jagen vnd Schwein hetzen!

Der Jüngling ſpricht:

Als vnmuts wil ich mich ergetzen.

Der trew Eckhart ſpricht:

O Fürwitz, dein rhat iſt gar arck.
Du kauffſt es neher an dem Marck.
Ein Haß koſt dich wol ſiben Pfundt.
Den Waidman freſſen ſeine hundt.

Der Fürwitz ſpricht: [A 2, 2, 49]

Richt dir auch zu ein Vogelherd!

Der trew Eckhart ſpricht:

Darauff gewinſt du hewer als fert
Müde bein vnd ein hungering bauch.

Der Fürwitz ſpricht:

Geſell, du muſt dich ſchicken auch
Vnd im Gebirg nach Gembſen ſteigen.

Der trew Eckhart ſpricht:

O Fürwitz, des Waidwercks thu ſchweigen!
Zu Todt die guten Steiger fallen.

Der Fürwitz ſpricht:

Wie haſtu nur ein widerfallen?
Du muſt auch wagen dich (verſthe!),
Zu ſchwimmen vbern Bodenſee.
Des Künheit wird vergeſſen nimmer.

Der trew Eckhart ſpricht:

Fürwitz, weiſt nit? die guten Swimmer
Ertrincken, wenn jr ſtündlein kombt.

Der Jüngling ſpricht:

Ich weiß nit, was der alt ſtets brumbt.
Er hat mich ſchier vnluſtig gmacht.

Der Fürwitz spricht:

Gesell, es ist jetzt vor Faßnacht;
Du must auch mit dem Krönlein stechen.

Der trew Eckhart spricht:

Wilt du jm Arm vnd Bein abbrechen?
Ernstlicher schimpff gibt ernstlichen lon.

Der Fürwitz spricht:

Gesell, spann auch den Schlitten on!
Da must du gutte Rädlein machen.

Der trew Eckhart spricht:

Fürwitz, der rhet zu gfährling sachen.
Must wagen Leib, Roß vnd den Schlitn.

Der Jüngling stößt jn vnd spricht:

Schweig vnd geh wegk! hab dir den Ritn!
Sag weitter, was zu handlen sey!

Der Fürwitz spricht:

Gesell, ich weiß ein Mummerey,
Köstlich gebutzt; da mach dich ein!

Der Jüngling spricht:

Ja, ich wil nit der hinderst sein.

Der trew Eckhart spricht:

So kaufst dich in der Narren zunfft.
Besser wer, du lebst nach vernunfft.

Der Fürwitz spricht:

Jn Burschen du auch dückisch spil!

Der trew Eckhart spricht:

Da selb gewinst du auch nit vil,
Denn Nachrew vnd vnrechtes gut.

Der Jüngling spricht:

Was murt nur der alte Schinhut?

Der Fürwitz spricht:

Du must auch dapffer zutrincken.

Der trew Eckhart spricht:

Das du an Wendn heim thust hincken

Mit lerem Beuttel vnd vollem Kropff,
Mit tollem ſinn vnd ſchwerem Kopff.

Der Fürwitz ſpricht:

Du ſinſt auch manchen ſchönen Tantz.

Der trew Eckhart ſpricht: [A 2, 2, 49']

Von dem du kombſt herwider gantz
Vol böſer vnkeuſcher begier.

Der Jüngling ſpricht:

Ey, Alter, ſchweig vnd geh von mir!
Laß vns zu Frid mit deinem fretten!

Der Fürwitz ſpricht:

Auch muſt mit Schwegel vnd Drometten
Zu nacht herumber gehn Hofiern.

Der trew Eckhart ſpricht:

Im Regen, Windt vnd Schne erfriern,
Gleich wie ein rechter ſtatt Farr.

Der Fürwitz ſpricht:

Ey, halt das Maul, du alter Narr!
Denn muſtu ſchöne Frawen buln.

Der Jüngling ſpricht:

Da wil ich erſt mein Hertz erkuln.

Der trew Eckhart ſpricht:

Dein Hertz erſt brinnend wird in leiden
Durch ſehnen, eifern, ſchaiden vnd meiden.
Lieb iſt ein Hönig ſüſſes wehe.
Ich rhat, Jüngling, greiff zu der Ehe!
Daſſelb iſt ehrlich recht vnd Göttlich.

Der Fürwitz ſpricht:

O wie rhet dir der Alt ſo ſpötlich!
Kombſt ein mal in die Ehe hinein,
So muſt du all mal gfangen ſein.
Die Bulerey magſtu vernewen.
Folg mir! es wird dich nit gerewen.
Noch eins wil ich dir rhaten me:
Vnd wilt je greiffen zu der Ehe,

So du wirst vrdrütz deiner Frawen,
Magstu wol nach andern vmbschawen;
Wann das frembd Wasser schmecket wol.

Der trew Eckhart spricht:

O Fürwitz, du steckst schalckheit vol.
Du bleib deim Ehweib stät vnd trew!
Die Ehlich lieb wirt täglich new.
Ir süssigkeit die thut sich mehren.

Der Fürwitz spricht:

Wiltu denn stellen je nach ehren,
So kauff dir köstlichen Haußrhat
Von Kälter, Truhen vnd Betstat!
Was news auff kombt, kauff dir auch ein!
So heltst du Hauß in grossem schein,
Wirst auch bein Leuten fürher zogen.

Der trew Eckhart spricht:

O Fürwitz, du hast vil betrogen,
So kauffen vber jr vermügen.

Der Fürwitz spricht:

Gesell, es wird also nit tügen.
Wenn du nun hast ein Ehefrawen,
Mustu dein Hauß auch new erbawen,
Mit Altanen auff Welsch manier.
Die Jngmach mit Täffelwerck zier!
Mach käler, gwelb, ställ, bad vnd brunnen!

Der trew Eckhart spricht:

Wilt Bawen, so Baw wol besunnen!

Der Jüngling spricht:

Des Baws ich kein verstandt noch hab.

Der Fürwitz spricht:

Was dir nit gfelt, brich wider ab
Vnd Baw ein anders an die stat!

Der trew Eckhart spricht:

Jüngling, volg nit dem falschen rhat
Vnd Baw nichts, denn zu not vnd nutz! [A 2, 2, 50]

Der Fürwitz spricht:

Der alt der rhät dir nichts nit guts.
Kauff ein Lustgarten vnd Herrensitz!

Der trew Eckhart spricht:

O Jüngling, volg nit dem Fürwitz!
Es ghört grosser vnkost darzu,
Dir lest man sorg vnd die vnrhu,
Ander Leut tragen nutz hinweck.

Der Fürwitz spricht:

Hör nur! was murret der alt Geck?
Du halt dich rhumretig vnd groß!
Tracht, das du werdest Wappengnoß!

Der Jüngling spricht:

Ich hab lang tracht nach Schilt vnd wappen.

Der trew Eckhart spricht:

Der Fürwitz macht dich zu eim Lappen.
Es leicht ein Jud kein Pfenning drauff.
Richt aber dein gantz leben auff
Tugendt! die selb adelt dich.

Der Jüngling spricht:

Gwalts möcht ich auch wol brauchen mich.

Der Fürwitz spricht:

So tracht auch nach dem Regiment!

Der trew Eckhart spricht:

Erst het dein stille rhu ein end.
Du würst ein Knecht der Vnterthanen.

Der Fürwitz spricht:

Folg mir! laß nur den alten granen!
Glück wird dir noch entgegen lauffen.
Thu dir auch etlich Guckes kauffen!
Thu in das silber Berckwerck bawen!
Darmit magstu dich herauß hawen.
Du sichst: gar mancher wird deß reich.

Der trew Eckhart spricht:

Schaw, das dich Fürwitz hinterschleich,
Das du verguckest, waß du hast,

Vnd werst deins guts ein frembder Gast!
Bergkwerck verderben manchen Man.
Wer vbrig Gelt hat, mags wol than.

Der Jüngling spricht:

Wil vns denn heint der alt bethörn?
Geh wegk! ich kann vor dir nit hörn.
Zeig an! groß reichthumb het ich gern.

Der Fürwitz spricht:

Folg mir! ich wil dich des geweren.
Fach an die künstlich Alchamey,
Auß Kupffer Goldt, Silber auß Bley!
Du wirst bald reich, thut dir gelingen.

Der trew Eckhart spricht:

Thet Fürwitz als die Zeißlein singen,
So sitz jm nit auff disen kloben!
Die Kunst kein Weiser nie thet loben.
Es ist ein lautter Phantasey
Vnd reicher Leut betriegerey.
Vil haben all jr gut verbrent.

Der Jüngling spricht:

Ey schweig! das dich S. Hamprecht schent!
Hör, Fürwitz, in eim Handel ich bin,
Der tregt mir sehr ein schmalen gwin.

Der Fürwitz spricht:

Weil er nit reichlich tragen kan,
So fach ein andern Handel an!
Verker das Land! zeuch anderßwo hin!
Vernewrung tregt offt grossen gwin. [A 2, 2, 50′]

Der Jüngling spricht:

Desselben het ich auch wol lust.

Der trew Eckhart spricht:

O Jüngling, schweig! es ist vmb sust,
Was Fürwitz mit dir pracktici rt.
Waltzender Stein nit müssig wirdt.
So ring dein Standt vnd handel sey,
Ist es ehrlich, so bleib darbey!
Gott, dein Herr, wirdt dich wol ernern.

Der Fürwitz spricht:

Gesell, darauff thu reichlich zeren!
Hab groß Bancket vnd Gasterey!
Brauch alle köstlichkeit darbey,
Mit mancherley getranck vnd speyß!
Ordnier all ding auff frembde weiß,
Das vormals hie nit ist gesehen!
So wird man dir groß lob verjehen.

Der Jüngling spricht:

Eckhart, rhätst du auch darzu?

Der trew Eckhart spricht:

Köstliche Wirtschafft meide du!
Laß Fürwitz dich nit raisig machen!

Der Fürwitz spricht:

Heiß jn Krapffen im Wasser bachen!

Der trew Eckhart spricht:

Jüngling, so du wilt Wirtschafft halten,
Soltu mässiger Vnkost walten,
Wie es ist der gebrauch im Landt,
Nach deim Vermögen vnde standt,
Zimlich zu notturfft, nutz vnd ehr.

Der Fürwitz spricht:

Gesell, thu dich befleissen mehr,
Täglich daheim ob deinem Tisch
Gut schleckerbißlein, Vögel vnd Fisch,
Vberflüssig, wie dus erdenckest!

Der trew Eckhart spricht:

Darmit du nur dein Leib bekrenckest.
Der vberfluß ist allmal schad.

Der Fürwitz spricht:

Du must auch sitzen ins Wildbad,
Auch lassen etlich Adern schlagen.

Der Jüngling spricht:

Ja, Fürwitz, das wil ich auch wagen,
Mit guten Gsellen Lassen vnd Baden.

Der trew Eckhart spricht:

Hast etwan am Leyb ein schaden
Oder bistu inwendig kranck?

Der Jüngling spricht:

Nein, mir fehlt nichts nit, Gott sey danck!

Der trew Eckhart spricht:

Ey, so thu dich des Fürwitz schemen!
Der Gsundt kein Artzney sol nemen.
Krafft vnd Macht thust darburch verliern.

Der Jüngling spricht:

Kanstu nichts nit, dann vexiern?
Ich mein, der Teuffel auß dir red.
Offt hast vns jrr gemachet bed.
Jetzt weiß ich nit den halb theil mehr
Des Fürwitz gut vnd trewe lehr.
Da bringstu, alter Schalck, mich vmb.

Der Fürwitz spricht:

Hör, all mein Lehr in einer sum
Ist Als, was du hörst oder sechst,
Das du dich gleich darnach auch brechst! [A 2, 2, 51]
Sey mit geberd, Werck oder worten,
Darnach richt dich an allen orten
Vnd thus als nach gleich einem Affen!

Der Jüngling spricht:

O Meister, du bist recht geschaffen.
Ich vnter gib mich deiner lehr.
Darauff hab dir mein Trew vnd ehr!

Der Fürwitz legt dem Jüngling ein strick an die Hand.
Eckhart spricht:

O Jüngling, fleuch! du stehst auff dörnern.
Du hast den strick schon an den Hörnern,
Der dich in alles vnglück für.

Der Jüngling stößt jn vnd spricht:

Heb dich hinauß für die Haußthür,
Du alter wunderlicher scheisser!

Der trew Eckhart ſpricht:

Jung Mann, not thet, du wereſt weyſer,
Das du hangeſt dem Fürwitz an,
Der hat verderbet manchen Mann.
Noch iſt die Welt ſo toll vnd blindt,
Eygens Verderbens nit empfindt
Vnd hengt dem Fürwitz embſig an;
Des ſteckt vol Laſter jederman,
Des iſt ein ſchinden vnd betriegen,
Ein Wuchern, ſtehln, raubn vnd kriegen,
Vnd wie man gelt auff bringen kan,
Das man dem Fürwitz gnug mög than.
O Jüngling, du erbarmeſt mich,
Das Fürwitz hat gefangen dich.
Wilt nit verderben in deiner Jugent,
Fleiß dich der Erbarkeit vnd Tugent!
Die macht dich ſcheinbar vnd vndadelich,
Vntödtlich, lobwirdig vnd adelich.
Wilt kommen auß der ſchanden garn,
So laß den ſchnöden Fürwitz farn!

Der Jüngling ſtößt jn vnd ſpricht:

Heb dich hinauß, du alter Schalck!
Oder ich blew dir deinen Balck.
Flux, troll dich! wolſt den Fürwitz ſchmehen?

Der trew Eckhart ſpricht:

Solches iſt mir allmal geſchehen.
Alde! ich hab verdienten lohn.

Eckhart geht ab. Der Fürwitz ſpricht:

Was ſagt der alte Göckelmon?

Der Jüngling ſpricht:

Er redet in der Aberwitz.
Ich glaub, er hab ein guten ſpitz.
Er thut vns je beyd wol ſtumpffiern.

Der Fürwitz ſpricht:

Wol auff! wir wölln an Marckt ſpaciern,
Forſchen vnd fragen hin vnd her,
Was für gut zeittung, newe mer

Jetzt kommen sind auß Welschem Landt.
Alde! Ob aber hie jemandt
Mein Lehr nit gäntzlich het vernommen,
Der mag wol morgen zu mir kommen.
Es sey Herrschafft, Knecht oder Meyd,
So sol er finden guten bscheid,
Auff das der Fürwitz krefftig wachs.
Ein gute Nacht wünscht euch Hanns Sachs.

Die Person in das Spil:

Der trew Eckhart	1
Der Jüngling	2
Der Fürwitz	3

Anno Salutis 1538, am
12. Tag Julij.

[A 2, 4, 1]

9. Ein Faßnacht Spiel mit Sechs Personen, vnd heist die Sechs klagenden.

Der Wirth tritt ein vnd spricht:

SEyt mir willkom in meinem Hauß!
Ich bin gleich lang gewesen auß.
Ich hab bestellet gute Fisch.
Darumb so setzt euch nur zu Tisch!
Es wirdt der Koch gleich richten an,
So will ich in den Keller gan
Vnd anstechen den besten Wein.
Darbey da wöll wir frölich sein
Vnd haben einen guten mut,
Wie man denn yetzt zu Faßnacht thut,
Da ein gut Freund zum andern geht,
Wie man denn auch vor jaren thet.

Die fünff elenden klagenden gehen einn, Lantzknecht, Pfaff, Bawer, Handtwercksman vnd Bettler. Der Lantzknecht spricht:

Heyl vnd Gelück sey dem Haußherrn!
Es kommen her zu euch von ferrn
Wir Fünff, die aller ermsten Gselln,
Die sich bey euch hinn Wärmen wölln,
Wann es ist wol so kalte zeyt,
So seyen wir nicht wol bekleidt.
Das macht, groß armut thut vns plagen.
Darüber wollen wir euch klagen,
Yder sein bsonder not erklern.

Darüber wir von euch begern
In vnser armut trewen rat.

Der Haußherr spricht:

Botz mauß, wo kompt jr her so spat?
Wo ist der Schönpart außgeloffen?
Thür vnd Thor steht euch wider offen.
Ihr secht, das ich hab vor im Hauß
Viel ehrlicher Gest vberauß.
Ich darff nicht solcher losen Gest.

Der Pfaff spricht:

Mein lieber Herr, ach thut das best!
Ich wil euch vntern Kelch stürtzen; [A 2, 4, 1']
Wann wir wölln euch die weil fein kürtzen;
Wann wir sindt angfer auff dem Feld
Zusam kommen; an parem Geld
Vermög wir kaum drey Haller all.
Mein milter Herr, gewert vns ball!
Kalt ists, so sey wir marter arm.

Der Haußherr spricht:

Geh, Magdt! mach in die Stuben warm!
Besetz jen Tisch mit Brot vnd Wein!
Ich merck, das gut Stallbrüder sein.
Mein Pfäfflein, sag! was ligt dir an?

Der Pfaff spricht:

Herr, wist! ich bin ein arm Caplan.
Mein Herr nembt drey theil in absent,
Der vierteil bleibt mir in der Hendt.
Darmit sol ich mein Pfarr verwesen
Mit Singen, Predigen vnd Lesen
Vnd ist vorhin ein arme Pfarr.
Da muß ich sein der Pawren Narr,
Die mir gar nicht mehr Opffern wölln.
Kein Seelmeß sie auch mehr bestelln.
So ist das Beichtgelt gar verdorben
Vnd ist der Bann vor lengst gestorben,
Darmit ich Pawren bracht zum paren.
Ytz muß ich erst Fasten vnd sparn.

Der Visitator mich offt kert,
Wann ich bin schlecht vnd seycht gelert.
Der Official mich auch schindt.
Geht denn mein Köchin mit eim Kindt,
Erst muß ich für des Bischoffs loch.
Vor jaren hett ichs besser noch:
Kirchwey vnd Aplaß thet mir wol,
Creutzfart vnd Wallfart steckt mich vol,
Die Pawren gaben viel Presentz.
Da aß ich Hüner, Vögl vnd Genns,
Gesotten, pachen vnd pratfisch,
Tranck Wein vnd Bier an meinem Tisch.
Ytz iß ich Brey, muß Wasser sauffen.
Das macht der Lutter vnd sein hauffen.
Ich wolt, er het Sant Vrbans plag.

Der Bawer spricht:

Herr Domine, es liegt am tag:
Du wilt nur zu den Pewrin naschen.
Vnd wenn wir Pawren dich erhaschen,
Sing wir dir denn Panschadi wol.
Ihr Pfaffen stecket nur zu vol
Vnd lieget auff der faulen seyten.
Geht auch ytz ab zu vnsern zeyten,
Das euch auch laufft ein Spulen ler,
So klagt jr sehr vnd ist euch schwer
Vnd wolt nur faren auß der Hewt.
So arbeit auch, wie ander Lewt!
Wie sol mir armen Pawrn gschehen?
Ich muß ackern, Schneyden vnd Mehen,
Dreschen, Holtzhacken auch darzu,
Hab weder Tag noch Nacht kein rhu.
Mich peinigt Rent, Gült, Steur vnd fron,
Muß schier erneren yederman.
Adel, Pfaff, Bettler vnd Lantzknecht
Sucht alles bey mir sein Erbrecht.
Wolff, Fuchs, Marder, Kraen vnd raben
Wil als sein Narung von mir haben.
Ich arbeit hart vnd lieg nicht sanfft.

Von groben Brot iß ich ein ranfft.
Mein tranck ist wasser, milch vnd schotten
Vnd muß mein yedermann lan spotten.
Ein Kittel grob mich auch anerbt,
Der Krieg mich offt in grundt verderbt,
Das Vngewitter plaget mich.
Ist einer hie Ermer wann ich,
Dasselb ich geren hören wil.

Der Handtwercksman spricht:

Ey Pawer, schweig ein weyle still!
Du klagest vngebleuten Arß. [A 2, 4, II]
Wiltus nicht glauben, so erfars!
Ihr Pawren liegt stets bey dem Wein
Vnd schlacht im jar viel feiste Schwein
Vnd eßt der Rotwürst nach der pauß
Vnd halt in allem vollen hauß.
Im Winter geht jr int Rockenstuben,
Da schertzen Meyd vnd die Roßpuben.
Zu nacht die Pawren Knecht erst fenstern;
Habt gut warm stubn, so es thut glenstern.
Im Sommer stecket jr die Mayen,
Habt Kirchwey, hochzeyt, Tentz vnd rayen,
Kugeln, Hannensteygen vnd lauffen.
Ihr thut auch Lündisch Kleyder kauffen.
Was sol ich treyben viel geschwetz?
Ihr Pawren samlet große Schätz
Auß Habern, Koren, Ruben vnd Kraut,
Auß Gersten, Flachs vnd was jr baut.
Holtz, Schmaltz vnd Ayr mit allen dingen,
Was jr nur in die Stadt thut pringen,
Das gilt euch alles Gelts genug
Vnd treibt darmit doch groß betrug,
Das man euch nicht gnug straffen kan.
Ich bin ein armer Handtwercks Man,
Mein haut muß ich gar hart dran strecken.
Noch wil mein arbeyt nicht erklecken,
Das ich außkem in meinem Hauß.
All ding ist spitzig vberauß.

Kompt schier als in die vierdten Hendt,
Eh denn es mir wirt zugewendt.
Viel muß ich von Ehalten leyden.
Mein Nachtpawrn mich hassen vnd neiden,
Mein Kauffleut vnd Kunden absetzen.
Meyd vnd auch Knecht sie mir verhetzen.
Verleger vnd Kaufflewt mich pucken.
Lossung vnd Haußzinß thut mich drucken.
Derhalben mein Werckzeug vnd Beth
Zu Schneitach vntern Jüden steht,
Das ich darmit bin fast bereyt
Gen Straßburg auff die Hochzeyt.
Kein Ermer ist hie vnter euch.

Der Lantzknecht spricht:

Potz Marter, Handtwercksman, verzeuch!
Was du über die armut klagst,
Ist nicht als hefftig, als du sagst.
Deinr armut machst dir selber viel,
Wo du liegst bey dem Wein vnd Spiel
Vnd den Montag zum Sontag feyerst,
Etwan mit loser Rott vmbleyrest,
Gehst vmb mit Vögeln vnd mit Tauben
Vnd kaufst der Frawen köstlich schauben.
Viel newer Gattung jr auffbringet,
Darmit jr an einander dringet,
Vnd thut auch viel Lehrjungen leren,
Darmit sichs hauffen Werck thut meren,
Gebt hin zu Neyd auch aneinander,
Biß jr verderbet alle sander.
Auch wolt jr leben den Reychen gleich.
Doch werden ewer etlich Reich.
Jr habt gut machen; welcher wil
Ihr arbeyt in der rhu vnd still
Vnter dem obtach in dem schatten,
So muß ich in der Welt vmbwaten
Zu Wasser, Land, ein arm Lantzknecht.
Bin aller ding verwegen schlecht.
Mein Leben trag ich allzeyt feyl.

Ich lauff offt etlich Hundert Meyl,
Eh wann ich find ein Herren paldt.
Werd offt kaum halb von jn bezalt.
Ein Stund drey Häller mir gebürt.
Darumb man mich zun Feinden fürt.
Da muß ich hart zu Felde liegen.
Die Eyssern Mucken vmb mich fliegen.
In Schantzen, Graben vnd Schiltwachten,
In scharmützln, stürmen vnd feldschlachten,
Auff dem Mumplatz muß ich mich palgen.
Offt geht mein Geltlich als an Galgen.
Eh mir ein Schantz geratet doch,
So hat der laussig Krieg ein loch.
Bring etwan zu peut ein lame Handt. [A 2, 4, II′]
Als denn durchlauff ich alle Land
Vnd auff den Pawrn ich denn gart.
Da friß ich vbel vnd lieg hart.
Wie könt ewr einer Ermer sein?

Der Bettelman spricht:

Hör, Lantzknecht! du machst dir allein
Dein Armut, laufft von Kind vnd Weiben
Vnd möchst doch wol daheim beleyben,
Dein Handtwerck treyben mit gemach.
Groß mutwill treibt dich zu der sach,
Dast weder Trew noch Ehren achst.
Sag, ob du nicht frölich anlachst,
Wo du ein sturm hilffst gewinnen,
Da dir ein gute pewt wirdt jnnen?
Auch thust den Pawren Kisten fegen.
Dem besten Wirth thustu nachfregen.
Fro bist auch, wenn du hörst die Trommen,
Das du solt zu dem Hauptman kommen
Vnd einnemen ein Monat Sold.
Fürsten vnd Herren sind dier hold,
So du jn hilffst jr Feinde Krigen.
Ich armer Bettler muß mich schmiegen.
Bey yederman bin ich vnwert.
Zu Herbergen mich niemandt bgert.

Dörffer vnd Stedt man mir verbeut.
Man spricht, ich verrat Land vnd Leut.
Einer spricht, ich leg Fewer einn.
Des andern Diebe muß ich sein.
Der dritt spricht, ich sey starck vnd faul.
Der vierdt mir scheissen wil ins maul.
Solch brocken muß ich alle schlicken.
Man sagt, ich muß am Galgen ersticken.
Vnd wo ich zu eim Dorff eingon,
Die pawren Hund mich lauffen on.
Die Pewrin mich grob anzannen,
Jagen mich offt mit Stecken dannen,
Noch darff ich der schmach keine rechen.
So thut auch niemandt mich versprechen.
Muß auch sommer vnd Winter wandern
Von einem Lande zu dem andern.
Im Winter muß ich hart erfrieren.
Im Sommer thut mich dhitz vexieren.
Zu nacht lieg ich in Hew vnd Stro
Mit Weib vnd Kind, des bin ich fro.
So fressen mir mein Brot die Meuß
Vnd peyning mich die Haderleuß.
Derhalb ich wol der Ermest bin,
Mein frommer Herr, hie vnter jn,
Trotz einem, der es widersprech.

Der Bawer spricht:

Ey Bettelman, sey nicht zu frech!
Du fürest hie die grösten klag
Vnd hast doch gute faule tag.
Im Sommer vntern Zeunen hausest,
Im Schatten deine Kleyder lausest.
Du stelst dich Kranck, du hinckst vnd kreist,
Biß du die Leut vmbs Geld bescheist.
Du achst dich keins gewalts noch Ehr,
So kanstu nicht verderben mehr.
Du hetst nie viel, wie du selb sprichst,
Vnd so bald du ein Dorff ansichst,
So hastu schon das Hauptgut drin.

Was du erbettelst, ist lauter gwin.
Derhalb magstu der Reichst wol sein.
Ists nicht war, lieber Herre mein?

Der Haußherr spricht:

Ihr Gselln, jr klagt euch alle fast,
Wie jr habt wenig rhu noch rast,
Groß mhü vnd angst mit kleinem gwin
Vnd könt das maul kaum bringen hin.
Ich glaub euch nur wol vberauß,
Ich bin selber der Herr im hauß,
Dennoch die Armut mich geheyt.

Der Bettelman spricht:

Mein frommer Herr, weil jr auch seyt
Vnser genoß in der Armut, [A 2, 4, III]
So bitten wir: vns geben thut
Ein guten rath, wie wir mit ehren
Vns all Fünff weyter soln erneren!

Der Haußherr spricht:

So gib ich euch mein trewen rath.
Welcher kein Roß am paren hat,
Derselbig sol zu Fusen lauffen;
Vnd welcher nicht hat Wein zu kauffen,
Der trinck Wasser an seinem Tisch;
Vnd wer nicht hat Wiltpret vnd Fisch,
Der Eß Rintfleisch odr Haberprey;
Vnd wen die Armut drucken sey,
Der ker den Mantel nach dem Wind,
Den Sack zu halbem theil zu pind
Vnd nem für das Merer das Minder,
Damit er hin pring Weib vnd Kinder,
So lang biß jm das frölich glück
Auch etwan schein vnd mach jn flück!
Denn wirdt er leids ergetzet gantz.
Mach auff, Spielman, ein fröling Tantz!
Laß sie haben ein guten mut!
Wer weis, wanns jm mehr wirdt so gut!

Nach dem Tantz beschleust der Handtwercksman:

Wolauff, wolauff! last vns hinauß!
Den frommen Herren raumbt das hauß!
Der vns hat geben gute Lehr,
Vns auch bewiesen Zucht vnd Ehr
Mit warmer Stuben, Speiß vnd Tranck,
Des sagen wir jm grossen danck.
Vergessn hab wir als vngemachs.
Ein selig nacht wünscht euch Hans Sachs.

Die VI. personen in das Spiel:

Der Haußherr	1
Der Pfaff	2
Der Pawr	3
Handtwercksman	4
Der Lantzknecht	5
Der Bettelman	6

Anno salutis 1535. Jar, am 21. Tag Decembris.

[A 3, 3, VII]

10. Faßnacht spiel mit 5 Personen,

Die Rockenstuben genandt.

Die Pawren Magdt gehet ein mit dem Rocken, setzt sich vnnd spricht:

Ein guten abendt, jr biderleut,
Mein gspiel hat mir gesaget heut,
Heindt werdt hinnen die Rockenstuben,
Da werden Knecht vnd die Roßbuben
Mit vns mancherley spiel anfahen,
Des stocks spielen vnd öl außschlahen;
Der Schultes wirt sein sackpfeiffn bringen,
Da wöl wir dantzen vnd drein singen
Vnd haben einen guten mut,
Biß das der Han heindt krehen thut.

Der Pawren Knecht kumbt vnnd spricht:

Ein guten abendt, Gredt, bist schon do?
Dein bin ich in meim hertzen fro,
Das ich dich hin gefunden hab;
Ich wil dir schütten die agen ab.
Du bist mir die liebst, auff mein Ajdt,
Für alle andre Pawren Maigdt,
Die in dem gantzen Dorffe sein.

Die Magdt stösset jn dannen vnnd spricht:

Ach nein, du lieber Küntzel, nein,
Ich bins nicht, wil dirs aber nennen;
Thust nicht Heintz Strigels Tochter kennen?
Das ist die recht, solst du erwüten;
Der selbn thu die agen abschüten,

Weil du jr alle nacht thuſt fenſtern,
Wers gleich grim kaldt, das es thet glenſtern;
Haſt jr auch auff Sanct Martins nacht
Ein Beutel zu eim Kirtag bracht.
Nun geh nur hin, ich bin ſein nimmer,
Das maul haſt mir gemacht jmmer,
Jch ſey die liebſt, du wölſt mich nemen.

Der Knecht ſpricht:

Mein liebe Gredt, ey thu dich ſchemen,
Das du nun an dem Kiertag tantz
Dem Henſel macheſt einen krantz,
Vnd warffts jn ſtets mit augen ahn,
Liſt mich als einen Narren ſtahn;
Vom hertzn entpfiel mir ein kübl vol blutz,
Denn ſaß ich da gleich auff meinen trutz
Vnd nam mich vmb die Chriſtin an.

Die Magd ſpricht:

Mein Küntzl, mir ligt zwar nichſſen dran,
Het ich nur mein dutzet Neſtl wider;
Drumb geh nur hin vnd leg dich nider,
Du ſolts mir heindt kein agn abſchütten.

Der Knecht ſpricht:

So ließ ich dich auch wol erwüten,
Biſt auch nit hübſch, darzu nit reich,
Du ſichts faſt einem Affen gleich.
Schaw, dort kumbt auch dein Pewrin.

Die Magd ſpricht:

Mein Küntzel, ſo bin ich da, farhin.

Die Pewrin kummet mit dem rocken, ſetzt ſich
vnd ſpricht: [A 3, 3, VII']

Botz leichnam angſt, biſt ſchon beim rocken?
Wie thut der Küntzl vmb dich mocken!
Hüt dich vor jm, wann er wol kan
Den Mägten das Küemaul hencken an.
Mein Gred, ſpin fluchs vnd loß dir ſchlaunen,
Fül dein ſpindel, denn wöl wir launen
Vnd gute Milch vnd Semel eſſen,

Der Ruben höllern nit vergessen;
Wöllen auch einen reien han.
Botz mist, botz dreck, dort kumbt mein man.

Der Pawr kumbt vnd spricht:

Sich, altt, bist beim rocken hinnen,
Magst du daheimen auch nit spinnen?
Der fürwitz sticht dich auch noch sehr.

Die Pewrin spricht:

Botz leichnam, schaw, was ist den mehr?
Sag, wie offt du zum wein dar schleuffts,
Das Gelt verfrissest vnd verseuffts,
Kumbst heim vnd speist die grösten brocken.
Viel besser ist, ich geh zum rocken,
Darmit ich dir gar nichts verthu.

Der Pawr spricht

Schweig, alte, halt dein waschen zu,
Spin für dich vnd sey guter ding.

Die Pewrin spricht:

Mein liebe Gredt, heb an vnd sing
Das new liedla, ich künts auch gern,
Vom holder trüschel vnd morgen Stern.

Der Ziegeiner gehet ein; die Magd zeigt auff jn vnd spricht:

Schaw, liebe Fraw, wer kumbt dort rein?
Sol wol der Teuffel selber sein.

Der Ziegeiner spricht:

Mein liebe Mutter vnd lieber Vatter,
Offen stundt Haußthür vnd der gatter,
Des hat mein weg mich rein getragen.
Wolt jemandt jm lassen wahr sagen,
Der etwas het im Hauß verlorn
Oder ein Bulen außerkorn,
Es weren Mägdt oder jung Knaben,
Ob man einr etwas ein het graben,
Oder sol einem sagen war,
Wie das jm solt ergehn diß Jar,

Der wirt alſo von mir beſchieden,
Das er der ſach halb kumbt zu frieden.

Die Pewrin ſpricht:

Mein Man, ich wil ein pfenning wagen,
Den Ziegeiner mir war lohn ſagen.
Kan er mir ſagen mein Planeten?

Der Pawer ſpricht:

So thus, was wilt du mich freten.

Der Ziegeiner ſchawdt jr die hant vnnd ſpricht:

O Mutter, wie ein böß Complex!
Verwar biſt du ein alte hex,
Ein Milch diebin vnd ein vnhuldt;
Du haſt vor zweintzig Jarn verſchuldt,
Das man dich lebendig het graben.

Die Pewrin ſpricht:

Du leugſt, vnd ſolts thuſt hertzleid haben.
Sag mir, wie wirts mir gohn diß Jar?

Der Ziegeiner ſchawdt jr die hant vnnd ſpricht:

Mein Mutter, ſo ſag ich dir war,
Dein Man der wirt dich heint noch ſchlagen,
Auch wirſt jm heimlich gelt abtragen,
Auch haſt ein haffen mit Gelt ein graben, [A 3, 3, VIII]
Auch thuſt du viel gemeinſchafft haben
Mit dem Pfarrer vnd dem Caplan.

Die Pewrin zuckt jhm die handt vnnd ſpricht:

Hör auff, ich thu dich wol verſthan;
Mein alter, laß dir auch war ſagen.

Der Pawr zuckt die fauſt vnd ſpricht:

Ich wolt dir fauſt an grindt bald ſchlagen.
Erſt hab ich dein frünckeit erfarn,
Warmit du vmbgingſt bey den Jarn.
Ziegeiner, kumb, ſag mir auch war,
Was ich gethan hab meine Jar.
Ich hoff, ich wöl noch Schultes wern,
Da ich noch kummen möcht zu ehrn.

Der Ziegeiner schawet jhm die handt vnnd spricht:

Du geren trinckst vnd wirst stůdtfol,
Du gern kugelst vnd kansts nit wol,
Du gern kartest vnd gwinst selten,
Du gern borgst vnd wilt nit gelten,
Du gern entlehest, zalest nicht,
Du geren haderst vor gericht
Du geren bulst vor allen dingen,
Dir wirt man baldt ein banckart bringen.

Die Pewrin fert auff vnnd spricht:

Ey, das hab dir die trůß in Narren!
Wolst du mit andern belgen pfarren,
Bin ich dir denn nit Weibs genug?

Der Pawr spricht:

Wie thust, mein alte, bist nit klug?
Du brichst heffen, so brich ich krieg
Es wehr denn, der Ziegeiner lieg.

Die Pewrin spricht:

Er hat war, das dichs vnglůck schendt,
So hab dirn rocken vber lendt.

Sie schlecht jhn mit dem rocken vnd er sie mit feusten zur thůr hinauß. Die Pewrin schreit:

Jch beut dirs recht, du alter puffel,
Du vnendtlicher Schalck vnd schlůffel!

Lauffen beide hienauß.

Der Pawren Knecht spricht:

Botz mist, der Ziegeiner hat zwar
Pawren vnd Pewrin gsaget war.
Sag mir auch war, das ichs versteh,
Wie es mir auff der Bulschafft geh.

Der Ziegeiner schawdt jm die hendt vnd spricht:

Du hast ein bulschafft oder sieben,
Habn dich am Narren seil vmbtrieben,
Haltn dich all sieben für ein Narren.

Der Knecht spricht:

Ist das war, so will ich nit harren.
Sag, welche mich am liebsten hab.

Der Ziegeiner spricht:

Das ist im stal dein Merhen grab,
Der du gibst alle tag zu essen.

Der Pawrenknecht spricht:

Kanst du mit worten nit außmessen,
Warmit ich vber tag geh vmb?

Der Ziegeiner spricht: [A 3, 3, VIII']

Du bist vnbscheiden, dol vnd thumb,
Du geren dantzt vnd kanst kein schertz,
Du geren haderst, hast kein hertz,
Du die gantz nacht im dorff vmb schwirmest,
Du den pewrin milch gruben stürmest,
Du steigst indt gertn wider vnd für,
Du den Meiden scheist für die thür,
Du geren stilest rösel würst,
Tringest gern schotten, wenn dich dürst,
Du hast am Kiertag einer Frawen
Beidt hende mortes abgehawen,
Das jr stümpff an der gurtel hingen.

Die Pawrnmagdt spricht:

Kuntz, heiß die Amschel dir mehr singen.

Der Pawrnknecht spricht:

Ich mein, der Teuffel redt auß dir.
Du hast je wargesaget mir,
Ich wolt dich vngern weiter fragen.

Magdt spricht:

Kumb, thu mir auch baldt warsagen.

Der Ziegeiner schawdt jhr die handt vnd spricht:

O, du gar faul vnd schlüchtisch bist,
Das feist du von den suppen frist,
Hast den meuchler zu allen zeiten,
Zwölff stundt du ligst an einer seiten,
Thust dennoch ob dem rocken netzen,

Auch thust du hin vnd wider schwetzen;
Den Sewen kanst am basten kochen,
Hast wol zwey tausendt flöch erstochen,
Vnd hast auch vert ein Panckart tragen,
Vnd was sol ich dir lang warsagen?
Der bauch der wechst dir wider her.

Magdt schreidt:

Wie, wolst mir reden an mein ehr?
Du leugst, du schwartzer, diebischer tropff;
Ich schmeiß dirn rocken vbern kopff,
Se, se, se, se, heb dich an galgen,
Odr ich wil dich im dreck vmb walgen.

Sie schlecht den Ziezeiner nauß.

Der Pawrnknecht spricht:

Der Ziegeiner hat vnser Maidt
So war gesaget, auff mein Aidt,
Als wer er tag vnd nacht bey jr.

Die Magdt spricht:

Was hat er denn gesaget dir,
Du vnflats halß, du molcken dremel?

Der Knecht spricht:

Du grober betz, vnd du brodt Hemel,
Kanst du denn keinen schimpff verstahn?

Die Magt spricht:

Ey, das geh dich der schütler ahn,
Du fauler, grober, birgischer knopff!
Schweig oder ich schlag dir an kopff
Den rocken, weil ich jn kan halten.

Der Knecht spricht:

Ey nun, muß dein der Teuffel walten!
Schlag her, bist du keck, aller kötzen,
So haw ich in dich mit der blötzen
Geleich wie in einen kraut stengel.

Die Magdt spricht:

Ey du verzagter galgen schwengel,
Wo mann am tantz die messer zeucht,

Biſt du almal der erſt, der fleucht,
Du darffts kaum einen Haſen ſchrecken.
Halt, ich wil dir dein maul verſtecken,
Hain, hain, hain, hain, wer dich, du ſchalck, [A 3, 3, IX]
Ich wil dir bleuen deinen balck!

Der Pawren knecht fleucht vnnd ſchreidt:

Jr biederleut, helfft mir auß noth,
Eh mich der vnflat ſchlegt zu todt.

Sie ſchlegt jhn zu der thůr hienauß. Nach dem kummet der Ziegeiner vnnd Beſchleuſt:

Jr Erbern Herrn vnd züchting Frawen,
Mein warſagen hat mich gerawen,
Weil ich darumb wirt nauß geſchlagen,
Ich merck wol, wer jetzt war wil ſagen,
Auch nit allein herauß bein Pawren,
Sonder in Stetten vnd in Mauren,
Dem wirt jederman darumb feindt;
Das hab ich wol erfaren heindt.
Wer aber jetzundt ſchmeicheln kan,
Der iſt gantz wert bey jederman,
Des muß wir Ziegeiner vns verkern,
Für das Warſagen ſchmeicheln lern,
Wöl wir vns neren in der Welt,
Reich werden, vberkummen gelt
Vnd vns erweren vngemachs
Wůnſcht vns mit guter nacht H. Sachs.

Die Perſon in das Spiel:

Der Pawer	1
Die Pewrin	2
Küntzl, der Pawren knecht	3
Gredt, die Pawren magdt	4
Ziegeiner	5

Anno M. D. XXXVI. Jar,
Am XXVIII. Tag
December.

[A 1, 5, 466]

11. Ein Faßnacht Spiel mit dreyen Personen:

Das Narren schneyden.

Der Artzt tritt ein mit seinem Knecht vnd spricht:

EIn guten abend! Ich bin dort nieden
Von einem worden rauf beschieden,
Wie etlich kranck heroben wern,
Die hetten einen Artzet gern.
Nun sind sie hie, Fraw oder Man,
Die mügen sich mir zeygen an.
Sie haben faul flaisch odern stein,
Die Husten odern Zipperlein,
Den meuchler oder truncken zfiel,
Den grimb gewunnen ob dem spiel,
Eyfersucht oder das seenen,
Das lauffend, krampff, mit bösen zeenen,
Auch sunst für kranckheit was es sey,
Dem hilff ich durch mein artzeney
Vmb ringe soldung vnbeschwerdt,
Weil ich des bin ein Artzt bewert,
Wie jr des Brieff vnd Sigel secht.

Er zaigt Brieff vnd Sigel. Der knecht sicht hin vnd her vnd spricht:

O Herr, wir sind nit gangen recht;
Ich sich kein krancken an dem ort.
Secht jr die leut nicht sitzen dort
All frölich, frisch, gesund vnd frey?

Sie bedürffen keyner Artzney.
Hettens ein Hofirer darfür
Vnd wer wir daussen vor der thür,
Das deucht vns beyden sein am besten.

Der Artzt neigt sich vnd spricht:

Got gsegn den Wirt mit seinen Gesten!
Weil wir haben verfelt das Hauß,
Bitt wir: legt vns zum besten auß!
Das nemb wir an zu grossem danck.

Inn dem kumpt der großpauchet kranck an zweyen krucken;
Der knecht spricht: [A 1, 5, 466′]

Mein Herr, schaut zu! hie kumpt der kranck.

Der Kranck:

O Herr Doctor, seyt jr der Man,
Von dem ich lang gehöret han,
Wie jhr helfft yederman so fein?
So kumb ich auch zu euch herein,
Weil groß geschwollen ist mein leib,
Als sey ich ein groß pauchet Weib,
Vnd rürt sich tag vnnd nacht in mir.
O mein Herr Doctor, schawet jr,
Ob es doch sey die Wassersucht,
Oder was ich trag für ein frucht!
Vnd schawt, ob mir zu helffen sey
Durch ewer heylsam Artzeney,
Weil euch der kunst nye ist zerrunnen.

Der Artzet spricht:

Hast du gefangen deinen prunnen,
So gib vnd laß mich den besehen!

Der Kranck gibt jm das harm glaß vnnd spricht:

Ja, lieber Herr, das sol geschehen.
Nembt hin vnd bschawt den prunnen selb!

Der Artzt besicht den prunnen vnnd spricht:

Gesell, dein prunn ist trüb vnd gelb,
Es ligt dir warlich inn dem Magen.

Der kranck greifft den Bauch vnnd spricht:

Es thut mich in dem pauch hat nagen
Vnd ist mir leichnam hart geschwollen.

Der Artzt:

Gesell, wenn wir dir helffen sollen,
So must du warlich für den Todt
Ein trüncklein trincken vber not.
Das will ich dir selbert zurichten.

Der Kranck:

Ja, lieber Herr, sorgt nur mit nichten!
Ich hab offt vier maß auß getruncken,
Das ich an Wenden haym bin ghuncken.
Solt ich erst nicht ein trüncklein mügen?

Der Artzt:

Gesell, das selb wirt gar nicht dügen.
Du hast forthin her in viel tagen
Gesamelt ein inn deinen magen.
Das ist dir als darinn verlegen.
Des muß ich dir dein magen fegen.

Der Kranck setzt sich vnd spricht:

Ja, Herr, vnd wenn jr das wolt than,
So haist hin nauß gehn yederman!
Es wurt gar leichnam vbel stincken.

Der Knecht:

Ey merck! du must ein trüncklein trincken:
Das wirt dir fegn den Magen dein.

Der Kranck:

Was wirt es für ein trüncklein sein?
Ist es Wein, mät oder weiß Bier?
Mein lieber Herr, vnd het ichs schier,
Jetz het ich eben gleich ein durst.

Der Artzet:

Du must vor essen ein roselwurst.
Darnach nembst du den trunck erst billich,
Nemblich ein vierteil putter millich,
Tempriert mit eym viertl summer pier.

Das must ein nemen des tags zwier.
Das selb wirt dir dein magen raumen.

Der Kranck:

Herr, nun fraß ich zweyhundert pflaumen, [A 1, 5, 467]
Tranck pier vnnd puttermilch darzu.
Das macht mir im pauch ein vnrhu
Vnd rumplet mir in meynem pauch
Vnd raumbt mir wol den Magen auch,
Trieb mich wol zwölff mal auff den kübel
Vnnd riß mich inn dem leib so vbel.
Noch ist mir yetzund nichts dest baß.

Der Artzet spricht:

Knecht, lang mir her das Harm glaß!
Laß mich der Kranckheit baß nach sehen!

Er schaut den harm vnd spricht:

Sol ichs nit zu eym wunder jehen?
Der Mensch steckt aller voller Narrn.

Der Knecht spricht:

Mein freund, so ist gar nicht zu harrn.
So muß man dir die Narren schneyden.

Der Kranck spricht:

Das selbig mag ich gar nit leyden.
Der Artzet hat nit war gesprochen.
Wo woltn die narrn in mich sein krochen?
Das west ich armer Krancker gern.

Der Artzet spricht:

Die ding will ich dir baß bewern.
Seh hin vnd trinck dein aygen Harm.
Dieweil er noch ist also warm!
So wern die Narrn in dir zabeln,
Wie Ameiß durch einander krabeln.

Der kranck drinckt den harm vnnd spricht:

O Herr Doctor, yetz prüff ich wol,
Vnd das ich steck der Narren vol.
Sie haben inn mir ein gezösch,

Als ob es weren lauter frösch.
Ich glaub, es wern die würm sein.

Der raicht jm ein Spiegel vnnd spricht:

Schaw doch inn diesen Spiegel nein!
Du glaubst doch sunst dem Artzet nicht.

Der Kranck schawt in spiegel vnnd greifft jhm selb an die Narren ohren vnnd spricht:

Erst sich ich wol, was mir gebricht.
Helfft mir, es gschech gleich, wies wöll!

Der Knecht:

Soll man dich schneyden, lieber gsell,
So must du dich dem Artzt voran
Ergeben für ein Todten Man,
Dieweil das schneyden ist geferlich.

Der Kranck spricht:

Für ein todn Man gib ich mich schwerlich.
Stürb ich, das wer meiner Frawen lieb.
Für kein todn mann ich mich dargieb.

Der Knecht:

Wo du denn wirst zu lang verharrn,
Das vberhand nemen in dir die Narrn,
So wurdens dir den Bauch auffreyssen.

Der Kranck:

Da würd mich erst der Teuffel bscheissen.
Weil es ye mag nit anderst sein,
So facht nur an vnd schneydet drein!
Doch müst jr mich vor hin bescheyden:
Was gibt man euch vom narren zschneidn?

Der Artzet:

Ich will dich schneyden gar vmb sunst,
An dir beweren diese kunst.
Mich dunckt, du seist ein armer Man.
Knecht, schick dich nur! so wöll wir dran. [A 1,5,467′]

Der Knecht legt seinen zeug auß vnnd spricht:

Herr, hie ligt der zeug allersammen,

Zangen, schermesser vnd blutschwammen,
Zu labung sefft vnd köstlich würtz.

Der Kranck spricht:

Nein Herr, das man mich nit verkürtz,
Gebt mir doch vor zu letz zu trincken.

Der Artzet:

Knecht, schaw! so bald ich dir thu wincken,
So schlaich jm dhantzwehel vmb den hals!
So will ich anfahen nachmals.

Der knecht bindt den krancken mit der Handzwehel vmb den Hals vnnd spricht:

Gehab dich wol! yetz wird es gehn.
Beiß auff einander fest die zehn!
So magst du es dester baß erleyden.

Der Artzet spricht:

Halt für das Peck! so will ich schneyden.

Er schneidt. Der kranck schreyt:

Halt, halt! botz angst! du thust mir weh.

Der Knecht spricht:

Das hat man dir gesaget eh,
Es werd nit sein wie küchlein zessen.
Wilt dich die Narren lassen fressen?

Der Artzt greifft mit der zangen in Bauch, zeucht den ersten Narrn herauß vnnd spricht:

Schaw, mein Gsell, wie ein grosser tropff!
Wie hat er so ein gschwollen kopff!

Der Kranck greifft sein Bauch vnnd spricht:

Jetz dunckt mich gleich, es sey mir baß.

Der Artzet:

Wie wol will ich dir glauben das!
Der Narr hat dich hart auffgepleht.
Er übet dich in hoffart stät.
Wie hat er dich so groß auffplasen,
Hochmütig gemacht vbermassen,
Stoltz, üppich, aygensinnig vnd prechtig,

Rümisch, gewdisch, samb seist du mechtig.
Nicht wunder wer, vnd wilt dues wissen,
Er het dir lengst den pauch zurissen.

Der Knecht:

Mein lieber Herr, schawt baß hin nein,
Ob nicht mehr Narren drinnen sein!
Mich dunckt, sein Bauch sey noch nichts kleiner.

Der Artzet schawt jm in Bauch vnnd spricht:

Ja freylich, hierinn sitzt noch eyner.
Halt, lieber, halt! yetz kumpt er auch.

Der Kranck schreyt:

Du thust mir wee an meynem Bauch.

Der Knecht spricht:

Botz leichnam, halt vnd thu doch harrn!
Schaw, wie ein viereckichten Narrn!
Sag! hat er dich nit hart getrücket?

Der Kranck spricht:

Ja freylich; nun bin ich erquicket.
Nun west ich ye auch geren, wer
Der groß vierecket Narr auch wer.

Der Artzt reckt jn in der zangen auf vnnd spricht: [A 1, 5, 468]

Das ist der Narr der geitzigkeyt,
Der dich hat trücket lange zeit
Mit fürkauff, arbeytn, reytn vnd lauffn,
Mit sparen, kratzen als zu hauffen,
Das noch ein ander wirt verzeren,
Der dir gund weder guts noch ehren.
Ist das denn nit ein bitter leyden?
So laß dir kein Narren mehr schneyden!

Der Kranck greifft in die seyten vnnd spricht:

Herr Doctor, hie thut mich noch nagen
Ein Narr; den hab ich lang getragen.

Der Knecht:

Hört, hört! der negt gleich wie ein mauß.

Der Artzt greifft hin nein, zeucht jhn mit der zangen herauß vnnd ſpricht:

Schaw! ich hab dieſen auch herauß.

Der Kranck:

Mein lieber Herr, wer iſt der ſelb
Narr, ſo dürr, mager, blaich vnd gelb?

Der Artzet ſpricht

Schaw! dieſer iſt der neydig Narr.
Der machet dich ſo vntrew gar.
Dich frewdt des nechſten vnglück
Vnd braucheſt vil hemiſcher dück.
Des nechſten glück das bracht dir ſchmertz.
Alſo nugſt du dein aygen hertz.
Mich wundert, das der gelb vnflat
Dein hertz dir nit abgfreſſen hat.

Der Kranck.

Herr Doctor, es iſt entlich war;
Er hat mich freſſen lange Jar.

Der Knecht:

Mein gſell, ſchaw ſelb vnd prüff dich ſeer,
Ob du nit habſt der Narren mehr!
Es iſt dir ye dein pauch noch groß.

Der Kranck greifft ſich vnnd ſpricht;

Da gibt mir eyner noch ein ſtoß,
Was mag das für ein Narr geſein?
Nur her! greyfft mit der zangen nein!

Der Artzt greyfft nein vnd reiſt. Der Kranck ſchreyt:

O weh! laſt mir den lenger drinnen!

Der Artzt zeygt jm den Narren vnnd ſpricht:

Ey halt! du kembſt von deinen ſinnen.
Schaw! wie kumpt ſo ein groß gemeuſch?
Das iſt der Narr der vnkeuſch.
Mit tantzen, bulen vnd hofiren,
Meyden vnd ſehnen thet dich vexieren.
Mainſt, dein ſach wer haimlich auffs beſt,
So es all menſchen von dir weſt.

Des must noch schand vnd schaden leyden,
Thet ich den Narrn nit von dir schneyden.

Der Kranck:

Ich main, dast ein Zygeuner seist,
Weil all mein haimligkeyt du weist.
Noch dunckt mich, so steck eyner hinden.
Mein Herr, schaut, ob jr jn möcht finden!

Der artzt greifft mit der zangen hin nein vnnd spricht:

Botz angst, wie ist der Narr so feucht!
Er weret sich vnd vor mir fleucht.
Ich muß jn mit gewalt rauß zucken.

Der Kranck schreyt:

O wee! du thust mir wee am rucken.
Last mirn! er hat mich lang ernert. [A 1, 5, 468′]

Der Artzet reckt den Narren auff vnnd spricht:

Der hat dir schier dein gut verzeert.
Es ist der Narr der Füllerey,
Der dir lang hat gewonet bey
Vnd dich gemachet hat vnmessig,
Vernascht, versuffen vnnd gefressig,
Dein leib bekrenckt, dein sinn beschwert,
Dein Magen gfült, dein peutel glert,
Bracht dir Armut vnd viel vnrats.
Was wolltst du lenger des vnflats?

Der Kranck:

O dieser Narr rewt mich erst sehr.

Der Knecht:

Mainst, du hast keinen Narren mehr?

Der Kranck:

Ich hoff: sie sind nun all herauß.
Hefft mich zu! last mich haym zu hauß!

Der Knecht lost vnd spricht:

Mich dunckt, ich hör noch eynen gronen.
Herr Doctor, jr dürfft sein nit schonen.
Er ist noch starck vnd mags wol leyden.
Thut jm den narren auch rauß schneyden!

Der Artzet greiffet nein vnnd spricht:

Halt her! laß mich den auch rauß brechen!
Der thut mir inn die zangen stechen.
Knecht, hilff mir fest halten die zangen!
Laß vns den Narren herauß fangen!

Der Kranck:

O wee! der sticht mich inn die seyten.
Reist jhn herauß! helfft mir bey zeyten!

Der Artzet spricht:

Halt still! sey guter ding vnnd harr!
Das ist der schellich, zornig Narr,
Das du mochst nyemand vber sehen,
Viel Heder vnd zenck thetst du an dreen,
Inn gsellschafft machest viel auffrur,
Dein hawt dir offt zerblewet wur.
Was woltest du denn des dildappen?

Der Kranck:

Ey lieber, last mich haymhin sappen!
Es hats yetz gar; hefft mich nur zu!

Der Knecht:

Mein guter freund, hast du yetzt rhu?
Zwickt dich yetzund gar keyner meh?

Der Kranck:

Im ruck thut mir noch eyner weh?
Der ist wol als ein groß packscheyt.
Helfft mir deß ab! es ist groß zeyt.

Der Artzet greyffet nein vnnd spricht:

So halt nur stät vnd sey auch keck!
Schaw zu! wol weret sich der Geck.

Er zeucht jhn rauß. Der Knecht spricht:

Schaw zu, wie hecht der Narr den Kopff!

Der Artzet spricht:

Es ist der aller fewlest tropff.
Hat dich gemacht inn alle weg
Hinlessig, werckloß, faul vnd treg,
Langkweilig, schleffrig vnd vnütz,

Vertroſſen, aller ding vrdrůtz.
Het ich dirn nit geſchnitten ab, [A 1, 5, 469]
Er het dich pracht an pettl ſtab.
Mein guter Man, nun ſag an mir!
Entpfindſt du keins Narrn mehr in dir?

Der Kranck greifft ſich vnd ſpricht:

Kein Narr mich in dem pauch mehr kerrt.
Doch iſt mein pauch noch groß vnd herrt.
Was das bedeudt, iſt mir verborgen.

Der Artzt greifft den Bauch vnnd ſpricht:

Sey guter ding vnnd laß mich ſorgen!
Inn dir ſteckt noch das Narren neſt.
Sey keck vnd halt dich an gar feſt!
Du muſt noch ein walckwaſſer leyden.
Ich will das neſt auch von dir ſchneyden.

Der Kranck:

O langt mir her ein reben ſafft!
Mir iſt entgangen all mein krafft.
Ich ſitz da in eym kalten ſchweyß!
Zu halten ich gar nit meer weiß.
O laſt mir nur das neſt zu fried!

Der Knecht:

Mein freund, du verſtehſt warlich nit.
Schnitt man das neſt dir nit herauß,
So průteſt du jung Narren auß.
So wůrd dein ſach denn wieder böß.

Der Kranck ſpricht:

So ſchneyt mich nur nit in das kröß!
So will ich gleich die Marter leyden,
Das neſt auch von mir laſſen ſchneyden.

Der Artzt greifft mit der zangen nein vnnd ſpricht:

Halt feſt, halt feſt, lieber! halt feſt!
Es iſt ſo groß vnd vngelachſen
Vnd iſt im leib dir angewachſen.
Schaw! yetzund kumbt der groß vnfurm.
Schaw wie ein wilder wůſter wurm!
Schaw, wie thut es vol Narren wimeln,

Oben vnd vnden als von krimmeln!
Die hetst du alle noch geborn.

Der Kranck:

Was weren das für Narren worn?

Der Knecht:

Allerley gattung, als falsch Juristen,
Schwartzkünstner vnd die Alchamisten,
Finantzer, alifantzer vnd trügner,
Schmaichler, spotfeler vnd lügner,
Wundrer, Egelmayr vnnd lewnisch,
Grob, ölprer, vnzüchtig vnd hewnisch,
Vndanckpar, stocknarrn vnnd gech,
Fürwitzig, leichtfertig vnnd frech,
Gronet vnd gremisch, die alzeit sorgen,
Böß zaler, die doch geren porgen,
Eyfrer, so hüten jrer Frawen,
Die on not rechten vnd on nutz pawen,
Spiler, bögschützen vnd waidleut,
Die viel verthun nach kleyner pewt,
Summa summarum, wie sie nant
Doctor Sebastianus Brandt,
Jnn seinem Narren schiff zu faren.

Der Artzet spricht:

Vor solchen narrn vns zu bewaren,
Mein knecht, so würffe das vnzifer
Jnn die Pegnitz hin nein, ye tieffer,
Ye bessers ist, vnd laß sie baden!

Der Kranck spricht:

Mein Herr, hefft mir zu meinen schaden!
Mich dünckt: yetz hab ich gute rhu.

Der Artzet hefft jn zu vnd spricht:

So halt! ich will dich hefften zu.
Nun magst du wol frölich auffstehn. [A 1, 5, 469']
Schaw! kanst du an dein krucken gen?

Der Kranck steht auff vnd spricht:

Mein herr, ich bin gar gsund vnd ring,

Vor frewden ich gleich hupff vnd spring.
Wie hetten mich die Narren bsessen?
Sagt! het ichs truncken oder gessen?
Fort wolt ich meyden solche speiß.

Der Artzt:

Waist nit? man spricht nach alter weiß,
Das yedem gfelt sein weiß so wol,
Des ist das land der Narren vol.
Von dem kamen die Narren dein,
Das dir gefiel dein sinn allein
Vnd lißt deym aygen willen raum.
Hieltst dich selbert gar nit im zaum.
Was dir gefil, das thetst du gleich.

Der Kranck:

O Herr Doctor gar künstenreich,
Ich merck: ewer kunst die ist subtil.
Ich thet ye als, was mir gefiel,
Es brecht mir gleich nutz oder schaden.
Nun ich der Narren bin entladen,
So will ich fürbaß weißlich handeln,
Fürsichtigklich heben vnd wandeln
Vnd folgen guter leer vnnd rath.
O wie an zal inn dieser Stat
Waiß ich armer vnd reicher knaben,
Die auch mein schwere kranckheit haben,
Die doch selber entpfinden nicht,
Noch wissen, was jn doch gebricht.
Die will ich all zu euch bescheyden,
Das jr jn müst den Narren schneyden.
Da werd jr Gelts gnug vberkummen.
Weil jr von mir nichts hat genummen,
Sag ich euch danck ewer milten gab.
Alde! ich schaid mit wissen ab.

Er geet ab. Der Knecht schreyt auß:

Nun hört! ob jndert einer wer,
Der dieser Artzeney beger,
Der such vns inn der Herberg hie
Bey eym, der haist, ich waiß nit wie.

Dem wöll wir vnser kunst mit thailn
Vnd an der Narren sucht jn hayln.

Der Artzet beschleust:

Jr Herrn, weil jr yetz habt vernummen
Viel Narren von dem Krancken kummen,
Die bey jm wuchsen vor viel Jaren,
Vor solcher Kranckheit zu bewaren,
Las ich zu letzt ein gut Recept:
Ein yegklicher, dieweil er lebt,
Las er sein vernunfft Mayster sein
Vnd reytt sich selb im zaum gar fein
Vnd thu sich fleissigklich umbschawen
Bey reich vnd Arm, Mann vnd Frawen,
Vnd wem ein ding vbel ansteh,
Das er des selben müssig geh,
Richt sein gedancken, wort vnd that
Nach weyser lewte leer vnnd rat!
Zu pfand setz ich jm trew vnd ehr,
Das als denn bey jm nimmer mehr
Gemelter Narren keiner wachs.
Wünscht euch mit guter Nacht H. Sachs.

Die Person in das Spiel:

Der Artzet	j
Der Knecht	ij
Der Kranck	iij.

Anno Salutis. M. D. LVII. Am III. Tag Octobris.

[S 4 Bl. 58']

12. Ein fasnacht spil mit drey personen:

zwen pawren vnd der kellner, vnd haist das pachenholen im teutschen hoff.

Der kelner drit ein, dregt ein kandel, naigt sich vnd spricht:

Seit got wilkum, ir erbern gest!
Mein herr hat euch geschaft das pest
Aufzwdragen von speis vnd dranck;
Drumb last euch sein die weil nicht lanck.
Weil mein herr der hawskumeter,
Welcher euch hat geladen her,
Ist hewt geritten auf das jayd,
Hat mir gelassen den peschaid,
Ich sol euch weins genueg auf dragen,
Pis es auff morgen frw wil tagen.

Die zwen pauren klopfen an der duer, spricht der kellner:

Hey wer klopft allso dolpisch an?
Halt, halt! iz wil ych dir auftan.

Kelner duet auf, die pauren dretten ein. Hainz flegel spricht: [Bl. 59]

Glueck zw! pist nicht der kellner knecht?
Sag, ob wir ped sint gangen recht?
Wir wolten in das deutsch haus.

Der kellner spricht:

Ich dacht, es klopften zwen narren daus,
So seit irs. Was ist ewr peger?

Hainz flegel spricht:

Wir wolten zum hauskumeter.

Der kellner spricht:

Was? pringt ir guelt, so wil ichs ansagen.

Simon frawenknecht spricht:

Ach, mein kelner, ich mues ains fragen,
Wir habn gehort von fremden sachen,
Wie im tewtschen hoff henck ein pachen,
Der sey den emendern pefolen.
Den pachen wolt wir paid holen,
Fürchtn, er wer aim allain zw schwer.
Wenn wir nur westen, wo er wer!
Mein kelner, zaig, wo thuet er hangen?

Der kellner:

Ir pauren seit zw spat rein gangen,
Der pach ein andre mainung hat.

Hainz flegel:

Seint wir den kumen heint zw spat,
So wöl wir kumen morgen früe.

Der kellner:

Ir pauren, es darff groser müe.
Wer den pachen wil dragen naus,
Der mues sein herr in seinem haus,
Das im sein fraw sey vntertan
Vnd er sey almal herr vnd man.
Als was er schaff, red vnd gepit,
Das sie das thw vnd anderst nit,
On murbeln, vnwiln vnd einred. [Bl. 59′]
Seit ir im haus solch hern all ped,
So sol der pachen ewer sein!

Hainz flegel:

Sich, mainst wir weren gangen rein
Den pachen hin zw holen naws,
Wern wir nicht ider herr im haus?
Dw sols an hannen federn wol sehen,
Das wir vns pazet machn vnd plehen,
Es sey peim wein oder peim danz,
Da mach wir gar selzam kramanz,
Das vns mues fürchten iderman.

Der kellner:

Ir pauren, das get mich nit an.
Ob ir gleich seit zwen eisenfresser,
Dragt spizpartn vnd lange messer
Vnd wölt idermon stechen vnd hawen,
Ir kunt denoch pey euren frawen
Da heim wol sein zwen hawsnarren.

Hainz flegel greift ins messer, spricht zornig:

Was darfstw vns also an schnarren?
Werstw im deutschen hoff nicht hinnen,
Dw würst nicht narren an vns finnen.
Wir wolten dir dein golter fegen.

Der kellner greuft an sein puetenmesser, spricht:

Seit ir den hin von haders wegen,
Wert ir lancksam den pachen gwinnen.

Simon frawenknecht schait sie zwen vnd spricht:

Von haders wegn sey wir nicht hinnen.
Mein kellner, rat als ein guet man!
Wie mues wir die sach grewffen an,
Das wir den pachn darfon pringen? [Bl. 60]

Der kellner spricht:

Da müest ir haben zw den dingen
Virzehen nachtpawrn all paid.
Die müesen sagen auf ir aid,
Euch zewgnus geben gar durchaus,
Das ir all paid seit herr im haws,
Zw pet vnd disch in aller sach,
Die fraw koch, feg, wasch oder pach.
Auf solche zewgnus, mercke dw,
Stelt man euch erst den pachen zw.
Kanstw das nüeslein aufpeisen?

Simon:

Die ding ich alle wolt peweisen,
Wen ich siebn pider mender het.
Wie wen ich da siebn piten det,
Das sie da meine zewgen wern?

Der kellner ſpricht:

Lieber, was wiſſn die gueten hern,
Ob dw ſeiſt herr im haus oder narr?
Pring ſieben nachtparn aus deiner pfarr!
Die wiſſn, wies in deim haus zw get.

Hainz flegel:

Merck kellner, das mein haus dort ſtet
Weit von leutn, vorm dorff weit daus.
Ob ich gleich herr pin in meim haus,
Kan ich dir doch von dieſen dingen
Pey meinem aid kein zeugen pringen.

Der kellner ſpricht:

Habt ir kain zewgen zw den ſachen,
So ziecht nurt hin. Laſt vns den pachen!

Simon:

Ey mainſtw, das wir alle zwen
So weit woltn nach dem pachen gen,
Wer ieder nicht herr in ſeim haus? [Bl. 60′]

Der kellner:

Ir pawren, es wirt nichſen draus.
On zewgen gieb ich euch kain pſchaid.

Die pauren recken ir finger auf vnd Hainz flegel ſpricht:

Wir wollens nemen auf den aid.

Der kelner ſpricht:

Ich ker mich nichs an ewer ſchwern.

Simon frawenknecht helt ſein ſack auf vnd ſpricht:

Ach lieber kelner, thw vns ern,
Gieb vns den pachen, es iſt ſpat,
Weil wir noch künen aus der ſtat!
Sichſt wol, wir ſint frembd auſlender.

Der kellner ſpricht:

Maint ir nicht, in der ſtat vil mender
Hetten langſt nach dem pachen gſchnapt,
Wen ſie nur zewgen hetten ghapt,
Das ſie wern herr in irem haus?

Hainz flegel spricht:

Ist vnser hoffnung gar aus?
Wir sint dem pachen vil zw schlecht.
Wolawf, mein Simon frawen knecht,
So wöl wir wider haimwarz draben,
Den pachen lassn sant Felte haben!

Die pawren zur thüer; der kellner schreit in, spricht:

Pleipt da, ich wil euch ains nach lasen!
Weil ir nit zewgen hapt der masen,
So pring ider sein weib herein,
Die solen zw zewgen gnuegsam sein.
Pekennes euch herrn in allen sachen,
So solt ir gwunen haben den pachen.
So kum wir kurz aus diesen dingen.

Hainz flegel spricht: [Bl. 61]

Kum, wol wir vnsre weiber pringen?

Simon frawenknecht:

Ja wol, wen ich ein narr wer.
Ich pring werlich mein weib nicht her;
Sie würt mein wort nit guet reden.

Hainz flegel spricht:

Schweig, dw verderbst die sach vns peden.
Rett den dein weib nit, was dw wilt?

Simon frawenknecht:

Sie ist ain wüester hawen schilt.
Ich kan schir nimer mit ir stellen.

Hainz flegel spricht:

Ey, ey, poz küerein! las nicht schnellen!
Dw pist doch herr in deinem haus?

Simon frawenknecht:

Ja, wen mein fraw zw pad ist aus,
So pin ich die weil herr vnd man.

Hainz flegel:

Ey, lieber, sag die warheit an,
Pistw nicht imer herr alain?

Simon frawenknecht:

Mein fraw lest mich wol herr sain,
Ich mues aber thun was sie wil.

Hainz flegel:

Ey, ey, poz mist! der red schweig stil!
Dw redest kindisch von den sachen,
Solst wol verscherzen vns den pachen.
Dw muest die sach ein weng verplúemen.

Simon frawenknecht:

Ich kan warlich mein weib nicht rúemen,
Sie helt mich leg in allen sachen;
Ich gwin oder verlier den pachen,
Kan ich der warheit nicht verhalten. [Bl. 61′]

Hainz flegel:

Ey, des mues dein der dewfel walten!
Kanstw ir nicht ir maul verstopfen?

Simon frawenknecht:

Sie haist mich ein esel, narrn vnd dropffen.
Das leid ich denoch vnd vil mer,
Weil sie mir nicht ret an mein er.
Ich haw holz vnd drag wasser ein,
Ker, pet vnd spúel der frawen mein,
Noch ist sie mir gar streng vnd hert;
Vnd wen ir ein guet wort entpfert,
Wie pin ich so fro, mein nachtpawr.

Hainz flegel:

Ey stilla mutz, dw dropf vnd laur!
Dein fraw hat denoch sorg auf dich.

Simon frawenknecht:

Ja wol, sie geit kain mewt vmb mich.
Sprich ich: mein alta, hab doch rw,
So spricht sie: narr, halt dein maul zw!
Vnd wen wir mit einander kriegen,
Wen ich sie dawsent mal hies liegen,
Sprech sie almal, ich het nit war.
Hais ich sie her, so get sie dar.

Sprich ich: kum, ſo get ſie darfon.
Vnd wen ich ſie hais richten an,
So ſprichtz: der dreck iß noch nit gſoten.
Vnd was ich ir ie hab verpoten,
Das hat ſie erſt darnach getan.
Drumb nem ich mich irs dings nichs an.
Sie kawft vnd merckelt, wie ſie wil,
So ſchaw ich zw, vnd ſchweig ſtockſtil
Vnd las ir iren muet vnd rant. [Bl. 62]

Hainz flegel:

Ey ſchweig der ding! es iſt ein ſchant.
Denckſt nit, das dein weib freuntlich war?

Simon frawenknecht:

Im erſten halben virtl jar
Het ſie mich denoch ein weng lieb.
Wer vnſer pfaff nicht, der faiſt dieb,
Ich glaub, mein ee die ſtuend noch wol.

Hainz flegel:

Lieber, man ſagt, dw ſeiſt ſtez vol,
Ser grob gegen der frawen dein?

Simon frawenknecht:

Kum ich zw meim weib haim vom wein
So iß vom waſſr vil ſchelliger worn.

Hainz flegel:

Dw künſt wol ſein vor ſolchem zorn,
Deſt dw dein weib zum wein mit nemen.

Simon frawenknecht:

Im wirzhaus mues ich mich ir ſchemen,
Da wirz al mal e vol wen ich,
Da hepz den an vnd ſchmehet mich.
So gieb ich aller ſach ir recht.

Hainz flegel:

Weil dw noch warſt ein junger knecht,
Da deſt dw oft im wirzhaus ſagen,
Wie dw ein mal dein weib wolſt ſchlagen
Vnd wolſt ſein herr vnd man im haus.

Simon frawenknecht:

O mein Hainz, es ist mir gar aus.
Da selben het ichs wol im sin;
Iz so ich int e kumen pin
Vnd ich mein weib gleich geren schlüeg,
Vor iren straichen vngefüeg [Bl. 62′]
Kan ich gar nicht hinzwkumen.
Sie hat mir nun mein weer gnumen
Vnd mir mit einem weschplewl glawst,
Das mirs maul aufgeschwal, wie ein fawst.
Ich darff mich nimer an sie lainen.
Ich thw mir sein oft recht gnueg wainen,
Das ich mich nimer rechen kan.

Hainz flegel:

Pfuy schem dich! wie? pistw ein man?
Pistw ein solcher wintelwascher,
Ein hüener grieffer, heffennascher?
Netn haistw Simon frawenknecht,
Den pachn verlewstw wol mit recht.
Ich hab gemainet vberaus,
Wie dw seist herr vnd man im haus,
Ich het dich sunst mit mir nit gnumen.

Kellner spricht:

Wen man die sach thuet vbersumen,
So pistw gleich der narr im haus.
Fetsch dich zum dewtschen hoff hinaus!
Mainst, solcher herrn fünt man hie vil,
Wie wol ich nimant nenen wil.
Dw, Hainz flegel, haw auch mit,
Die weil dw hast kain zewgen nit.

Hainz flegel:

Ey ich wil gen pringen mein frawen.

Simon kumpt vnd spricht:

Ich main, sie wer dirn prunen schawen;
Sie ist gleich so pös als mein weib.

Hainz flegel:

Heb dich, der wort nicht vil mer dreib!

Mein kelner, vmb mich haz den pschaid,
Ich sag die warheit, pey meim aid, [Bl. 63]
Als wen mein fraw selbert da wer.

Der kellner spricht:

Nun ich wil hören, sag dw her,
Wie es mit deiner frawen ste.

Hainz laint sich an sein spies vnd spricht:

Kelner, ich hab ein guete e
Ich pin der herr im haus auch woren
Vnd halt neunerley gaistlich oren
Da haim in meim elichen stant.

Der kellner:

Wie ist dein erster orden gnant?

Hainz flegel:

Das erst war der englisch orden:
Erstlich da ich was preutgam worden,
Da fenstret ich schir alle nacht,
Vil nestel krenzlein sie mir macht,
Da kauft ich ir ein kirchtag dran,
So warff sie mich mit augen an.
Da thet wir int sackfeiffen singen,
Auf der hochzeit danzen vnd springen,
Da war wir aller frewden vol.

Kellner spricht:

Wie lang wert dieser orden wol?

Hainz flegel:

Ey lang, wol auf ander halb wochen.

Kellner spricht:

In welchen ordn seit ir den krochen?

Hainz:

In teutscher herren ordn wir kamen:
Wir asn vnd drunken, sassen zamen
Vnd lobten sant Merten alwegen
Auf hochzeitn vnd auf kirchtegen, [Bl. 63′]
Da war ich redlich herr im haus,

Mein fraw ſueff, ich gabs gelt aus,
On was ſie haimlich an hat worden.

Kellner ſpricht:

Sag, welches was der drit orden?

Hainz ſpricht:

Das iſt parfüeſer obſeruantz.
Got geb der armut ſant Veiz tanz!
Dem pewtel haben wir geſtrelt,
Gros mangel iſt an klainem gelt.
On groſem gelt iſt es gar müe,
On ſilber gent wir, wie die küe,
Ein lange zeit, mues ich pekennen.

Kellner ſpricht:

Thw mir den virden orden nennen!

Hainz ſpricht:

Der vird iſt prediger orden:
Darin pin ich ſchir prior worden.
Mein fraw die pringt mir vngedult,
Sie geit mir vnd ich ir die ſchuldt;
Wen ſie mich kifelt, ſchmecht vnd ſchilt,
Mit fluechen ich ir wider gilt.

Kellner ſpricht:

Dreipt ir den orden allemal?

Hainz ſpricht:

Zw pett vnd diſch vnd vberal.
Red ich ain wort, ſo ret ſie zway,
Vnd haben oft im haus ein gſchray,
Als wöl man wölff darinnen jagen.

Kellner ſpricht:

Thw mir den füenften orden ſagen!

Hainz ſpricht: [Bl. 64]

Das iſt der lieben mertrer orden.
Wen wir etwan ſint ſchellig worden
Vnd einander im haus vmb jagen
Mit krazen, krellen, rawffn vnd ſchlagen,
Da leit ides ein weil ob.

Mein fraw ist pöes, so pin ich grob;
Wan sie würft oft mit heffen nach mir,
So schmiz ich den mit dellern zw ir,
Vnd reissen auch oft aneinander,
Das wir wern pluetrünstig paidsander.

Kellner spricht:

Wie oft dreipt wol den orden ir?

Hainz spricht:

All wochen ain mal oder zwir;
Wan vnser kains wil sein das schwechst.

Kellner spricht:

Sag, welcher orden ist der sechst?

Hainz:

Ainsidler orden halt wir paidesander,
Liegn oft zwo wochen nicht peynander.
Sie liegt im pet vnd ich im hay,
Im roßparn oder inn der stray.
Auch so frist igliches pesunder,
Ich fürcht, sie kew mir spinnen vnder.

Kellner spricht:

Was ist der siebent, mein Hainz flegel?

Hainz spricht:

Wir halten auch kartewser regel:
Sie munckt vnd ret den nichs mit mir,
So meul ich mich, red nichs mit ir,
Einander wir sawer ansehen,
In vier wochen oft nichsen jehen [Bl. 64′]
Zwsamen weder tag noch nacht.

Kellner:

Sag, welcher orden ist der acht?

Hainz spricht:

Das ist der willing armuet orden:
Die kaz ist schir das pest viech worden.
Ides wil auf ein pfundern perg,
All ding las wir gen vberzwerg.
Des nem wir an der narung ab;

Verpſent iſt ſchir all vnſer hab,
Mit vnſrem zancken wirt zw leſt
Der petel ordn der aller peſt.

Kellner ſpricht:

Sag, welcher orden wirt der neunt?

Hainz ſpricht:

Ich wais ſein nicht, mein lieber freunt.

Kellner ſpricht:

Wie thueſtw den darinnen leben?

Hainz ſpricht:

Alſo, ich thue nichs vmb mein weib geben,
So geit ſie vmb mich auch nicht vil,
Vnd thuet ein ides was es wil.
Mein fraw thuet mich truzen vnd drazen,
So thw ichs öckeln vnd widerfazen.
Was ich gern het, das thuet ſie nit.
Was ſie vertrewſt, iſt mir wol mit,
Es ſey geleich ſchad oder nuez,
Praucht doch ein ides ſein truez,
In dem orden hab wir fürwar
Gehawſet wol achzehen jar
Vnd wais in denoch nit zw nennen.
Mein kellner, kanſtw in nicht kennen? [Bl. 65]

Kellner ſpricht:

Mein Hainz, es iſt der narren orden.

Hainz ſchreit jüch, ſpricht:

So pin ich langſt abt drin worden,
Pin darzw herr vnd man im haus.
Gieb mir nur pald den pachen raus!

Kellner ſpricht:

O Hainz flegel, dw ſtichſt darneben.
Solt wir idem ein pachen geben,
Der mit ſeim weib zewcht die ſtrebkazen
Mit rauffen, ſchlagen, reiſſn vnd krazen,
Wir woltn ir in der ſtat gnueg finnen.

Vns würn zwlezt noch sew zerinnen.
Dw pist ausgmuestert, ge dein stras!

Der kellner stöst den Hainzen zwr thüer, so spricht Simon:

Poz gluet, wie wol gefelt mir das!
Dw hast vor lang verachtet mich,
Pist doch so wol der narr als ich.
Stich mir ein aug mitm pachen aus!

Hainz flegel:

Poz angst, wir düerffen nicht zw haus.
Es spoten vnser maid vnd knecht.

Kellner stöst sie vnd spricht:

Ziecht hin, es gschicht euch nicht vnrecht!
In der stat sint vil dawsent man,
Der kainer sich nimpt des pachen an,
Ist wol zwayhundert jar da ghangen.
Pin selb wol dawsent mal vürgangen;
Ist denoch sicher plieben vor mir.
Wolt den ir lawsing pauren ir
Den pachen naws aufs dorff holen. [Bl. 65′]

Hainz kert sich vmb, spricht:

Ich wolt, wir hetn dirn pachen gstolen,
Das wir nicht also ler haim kemen,
Vor vnsern nachtparn mues wir vns schemen,
Pey den wir vns haben vermessen,
Den pachen die fasnacht zw fressen.
Wir dachten nicht all paid, das der
Pach also pöes zw holen wer.

Simon frawenknecht zeucht in vnd spricht:

Wolauf, wolauf! las vns doch gen!
Was wöl wir als die narren sten?
Sichst nicht, das man nur vnser lacht?

Hainz flegel:

Got geb euch alln ein guete nacht!
Weil der pach hecht so starck vnd fest,
Das in holt weder wirt noch gest,
Wol wir des pachens vns verwegen.
Hat ewer einer lust, mag darnach fregen!

Kellner peschlewst:

Last nur die groben pawren faren,
Weil sie nicht hern in hewsern waren!
Einr zewcht sein weib mit kindischn sachen,
Der ander wils mit pollern guet machen,
Schlecht ain dewfl raus vnd sieben nein.
Welcher man herr im haus wöll sein,
Mues sein weib erstlich haben zogen
Sitlich vnd mit vernunft gepogen
Von irer vnart in der jugent
Auf hewslikait, zwcht, er vnd tugent.
Wie man den spricht: ein frumer man
Ein frumes weib im zihen kan,
Die im ist khorsam vberaus,
Lest in sein herr vnd man im haus; [Bl. 66]
Ein solich redlich pider weib
Die ist, wie Salomon peschreib,
Pesser den edelgstain vnd golt.
Der man hat schon den pachen gholt,
Der in macht gros, reich, faist vnd flüeck,
Von dem im wolfart, er vnd glüeck,
Frid, frewd vnd freuntlikait erwachs
Im eling stant, wünscht vns Hans Sachs.

Anno salutis 1539
am 21 tag Nouembris.

Halle, Druck von E. Karras.

Von den Neudrucken deutscher Litteraturwerke des XVI. und XVII. Jahrhunderts sind bis jetzt erschienen:

1. Martin **Opitz**, Buch von der deutschen Poeterei. Abdruck der ersten Ausgabe (1624).
2. Johann **Fischart**, Aller Praktik Grossmutter. Abdruck der ersten Bearbeitung (1572).
3. Andreas **Gryphius**, Horribilicribrifax. Scherzspiel. Abdruck der ersten Ausgabe.
4. M. **Luther**, An den christlichen Adel deutscher Nation (1520).
5. Johann **Fischart**, Der Flöhhaz. Abdruck der ersten Ausgabe (1573).
6. Andreas **Gryphius**, Peter Squenz. Schimpfspiel. (Abdruck der Ausgabe von 1663.)

7. u. 8. Das Volksbuch vom Doctor **Faust**. Abdruck der ersten Ausgabe (1587).

9. J. B. **Schupp**, Der Freund in der Not. Abdruck der ersten Ausgabe (1657).

10. u. 11. Lazarus **Sandrub**, Delitiæ historicæ et poeticæ, das ist: Historische und poëtische Kurzweil. Abdruck der einzigen Ausgabe (1618).

12—14. Christian **Weise**, Die drei ärgsten Erznarren in der ganzen Welt. Abdruck der Ausgabe von 1673.

15. Julius Wilhelm **Zinkgref**, Auserlesene Gedichte deutscher Poeten. 1624.

16. u. 17. Joh. **Lauremberg**, Niederdeutsche Scherzgedichte. 1652. Mit Einleitung, Anmerkungen und Glossar von Wilhelm Braune.

18. M. **Luther**, Sendbrief an den Papst Leo X. Von der Freiheit eines Christenmenschen. Warum des Papsts und seiner Jünger Bücher von D. Martino Luther verbrannt seien. Drei Reformationsschriften aus dem Jahre 1520.

19—25. H. J. Chr. v. **Grimmelshausen**, Der abenteuerliche Simplicissimus. Abdruck der ältesten Originalausgabe (1669.)

26. u. 27. Hans **Sachs**, Zwölf Fastnachtspiele aus den Jahren 1518—1539. Herausgegeben von Edmund Goetze.

Sachs, Hans,

Sämmtliche Fastnachtsspiele in chronologischer Ordnung nach den Originalen

Bd.: 1

1880